

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

In dieser Arbeit wird für einen besseren Lesefluss auf eine geschlechtsspezifische Formulierung verzichtet. Alle maskulinen Begriffe beziehen sich sowohl auf Frauen als auch auf Männer.

## DIPLOMARBEIT

# UPGRADE VORDERSTODER

## ARCHITEKTUR UND WOHNKONZEPTE IM ALPINEN RAUM

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen  
Grades einer Diplomingenieurin unter der Leitung von

**ERICH RAITH**, Ao.Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn.,  
E 260/S Abteilung für Städtebau

eingereicht an der **Technischen Universität Wien**  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Verfasst von

**VIKTORIA STEININGER**

1026267

Wien, November 2017



**TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN**  
Vienna | Austria

Subject of the Master's thesis is the village Vorderstoder, which is located in south of Upper Austria and has more than 800 inhabitants. A sensitive handling with the history and identity of Vorderstoder has led to new ways: Solutions, methods and designs which can have positive influence on village renewal. Like acupuncture points, specific parts of Vorderstoder are processed, that the Alpine region will be more attractive. The focus is on architectural designs for living concepts for over-powered second homes and a townhouse near the centre. There will be a remodelling of the main location of the village as well.

Gegenstand der Arbeit ist die im südlichen Oberösterreich liegende Gemeinde Vorderstoder mit rund 800 Einwohnern.

Ein sensibler Umgang mit der Ortsgeschichte, den charakteristisch vorhandenen Strukturen und der Identität führen zu neuen Wegen:

Es werden Lösungsansätze, Methoden und Entwürfe, die sich auf das Ortsbild positiv auswirken und schließlich eine Dorferneuerung in Gang setzen, präsentiert. Wie Akupunkturpunkte werden bestimmte Teile Vorderstoders bearbeitet, die den Alpenort attraktiver gestalten sollen. Der Fokus liegt auf Wohnkonzepten für die übernehmenden Zweitwohnsitze und einer Reihenanlage nahe des Zentrums. Zudem wird eine Ortsplatzumgestaltung vorgenommen.

## INHALT

4	ABSTRACT/ KURZFASSUNG
8	LANDLIEBE
26	DER ALPENORT
44	VON DAZUMALS BIS HEUTE
60	DIE BAUPLÄTZE
76	ARCHITEKTUR FÜR DEN ALPENORT
94	DIE AUSFÜHRUNG
102	WOHNEN
126	KULTUR
140	VERKEHR
144	DAS MATERIAL
148	QUELLENANGABE
163	DANKE



# 1 LANDLIEBE

AUF DEM LAND

rininininininDER  
brüllüllüllüllüllüllüllIEN  
schweineineineineineineineinE  
grunununununununZEN  
hunununununununDE  
bellelellelellelIEN  
katatatatatatatZEN  
miauiauiauiauiauiEN <sup>1</sup>

Ernst Jandl  
*Dichter und Schriftsteller*









## VORWORT

Zu Beginn folgt ein kurzer Prolog zur Einstimmung auf und Sensibilisierung für den Alpenort. Ein laut gedachtes Bild, das Vorderstoder ausmacht und beschreibt:

Vorderstoder. Eine Bühne zwischen Berg und Tal. Rückgezogen und introvertiert umarmt das schmale Tal - vergleichbar mit einem Orchestergraben - seine Bühne - die Ortsmitte. Sie präsentiert sich auf einem Podest, schmückt sich mit der historisch wertvollen Pfarrkirche *St. Leopold*, hat eine topografisch erhabene und einzigartige Lage. Sie wirkt wie inszeniert. Und doch scheint sie leer. Ferner und trotzdem sichtbar nah, umsäumt eine gigantische Berglandschaft das Dorf im Stodertal und vollendet das Kulissenbild. Vorderstoder.

Als Oberösterreicherin, genauer gesagt Linzerin, ist mir Hinterstoder ein Begriff. Schließlich ist der Ort für seinen Wintersporttourismus bekannt. Wenn man aber selbst nicht gern auf Skiern steht, hat man immer noch die Chance Hinterstoder vom alpinen Skiweltcup, der alle paar Jahre dort veranstaltet wird, zu kennen. Ja, ehrlich gesagt, in meinem Fall, vorerst nur vom Fernsehen - aber immerhin. Vorderstoder hingegen? Vorderstoder war mir nicht bekannt - bis ich letztes Jahr sowohl privat als auch im Zuge des Studiums erstmals ins Stodertal kam.

Obwohl ich schon seit Jahren das Skifahren verweigere, verfolge ich in der Wintersaison jedes einzelne Skirennen, das via Rundfunk übertragen wird.

Im Frühjahr 2016 ergab es sich endlich eines dieser Rennen live im besagten Ort zu sehen.

Im etwa gleichen Zeitraum begann ich an der TU Wien die Lehrveranstaltung *„alpin / urban Hinterstoder 2030+“* unter der Leitung von Hrn. Ao.Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn. *Erich Raith*, sowie Hrn. Dipl.-Ing. *Christof Isopp* zu besuchen. Da ich zu dieser Zeit schon den Gedanken hatte, den Schwerpunkt meiner Masterarbeit auf die Architektur im alpinen Raum zu legen, eignete sich dies optimal als Grundlage und Spezifikation dieser Thematik. Das dabei entstandene Studienprojekt *„Stoderei - eins statt zwei“*, in Zusammenarbeit mit Sophia Bauer, Monika Schwaiger und Julia Stockinger, ließ mich das Stodertal auf eine intensive

sowie sensible Art und Weise kennen und lieben lernen. Eine Landliebe zu entwickeln geht bei mir aber doch recht schnell.

Die ‚Stoderei‘ befasst sich mit Lösungsvorschlägen sowohl auf analytischer als auch auf entwurfstechnischer Ebene, die eine Fusionierung der beiden Nachbargemeinden Vorder- und Hinterstoder attraktiv und sinnvoll machen.

Schließlich wurde mit diesem sozial engagierten Projekt ein Anstoß zur Themenfindung der nachstehenden Arbeit gegeben. Allerdings weg von Hinterstoder und hin zu Vorderstoder.

Warum ich nun Vorderstoder zum Gegenstand meiner Diplomarbeit gewählt habe, basiert auf mehreren Gründen:

Zum einen hat Hinterstoder bereits 2009 den *Baukultur-Gemeindepreis* vom Verein LandLuft verliehen bekommen und das ist selbst jetzt – 7 Jahre später – zweifellos verdient.<sup>2</sup>

Dahingehend sehe ich in Vorderstoder ebenfalls großes Potenzial und möchte durch die Ergebnisse meiner Masterarbeit Anreiz und Motivation für baukulturelle Aufbesserungen in der Ortschaft geben. Und zum anderen habe ich oft während des Architekturstudiums den Realitätsbezug beim architektonischen Entwerfen vermisst. Somit kommt mir auch in dieser Angelegenheit Vorderstoder sehr entgegen. Durch mehrere Gespräche mit dem örtlichen Bürgermeister, Hrn. Gerhard Lindbichler, wurde deutlich, dass die Gemeinde in Zukunft vor allem den Bereich Wohn-

bau noch weiter ausbauen möchte. Folglich ist eine Konzipierung einer Hangsiedlung für den Alpenort naheliegend. Zudem werden Verbesserungsvorschläge rund um das Thema Wohnen und in Bezug auf die Revitalisierung des Ortskernes in die Arbeit einfließen.

Ich möchte Vorderstoder überzeugen, dass es sich lohnt, in die Architektur zu investieren.

Das nachstehende Schriftstück besteht aus einem Theorie- und dem eben kurz beschriebenen Entwurfsteil. Die Theorie beschäftigt sich mit sowohl vergangenen, als auch aktuellen Gegebenheiten im Ort und mit der Architektur im alpinen Raum im Allgemeinen. Vorerst wird aber noch in

diesem Kapitel der ‚Landschaftsbegriff‘ aus verschiedensten Blickwinkeln durchleuchtet.

Es folgt eine persönliche, aber auch gesellschaftskritische und wissenschaftliche Auseinandersetzung der Frage ‚Wie es um das Land steht‘.

## STODERER G'SCHICHTN'

### OUTING...

...als Städterin.

Und das obwohl ich immer der Meinung war, das Landleben zu kennen.

### ERSTENS

In Vorderstoder geht man bei schlechtem Wetter im Oktober nicht wandern. Auf diese Idee würde ein Stoderer sowieso nie kommen.

Nein! Und schon gar nicht sollte man glauben, dass man eine geöffnete Almhütte findet, in der man verköstigt wird.

Ich habe mich also allen Regeln des Landlebens widersetzt und mich in eine geschlossene Gaststätte gesetzt, deren Eingang natürlich nicht versperrt war – wir sind ja schließlich am Land. Trotz anfänglich großer Irritation des Besitzers (und

auch meinerseits), wäre ich, wenn ich gewollt hätte, dann schließlich doch bedient worden. Aber wer isst schon gerne in einem geschlossenen Gasthaus?

### ZWEITENS

Wenn man nun zumindest das Glück hat ein bewirtschaftetes Wirtshaus zu finden (Geheimtipp: Das ‚Wirtshaus Bergpfeffer‘ hat auch in der Nebensaison oft geöffnet.), sollte man trotz allem, wenn möglich, nicht alleine eintreten. Man würde sich damit einiges ersparen:

Die freie Platzwahl wünscht man sich oft, aber nicht als einziger Gast. Und lästige Fragen, ob man mit der Bestellung noch auf seine Begleitung warten möchte, würden ebenfalls ausbleiben. Auf der anderen Seite hatte ich eventuell mit meinem

Auftritt den Eindruck erweckt, dass ich eine Restaurantkritikerin sei (alleine, nachdenklich und ins Notizbuch schreibend) und bekam deshalb ein besonders köstlich zubereitetes Gericht sowie eine erstklassige Bedienung.

Oder, es lag einfach daran, dass die ausgezeichnete Hauben-Küche ohnehin einen guten Service mit sich bringt.

### DRITTENS

Zeige niemals einem Bauern deinen Respekt vor Kühen oder einem elektrischen Weidezaun.

Ich kannte nicht schon immer die Furcht vor diesen Tieren, aber aus zwei bestimmten Gründen wurde sie größer: Zum einen sind in den letzten Jahren immer mehr Unfälle von Wanderern, ausgelöst durch ein Rindvieh, über die Medien bekannt geworden.

Und zum anderen gab es da die eine bestimmte Kuh – die Berta. Sie war eine der 9 Kühe von befreundeten Landwirten. Sogar die Besitzer der Kuh gaben zu, dass dieses Vieh ein außerordentlicher Fall und ihr Verhalten unberechenbar sei. Besonderen Zorn hatte sie auf Kinder oder auf Leute, die sie fotografieren wollten (also auch mich). Kurz vor ihrem Abschlachten verpasste sie schließlich ihrem eigenen Bauern noch 3 Rippenbrüche und eine Kopfverletzung. Wenn man bedenkt, dass sogar ein erfahrener Landwirt derartige Unfälle nicht verhindern kann, oute ich mich doch gerne als Städterin und begegne dem Weidevieh auf der Alm mit etwas größerem Sicherheitsabstand. Ich kann es ja doch nicht verbergen, dass ich nicht vom Land bin.





## SELBST IST DIE KUH

Selbstverständlich möchte ich mit diesem Wortspiel keine Frau mit einem Rindvieh gleichstellen, trotzdem kann ich damit mein Gefühl, das ich immer wieder beim Wandern in Vorderstoder hatte, am besten ausdrücken.

Denn, selbst die weidenden Kühe am Straßenrand am Weg zum *Almgasthof Baum-schlagerberg* empfinden es als Attraktion, wenn statt eines Autos ein Fußgänger an ihnen vorbeisclendert.

Doch sie finden es nicht nur verwunderlich, sondern treten dir auch stolz und mächtig gegenüber und signalisieren mit nur wenigen Schritten nach vorne, dass du *g'fälligst* weitergehen sollst. In diesem Moment fragte ich mich, ob das lächerlich dünne

Schnürchen vom Stromzaun tatsächlich die eine Tonne schwere Kuh von mir fernhalten würde und entschloss mich doch, nach dem einen gelungenen Schnappschuss, das Feld zu räumen.

Während meiner Wanderung bin ich also hauptsächlich Kühen begegnet. Die wenigen Menschen, die meinen Weg kreuzten, betrachteten mich sehr interessiert, mit beinahe kuhgroßen Augen. Ich kann also das Klischee, dass Leute am Land gerne spionieren, durchaus bestätigen.

Schließe aber mich selbst, wenn ich am Land bin, nicht als Spionin aus. Ich hatte keine Scheu mindestens genauso neugierig zurückzuschauen. Es liegt wohl in der Natur des Menschen, sich seine Mitmenschen genauer anzusehen.

Abschließend muss ich hinzufügen, dass am Tag meiner Wanderung in Vorderstoder der Winter nicht mehr fern schien, an den Berggipfeln blickte der Schnee bereits ins Tal, der Nebel hatte sich an den Bergspitzen verfangen, die Luftfeuchtigkeit war auf gefühlte 100% gestiegen und das alles mitten im goldenen Herbst.

Im Sommer und im Winter ist Vorderstoder ein beliebter Tourismusort und absolut nicht ausgestorben.

Aber eben nicht an Tagen wie diesen.

## STADT | LAND | FLUSS

Wie war das nochmal? Man musste zu den verschiedensten Kategorien und zu gewählten Buchstaben im Alphabet passende Begriffe finden. Das ganze natürlich so schnell wie möglich - man möchte schließlich gewinnen. Spielt man mit Erwachsenen, muss man außer schnell auch noch kreativ und erfinderisch werden. Man schreibt dann bei der Kategorie ‚Beruf‘ mit dem Buchstaben ‚R‘ beispielsweise nicht *Richter*, sondern einfach *Riesenelefantenverkäufer*.

Genau mit dieser naiven Sichtweise eines Kindes möchte ich beginnen die Frage ‚*Was ist das Land und wo gibt es (überhaupt noch) das Land?*‘ zu beantworten.

Im Grunde hat die Definition des Landschaftsbegriffes eine enorme Spannweite. Denn

er wird von der Heimat, dem Ort oder der Orte der eigenen Kindheit und von den Erfahrungen, die man später als Erwachsener macht, geprägt. Nun aber zum Ersteren, der Heimat, dem Erlebten im Kindesalter:

Ich selbst bin in Linz aufgewachsen, durfte aber zahlreiche Ausflüge und Aufenthalte im oberösterreichischen Salzkammergut verbringen. Im Zuge dessen stand für mich das Land klar in Verbindung mit alpinen Bergen. Ich bin nicht sicher, ob ich denn zum Beispiel das flache Waldviertel als ‚richtiges Land‘ angesehen hätte. Gegensätzlich dazu hatte ich damals lange damit zu kämpfen *Bad Ischl* als Stadt anzuerkennen, denn schließlich ist sie ringsum von hohen Bergen umgeben. Und hohes Gebirge löste (und löst)

für mich nun mal pures Gefühl von ländlicher Weite aus.

Insofern hätte ich als Kind Vorderstoder unabhängig von jeglicher städtischen Agglomeration eindeutig als ländlich beurteilt.

Und viele Menschen, die nicht unbedingt mit Architektur, Raumplanung oder Städtebau konfrontiert sind, würden vermutlich ebenso Gegenden außerhalb der Stadt als ländlich bezeichnen. Viele Wiener empfinden schließlich schon Teile Transdanubiens als rural. Fragt man nun Leute verschiedenster Herkunft, beruflicher Tätigkeit und unterschiedlichen Alters nach Assoziationen zum Landschaftsbegriff, haben doch fast alle Phrasen recht viel mit Vorderstoder zu tun:

· *das Gegenteil von Stadt* ·  
*keine definierten Grenzen*  
· *Ort* · *keine städtischen Strukturen* ·  
*Fleckerlteppich* · *Dörfer* ·  
*Natur* · *Stille* · *unberührte Landschaft* · *Lebensraum* ·  
*Einsamkeit* · *Berge* · *keine Infrastruktur* · *Wiesen und Wälder* · *einfach* · *Weite* ·  
*keine direkte öffentliche Vernetzung oder Anbindung zu größeren Orten und Städten* · *ruhiger als in der Stadt* · *Erholungsgebiet* ·  
*Reinheit* · *Heimat* · *Freiheit* ·  
*Idylle* · *gute Luft* ·  
*Entschleunigung* · *Bauernhof* ·

Diese Liste könnte endlos weitergeführt werden. Beinahe jede Aussage kann in Verbindung mit dem Bergdorf gebracht werden, sodass man im umgangssprachlichen Gebrauch Vorderstoder definitiv als ‚Land‘ bezeichnen

## „THE CITY AS AN EGG“

Die Phasen der Stadtentwicklung nach Cedric Price

kann.

Allerdings werden durch die Stichwörter ‚keine städtischen Strukturen‘ und ‚keine direkte Anbindung zu größeren Orten und Städten‘ erste Zweifel gesponnen.

Um daher die Frage nach dem Land auf eine nächste Ebene zu stellen, soll eine kritisch wissenschaftliche Auseinandersetzung der Thematik nicht fehlen.

Hierfür sei vorerst das Antonym zum Land definiert - die Stadt:

Eine Stadt kann man schnell als großflächig versiegelt mit guter Infrastruktur und einer hohen Bevölkerungsdichte beschreiben.

Im Duden lautet die Definition, die Stadt sei eine *größere, dicht geschlossene Siedlung, die mit bestimmten Rechten ausgestattet ist und*

*den verwaltungsmäßigen, wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt eines Gebietes darstellt; große Ansammlung von Häusern [und öffentlichen Gebäuden], in der viele Menschen in einer Verwaltungseinheit leben.*<sup>3</sup>

Interessant an dieser Stelle ist die Beschreibung der Entwicklung des Stadtbildes über die vergangenen Jahrhunderte bis heute von Cedric Price, einem britischen Architekten und Lehrer seiner Fachrichtung. Er erklärt ‚*The city as an egg*‘, also die Stadt als ein Ei. Genauer gesagt, vergleicht er ein hart gekochtes Ei (*boiled*) mit frühen, antiken Städten, stellt ein Spiegelei (*fried*) mit der Stadtentwicklung vom 17. bis zum 19. Jahrhundert gleich und die Eierspeis (*scrambled*) soll die Moderne abbilden. Er hat somit ein raffiniertes



und einprägendes Werkzeug gefunden, das zu einer sehr treffenden Erläuterung dieser Thematik führt.

Bei der ersten Skizze in der obenstehenden Abbildung wird ein Siedlungskern aus der Antike gezeigt. Dieser wurde dazumals als Schutz vor unerwünschten Gästen mit Mauern oder Festungen abgegrenzt. Diese Form von Stadt ist heute noch in vielen europäischen Städten als *Altstadt* vorzufinden. In Wien erinnert zum Beispiel der Ring/das Glacis an die ehemaligen Stadtmauern.

Die mittlere Darstellung zeigt eine sogenannte ‚*Suburbanisierung*‘, die bereits ab dem 17. Jahrhundert eingetreten ist. Es bedeutet die Besiedlung des umliegenden Landes eines Stadtkernes.<sup>4</sup> Auch dieses Phänomen ist in Wien (nach wie vor) zu beobachten. Während sich in den letzten Jahrhunderten die äußeren Wiener Gemeindebezirke verdichteten, werden mittlerweile schon angrenzende niederösterreichische Kleinstädte, wie Baden, Mödling, Klosterneuburg und



viele mehr, zum sogenannten Wiener Speckgürtel gezählt.

Nachdem sich außerhalb der Stadt immer mehr Zentren mit der nötigen Versorgung (Lebensmittelmärkte, Schulen, kurz: Infrastruktur) entstehen, bilden sich immer mehr Agglomerationen zwischen den Metropolen. Man spricht in diesem Fall von ‚Desurbanisierung‘. Schließlich entstanden und entstehen nach wie vor immer mehr Verbindungen zwischen Großstädten, Dörfern und Gemeinden. Die Vernetzung durch Verkehrswege ist so weit fortgeschritten, dass bereits kleinste Orte an dieses Netz angebunden sind, womit die dritte Phase der Stadtentwicklung nach *Cedric Price* erklärt wäre. Und genau dieses Szenario macht die Frage nach der

Definition des Begriffes ‚Land‘ so undurchsichtig und lässt sie schwer greifbar erscheinen.

Wenn man die aktuellen Phänomene der Urbanisierung kennt, muss man *Cedric Price*‘ Theorie mit einer vierten Phase - der ‚Reurbanisierung‘ - vervollständigen. Dies heißt, dass aktuell auch rückläufige Tendenzen zu beobachten sind, sodass die Bevölkerungsdichte in den Städten wieder steigt.<sup>5</sup>

Stadtentwicklung passiert ständig, teils bewusst, teils unbewusst. Man unterscheidet zwischen zwei Formen:

1. *intransitiv* (evolutionär bedingte Stadtentwicklung, es entwickelt sich)
2. *transitiv* (bewusst gewählter Städtebau durch Stadtplaner, etwas entwickeln).<sup>6</sup>

Nun, nochmals: *Gibt es das Land?*

Beantwortet man die Frage also mit einer gewissen Ernsthaftigkeit, findet man zahlreiche Begründungen, warum Vorderstoder doch nicht mehr so vollkommen ländlich sein kann, wie ursprünglich gedacht.

Denn die Grenzen zwischen Stadt und Land verschwinden allmählich.

Dazwischen: Peripherie.

Doch wie kam es dazu, wenn die Alpen lange Zeit weder wirtschaftlich noch industriell beachtet wurden?

Als man schließlich bemerkte, dass Transportwege über die Alpen Zeit und Geld sparen, wurde das Verkehrsnetz immer besser ausgebaut. So verläuft zum Beispiel die erste Eisenbahnstrecke von Wien nach Triest seit 1854 über das

Semmeringgebirge. Anfangs waren es vorwiegend Hauptverkehrswege, die eine schnelle und wirtschaftlich günstige Fortbewegung schafften, aber durch eine merkbare Abwanderung der Bevölkerung in Agrargebiete, wirkte man dem, durch das Ansiedeln von Industrieunternehmen im Alpenraum entgegen. Somit war um das Jahr 1880 der Startschuss für eine maßgebliche Veränderung in den Alpen durch die Industrie gesetzt.<sup>7</sup>

Während bis heute die wohl meisten besiedelten Flächen der Alpen an das Verkehrsnetz angeknüpft sind, war übrigens das *Kaisertal* in Tirol bis 2007 sozusagen von der Außenwelt abgeschlossen und hatte bis dahin keine verbindende Straße zu anderen Ortschaften, die mit dem Auto passierbar gewesen wäre.<sup>8</sup>

Wie verhält es sich nun mit dem beinahe unberührten Gebirge, dem *Warschenek* im südlichen Vorderstoder, auf welchem bloß vereinzelt Gipfelstürmer emporsteigen? Wenn man nun respektvoll der Natur gegenübersteht, kann man nicht einmal diesen Teil als unberührten Naturraum verstehen, bedenkt man den Feinstaub, der tagtäglich durch die Menschheit produziert wird.

Ergänzend muss erwähnt sein, dass die Menschheit nicht erst heute in das Ökosystem Erde eingreift. Vergleichbar mit der Industrialisierung war nämlich schon die Entwicklung zur Agrargesellschaft fatal für den Naturraum und brachte auch große soziale und kulturelle Veränderungen mit sich.<sup>9</sup>

Während dem Verfassen dieser Arbeit bin ich oft von Wien nach Vorderstoder und retour gefahren. In einer Kurzgeschichte soll erfasst werden, welche Erfahrung dies bedeutet.

#### VON WIEN NACH VORDERSTODER

Die U-Bahn fährt ein. Nicht nur ich steige zu, sondern auch viele andere. Die meisten lesen in ihrem Smartphone, wenige telefonieren oder starren in die Leere.

Ich beobachte.

Nur das eine neugierige Kind fragt seiner Mutter Löcher in den Bauch. Das Kind muss aber warten, bis die Mutter ihr Mobiltelefon zu Ende bedient hat und endlich wieder aus der virtuellen Welt erwacht.

Hauptbahnhof. Ausstieg in

Fahrtrichtung links.

Am Weg zum Ticketautomaten kaufe ich noch einen *Coffee-to-go*. Wie immer ist der Hauptbahnhof gut frequentiert.

Im Zug angekommen, suche ich mir einen freien Platz mit einem Tisch und verbringe die Zeit arbeitend, lesend, dösend und ab und an aus dem Fenster schauend. Ein ‚*Hallo*‘ zum Schaffner, als er das Ticket kontrolliert, ist mein erstes Wort an diesem Tag.

Ab Spital am Pyhrn wird die Fahrt mit einem Regionalbus bis in die Ortsmitte Vorderstoders fortgesetzt.

Von da an ist vieles anders.

Die Stimmung im Bus ist gut.

Die Leute reden miteinander.

Niemand steckt seinen Kopf in das Smartphone.

Ich beobachte weiter.

Die anderen im Bus nehmen mich wahr. Sie wissen sofort, dass ich nicht von hier bin.

Kurz vor Vorderstoder - inzwischen bin ich der einzige Fahrgast - fragt mich der Busfahrer, wo ich genau aussteigen möchte. Schließlich kann ich genau vorm Gemeindeamt die Busfahrt beenden.

Und jetzt realisiere ich erst so richtig:

Die Luft ist frischer. Ich sehe weiter, ich entdecke eine Pflanzenvielfalt, die es in Wien einfach nie geben wird.

Obwohl es schon Mai ist, sehe ich wieder Schnee auf den Berggipfeln.

Auf meinen frischen Kaffee muss ich allerdings noch drei Stunden warten, denn der Supermarkt im Ort hat bereits Mittagspause.

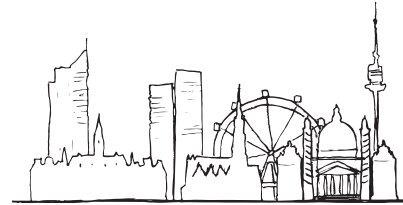
Ich werde beobachtet, beachtet und begrüßt. Ich grüße zurück.

## FAZIT

Fährt man mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Wien nach Vorderstoder, so dauert dies gute drei Stunden. Im Zeitalter des Flugverkehrs ist das zwar nicht besonders schnell. Schließlich könnte man in derselben Zeit auch schon im weiten Westen Europas - in Portugal zum Beispiel - sein. Aber genau diese kurzen Wege lassen verschiedene Orte so gut miteinander vergleichen.

Stellt man nun Vorderstoder der österreichischen Hauptstadt gegenüber, kann man durchaus Parallelen, aber eben auch Gegensätze ablesen.

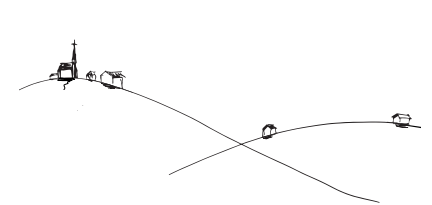
Wie die beiden der obenliegenden Skizzen zeigen, geben die Sakralbauten einen Wiedererkennungswert. Mit dem Unterschied zum Bergdorf, hat Wien aber nicht nur



seinen Stephansdom, sondern auch viele Kultur- und Wirtschaftsbauten, die Identität bringen.

In beiden Fällen gibt es Verkehrswege, eine Infrastruktur, die jeden Wiener und jeden Vorderstoderer versorgt. In der Hauptstadt ist aber die Verkehrsplanung viel weiter gedacht als im Stodertal. So werden in der Verkehrsplanung nicht nur der motorisierte Verkehr berücksichtigt, sondern auch die Radfahrer und Fußgänger.

Zwar gibt es in Vorderstoder jede Menge idyllisch, touristische Wanderwege, doch für die Einheimischen selbst gibt es kaum eine Alternative zum



Auto. Ohne Fußweg ist das Sicherheitsgefühl einfach nicht gegeben. Dies begründet auch, warum man im untersuchten Ort vorwiegend Autos, aber keinen Fußgängern begegnet.

Es reicht aber nicht, einen Ort nur aus architektonischer Sicht zu beurteilen. Soziale und kulturelle Aspekte sind ebenfalls ausschlaggebend dafür.

In Vorderstoder gibt es beispielsweise kaum kulturelles Angebot, bei dem soziale Interaktion unter den Bewohnern stattfinden könnte. Der amtierende Bürgermeister, *Gerhard Lindbichler*, meint,

dass ihnen die nötige Kreativität fehle und, dass ihre Nachbargemeinden diesbezüglich ideenreicher seien. Aber an den nötigen Ideen soll es nicht scheitern. Dazu soll schließlich diese Diplomarbeit viele Anregungen bringen.

Vorderstoder muss nur noch aus seinem Dornröschenschlaf erwachen.

Summa summarum, ja, ich spüre einen großen Unterschied zwischen Wien und Vorderstoder - zwischen Stadt und Land.

Trotz der Erkenntnisse der vorigen Seiten möchte ich den Ausdruck *aufs Land fahren* nicht aufgeben.

Ja, es sind einige Phänomene der heutigen Zeit im Gange, die das Land verändern und prägen, die das Land zu einem anderen machen, als es vor

200 Jahren war. Aber, wie bereits erwähnt, auch schon vor der Industrialisierung oder gar vor tausenden von Jahren wurde die Naturlandschaft von Menschenhand teils zu einer Kulturlandschaft im Sinne der Land- und Forstwirtschaft umgeformt.

Man darf aber die eigentlichen Probleme des Eingriffs in die Natur durch Bautätigkeit nicht ungeachtet lassen. So gibt es mittlerweile überall Autobahnen. Sie führen von einem urbanen Zentrum zum nächsten und streifen durch schönste Landschaften. Die versiegelten Flächen einer Großstadt finden sich auch im beschriebenen Bergdorf wieder: Bundesstraße, Forstwege, Haus(einfahrten), nicht zu vergessen ist die dazu notwendige Infrastruktur, Park-

plätze, bis hin zu den Trampelpfaden, wenn man es aus Sicht der Naturschützer ganz genau nehmen möchte. Flächen, die einst von Leben erfüllt waren, werden verbaut, um uns Menschen ein besseres Leben zu schaffen. Oft wird aber nicht bedacht, dass jeder Eingriff in die Naturlandschaft ein Ungleichgewicht des Ökosystems bedeutet.

Schon in den 70er Jahren kritisierte *Rolf Keller*, ein schweizer Architekt, den Überfluss von einer gewissen *„Un-Architektur“*:  
*„Auch Bauen ist - alles in allem und je länger, desto mehr - zu einer eigentlichen Umweltzerstörung geworden. Alle reden zwar von Umweltzerstörung, meinen jedoch, es betreffe nur die Teile Wasser, Luft und Müllbeseitigung; keiner redet von der*

*Zerstörung durch das Bauen“*.<sup>10</sup>

Es liegt also an uns Architekten die Baukultur groß zu schreiben, so dass zwar die Geschichte gewahrt wird, es aber nie zum Stillstand kommt und stets eine Weiterentwicklung angestrebt wird. Dort zu bauen, wo es Sinn macht, dort zu schützen, wo es Sinn macht, dort zu renaturieren, wo es Sinn macht. Es liegt in unserer Verantwortung. Das alles ist die hohe Kunst des Städtebaus und der Regionalplanung.

Gerade in Vorderstoder muss man das Phänomen der immer fortschreitenden Zersiedelung durch die Einfamilienhauskultur aufhalten.

Um das Thema mit Zumthors Worten abzuschließen, es darf nie auf folgendes vergessen

werden:

*„Schöpft ein Entwurf alleine aus dem Bestand und der Tradition, wiederholt er das, was sein Ort ihm vorgibt, fehlt mir die Auseinandersetzung mit der Welt, die Ausstrahlung des Zeitgenössischen. Erzählt ein Stück Architektur nur Weltläufiges und Visionäres, ohne ihren konkreten Ort zum Mitschwingen zu bringen, vermisse ich die sinnliche Verankerung des Bauwerks an seinem Ort, das spezifische Gewicht des Lokalen.“*<sup>11</sup>

Wobei im Fall Vorderstoder der Schein trügt, wenn man auf den nächsten zwei Seiten die beiden Fotografien aus den 1930er Jahren und vom heurigen Jahr 2017 miteinander vergleicht. *(Bitte noch nicht umblättern.)*

Ich freute mich, ursprünglich ein vermutlich 100 Jahre altes Bild im Fundus des österreichischen Bildarchives der Nationalbibliothek zu finden, worauf Vorderstoder mit seinem beinahe unberührten Ortskern zu sehen ist. Nur vereinzelte Schuppen und die Kirche hinter den sanften Hügeln sind abgebildet. Man möchte ein Foto von der exakt gleichen Perspektive machen, um zu zeigen, wie sich die Baustruktur im vergangenen Jahrhundert verändert hat und einen letzten Versuch starten, sich selbst und allen anderen zu beweisen, dass die

Urbanisierung auch vor Vorderstoder keinen Halt macht. Und dann so etwas! *(Bitte jetzt umblättern und danach weiterlesen.)* Keine Spur von einer Bebauung. Statt den erhofften Häusern, die nach wie vor rasend schnell von Mal zu Mal aus dem Boden schlüpfen, schmückt ein Waldkleid die Landschaft schöner denn je. Erst einige Meter neben dem Fotostandort kann man zumindest den Kirchturm zwischen einer klitzekleinen Waldlücke erahnen. Und das war's.

Damit gebe ich mich nicht zufrieden, denn dass der Schein, wie bereits geschrieben, trügt, wird im Kapitel ‚Von dazumals bis heute‘ genauer erörtert. Vor allem der Kartenvergleich der Bebauung vom Jahr 1817 und 2017 verdeutlicht die enorme Bautätigkeit in den letzten Jahrzehnten *(Seite 50f)*.

VORDERSTODER  
um 1930



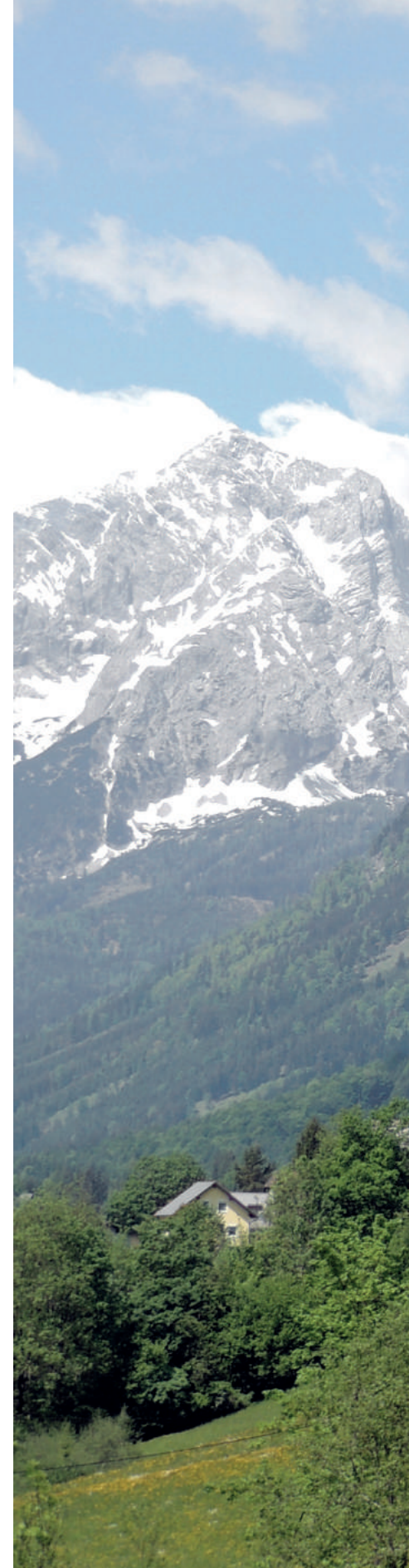




## 2 DER ALPENORT

### VORDERSTODER

Der Ortskern präsentiert sich auf einem Podest, ist wie eine Bühne mit Orchestergraben. Die umliegende Kulisse bildet das schmale Tal mit den dahinterliegenden Wiesen und Wäldern, die von einer gigantischen Berglandschaft umsäumt sind.





## VORDERSTODER IN ZAHLEN

Einwohnerzahl (2016) <sup>12</sup>	821
Nebenwohnsitze (2016) <sup>12</sup>	383
Asylwerber (2016) <sup>13</sup>	0
Bevölkerungsdichte (2014) <sup>14</sup>	21
Durchschnittsalter (2013) <sup>15</sup>	43
Seehöhe Ortskern <sup>16</sup>	810
Fläche <sup>16</sup>	37,107 km <sup>2</sup>

## INFRASTRUKTUR

- 1 Gemeindeamt und Tourismusinformation
- 2 Volksschule
- 3 Kindergarten
- 4 Pfarrkirche St. Leopold
- 5 ADEG Dorfladen
- 6 Raiffeisen Landesbank
- 7 altes Feuerwehrhaus
- 8 Feuerwehr

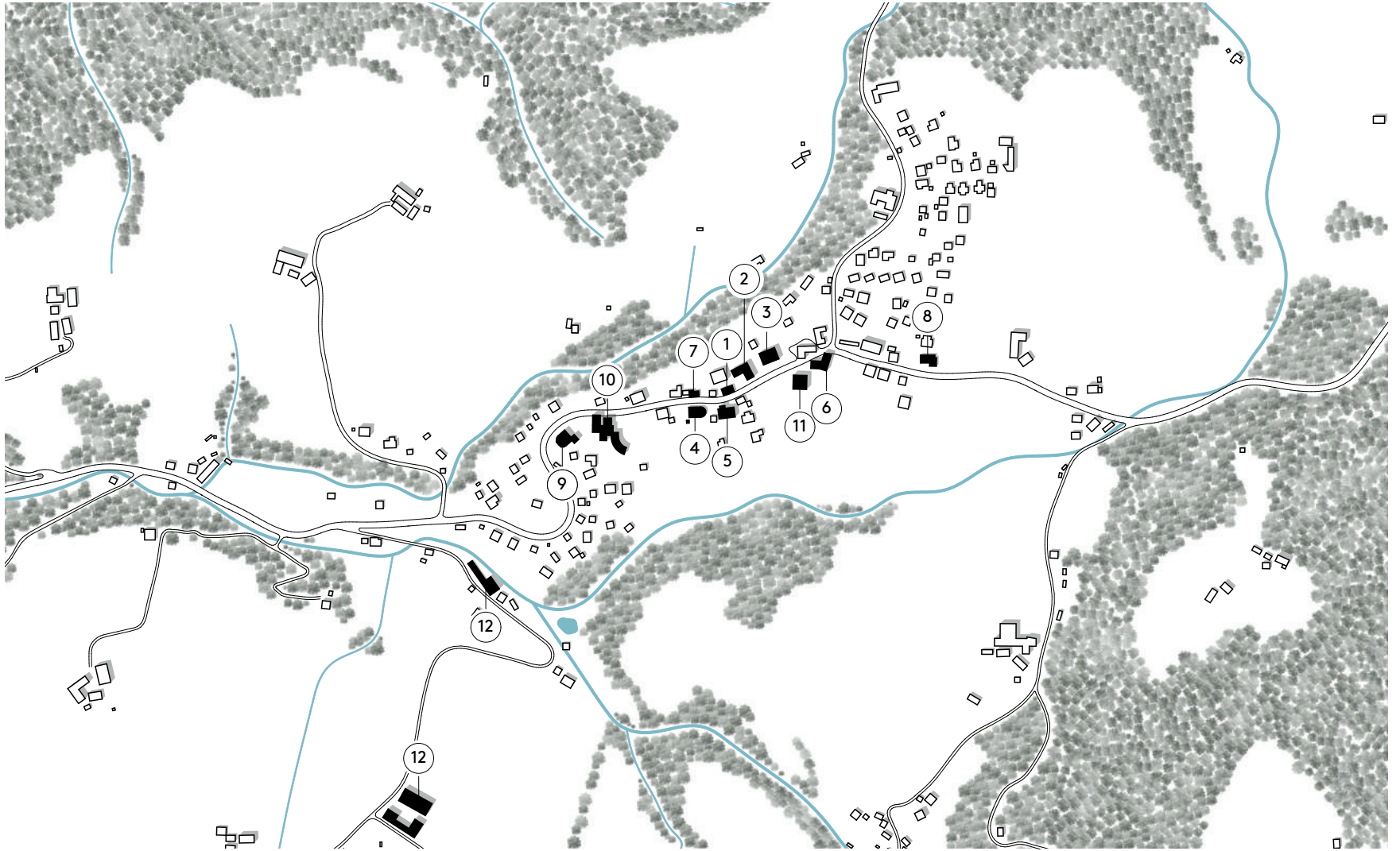
## TOURISMUS UND GASTRONOMIE

- 9 Wirtshaus Bergpfeffer
- 10 Landhotel Stockerwirt
- 11 Steinergut (Unterkunft)

## GEWERBE

- 12 Zimmerrei Sägewerk Hackl, Knittl-Frank GmbH

- = Straßen
- ~ Gewässer
- Wohnhäuser
- öffentliche Bauten



## IM ÜBERBLICK

Vorderstoder ist eine im südlichen Oberösterreich liegende Gemeinde, welche die Bezeichnung *Bergdorf* durchaus verdient, da sie mit 810 Höhenmetern die höchst gelegene Ortschaft Oberösterreichs abseits der Donau ist.

Vorderstoder grenzt an drei Gemeinden, die im selben Bezirk, nämlich *Kirchdorf*, liegen.

Die Nachbargemeinden sind im Norden *St. Pankraz*, im Osten *Roßleithen* und im Westen *Hinterstoder*.

Im Süden grenzt Vorderstoder an die Steiermark.<sup>17</sup>

Die links stehende Abbildung zeigt den erforderlichen Zeitaufwand zur Überwindung verschiedener Strecken von und nach Vorderstoder mit einem Personenfahrzeug.

Nachdem Vorderstoder im

Norden über eine Hauptstraße an das Verkehrssystem angebunden und über die Pyhrnautobahn, eine der Hauptverkehrswege in Oberösterreich, erschlossen wird, ist das Stodertal gut vernetzt.

Gegen Süden hingegen löst sich das Verkehrsnetz nach und nach auf und geht in einen beinahe unberührten Alpenraum über. Dieses Bergmassiv nennt sich

*Warschenek*. In Anbetracht dessen hat die Gemeinde Vorderstoder eine einzigartige Lage, denn hier ist die Grenze zwischen den beiden Bundesländern Oberösterreich und Steiermark nicht nur kartographisch definiert, sondern eben auch topographisch eindeutig spürbar. Das ist wohl ein Phänomen des Alpenraumes.

Die Gemeinde ist vorwiegend

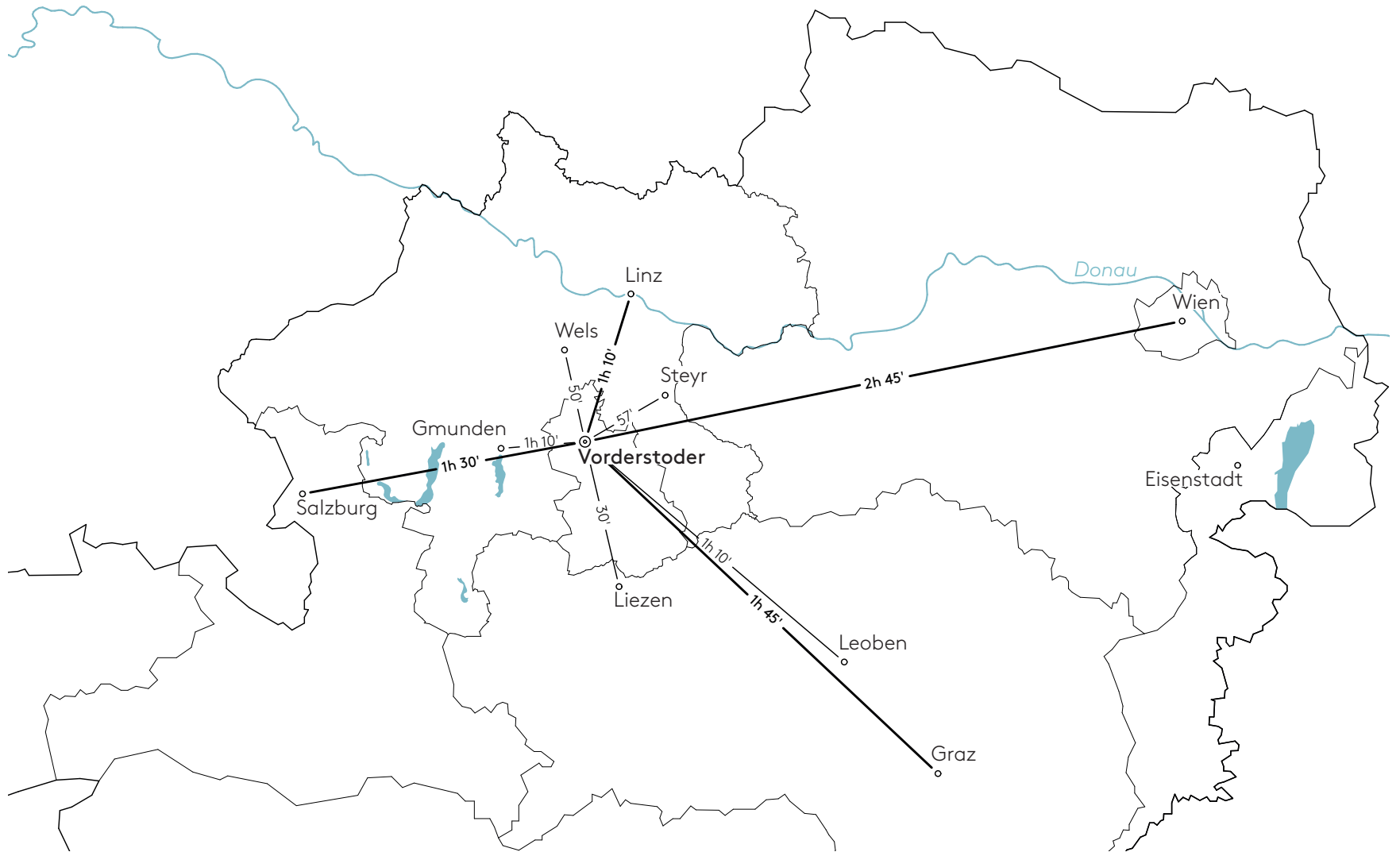
durch ihren Tourismus bestimmt – es gibt mehrere Hotels und Gaststätten, aber vor allem auch viele Pensionen, die über das ganze Gebiet verteilt sind. Man möchte zwar meinen, dass Vorderstoder bezüglich der Bekanntheit im Schatten des Skiweltcup- und Nachbarortes Hinterstoder steht, aber auch Vorderstoder selbst verfügt über Skiliftanlagen, die im Winter viel Tourismus in die Region bringen. In den letzten Jahren wurde sogar die Idee einer 'Skischaukel', die mehrere Skiregionen im Pyhrn-Priel-Region miteinander verknüpfen sollte, gesponnen und auf mehreren Ebenen geprüft.<sup>18</sup>

Auch im Sommer ist das Angebot für Touristen durch zahlreiche beschilderte Wanderrouten im wunderschönen Bergland groß.

Ein zweites Standbein, neben dem Tourismus, ist der ortsansässige Holzverarbeitungsbetrieb *Knittl-Frank GmbH, Zimmerei Sägewerk Hackl*, der insgesamt 18 und damit die meisten Arbeitsplätze im Ort schafft.

Bereits ab 1876 gab es starke Tendenzen zur Industrialisierung im Bereich der Holzwirtschaft. Gar eine *Schwefel-Zündholz-Fabrik* mit 30 Mitarbeitern etablierte sich 1895 in der *Schmiedleiten* (liegt in der heutigen Gemeinde Hinterstoder), jedoch wurde der Betrieb schon nach zwei Jahren wegen einem Brand wieder aufgelöst.<sup>19</sup>

VERBINDUNG ZU GRÖßEREN ZENTREN  
innerhalb Österreichs



## DEMOGRAFIE

Dass Vorderstoder im 19. Jahrhundert noch deutlich mehr Einwohner hatte, ist kaum verwunderlich, denn 1848 erfuhr das politische Wesen erstmals einen Aufschwung - sowohl Vorder- als auch Hinterstoder bekamen einen Gemeindevorsteher, heute bekannt als Bürgermeister. Für ein wirtschaftliches Aufleben sorgte ein Krämerladen in Mitterstoder Nr. 38 und der Steinerwirt, die beide neu eröffneten, die Gründung einer Musikkapelle und eine eigene ärztliche Versorgung direkt im Ort.<sup>20</sup> Zudem wurde Stoder in den 1860er Jahren durch die immer besser werdende Infrastruktur ein beliebtes Reiseziel für wohlhabende Touristen aus der Stadt. Aber es boomte noch kein Wintertourismus - so wie man ihn heute vom Stodertal kennt

- viel mehr etablierten sich gewisse Jagdherren und Prielgänger als Urlaubsgäste.<sup>21</sup>

Nun stellt sich die Frage, womit die starke Veränderung der Bevölkerungszahl in Vorderstoder in Verbindung steht:

Zum einen ist die Industrialisierung zu nennen, die in der Alpenregion im Gegensatz zu größeren Ballungsräumen erst um die Jahrhundertwende einsetzte und somit den Rückgang der Bevölkerungszahl bis 1934 erklärt. Genauer gesagt, verloren Bauern Gründe und Rechte an den Religionsfonds, womit ein starker Abgang von Dienstboten und Mägden zu verzeichnen war. Der hiermit zusammenhängende größte Bevölkerungsverlust ist zwischen 1870 und 1880 zu datieren und zählt

gemeinsam mit Hinterstoder 170 Menschen, die abgewandert sind, verstärkt sogar weibliche Personen.<sup>22</sup>

Zum anderen kann man für die zweite markante Senkung der Einwohnerzahl zwischen 1934 und 1939 den ‚Juliputsch 1934‘, der auch im Stodertal seine Spuren hinterließ, als Auslöser sehen. In diesen Jahren blieb der Tourismus aus, die Einheimischen waren von Arbeitslosigkeit betroffen, die Industrie war lahmgelegt und auch mangelnde Elektrizität machte das Leben härter. So musste Vorderstoder in den oben genannten Jahren einen Verlust von 183 Einwohnern niederschreiben, dies bedeutete eine Reduktion von fast 21% der damaligen Gesamtbevölkerung.<sup>23</sup>

Während der Kriegszeit wurden zahlreiche Flüchtlinge im Stodertal aufgenommen, folglich verdoppelte sich die Bewohneranzahl beinahe. Einige Jahre lang wurden Kriegsflüchtlinge in Bauernhöfen beherbergt und als Arbeitskräfte eingesetzt, wodurch sich der kurzfristige Anstieg im Jahr 1951, aber auch der Abstieg in den darauffolgenden Jahren plausibilisiert.<sup>24</sup>

Ab den 60er bis hin zu den 80er Jahren explodierte die Bautätigkeit, viele Flächen, aus heutiger Sicht wahrscheinlich zu viele, wurden in Bauland umgewidmet. Man erhoffte sich dadurch großen Zuwachs und einen wirtschaftlichen Höhepunkt, doch dazu kam es nicht. Im Gegenteil, denn zur gleichen Zeit setzte die sogenannte

*Landflucht* ein. Die junge Generation der *Häuselbauer* wollte oft nicht das Haus der Eltern am Land übernehmen, studierte in Städten und blieb berufsbedingt vielmals in urbanen Räumen. Daraus resultierten viele Leerbestände in Vorderstoder, welche einerseits natürlich nicht gewinnbringend für den Alpenort sind und andererseits bereits vorhandene Ressourcen brachliegen lassen.<sup>25</sup> Das Phänomen der Landflucht ist heute noch immer zu beobachten. Viele junge Studierende in Wien, die ursprünglich von ländlichen Gegenden kommen, bevorzugen ihren weiteren Lebensweg in Zentren mit guter Infrastruktur, die sie in Wien kennen und lieben gelernt haben, zu verbringen.

Trotz allem ist seit den frühen

90er Jahren wieder eine leicht steigende Tendenz der Bevölkerungszahl zu vermerken, wofür mit Sicherheit die ortseigene Schule und der 2009 neu errichtete Kindergarten ausschlaggebende Gründe sind.

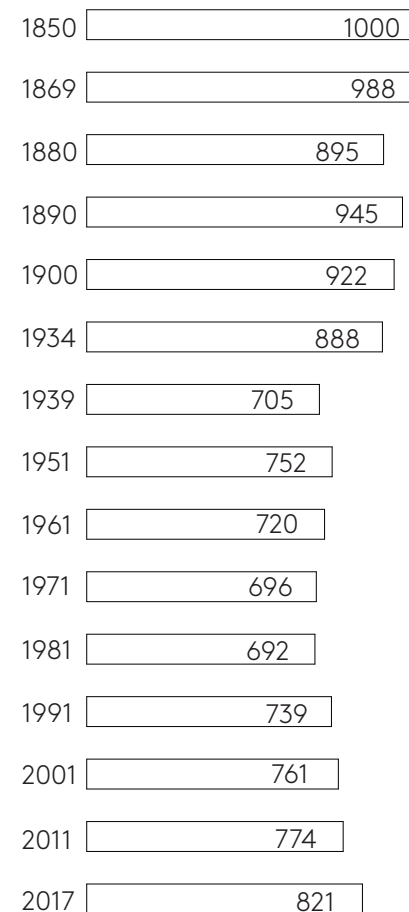
Der negative Beigeschmack ist allerdings, dass es sich bei knapp der Hälfte der Vorderstoderer lediglich um Nebenwohnsitze handelt. Diese bringen der Gemeinde nicht den gewünschten Profit.

Wie lassen sich nun die aktuellen Tendenzen beschreiben?

Grundsätzlich hat Vorderstoder Potential für einen Zuwachs. Baugrund ist noch vorhanden, ebenso die geplante Reihenanlage, die im Rahmen dieser Arbeit konzipiert wird, spricht dafür.

Dazu kommen die Faktoren

Bildung und Verkehr, die in den letzten Jahren gut ausgebaut wurden, sowie der Anschluss zum Glasfaserkabel, der einen besseren Zugang zum *World Wide Web* ermöglicht. Alles in allem lässt sich ein Leben am Land mit dem Job gut vereinen.





# GEGENÜBERSTELLUNG HAUPT- UND NEBENWOHNSITZE





438 Hauptwohnsitze



383 Nebenwohnsitze

— Straßen  
~ Gewässer  
□ Hauptwohnsitz  
■ Nebenwohnsitz  
— Gemeindengrenze

## TOPOGRAPHIE

Der Ortskern Vorderstoders präsentiert sich auf einem Podest, ist wie eine Bühne mit Orchestergraben. Die umliegende Kulisse bildet das schmale Tal und der dahinterliegenden Wiesen und Feldern, die von einer gigantischen Berglandschaft umsäumt sind.

Schon zu Beginn dieses Kapitels wurde Vorderstoder aufgrund seiner hohen Lage als Alpenort beschrieben. Dass dies auch seine geografische Richtigkeit hat, zeigt die nebenstehende Abbildung, die den Alpenraum in seinen einzelnen Baueinheiten darstellt. Vorderstoder situiert sich in der nordöstlichen Baueinheit, ist aber schon nahe dem Alpenvorland und liegt an der Schnittstelle zwischen den Kalkalpen und der Gneis-

Bünder- sowie Schiefergesteinregion.

Die Alpen sind eines der wertvollsten Natur- und Kulturjuwelen Europas und zeichnen sich mit ihrer Einzigartigkeit, Schönheit und einem außergewöhnlichen Klima aus. Sie bieten eine Artenvielfalt in Flora und Fauna und bei Wind und Wetter entsteht noch dazu ein Naturschauspiel der besonderen Art.

Man kann sagen, dass die Eiszeit in den Alpen gute Arbeit geleistet hat. Denn schließlich haben die damaligen Gletscher die heutigen Täler des Alpenraumes geformt und ließen Terrassen entstehen, wodurch eine Besiedlung möglich wurde. Zudem beförderten die Eismassen Moränenmaterial in den Boden, das die Artenfülle der Botanik erklärt.<sup>26</sup>

## AUSSERALPINE BAUEINHEIT

- Städte
- Trennung zw. West- und Ostalpen
- Gewässer
- Hauptstörungslinie zwischen West- und Ostalpen einer- und Südalpen andererseits
- Herzynische Massive

## WESTLICHE BAUEINHEIT

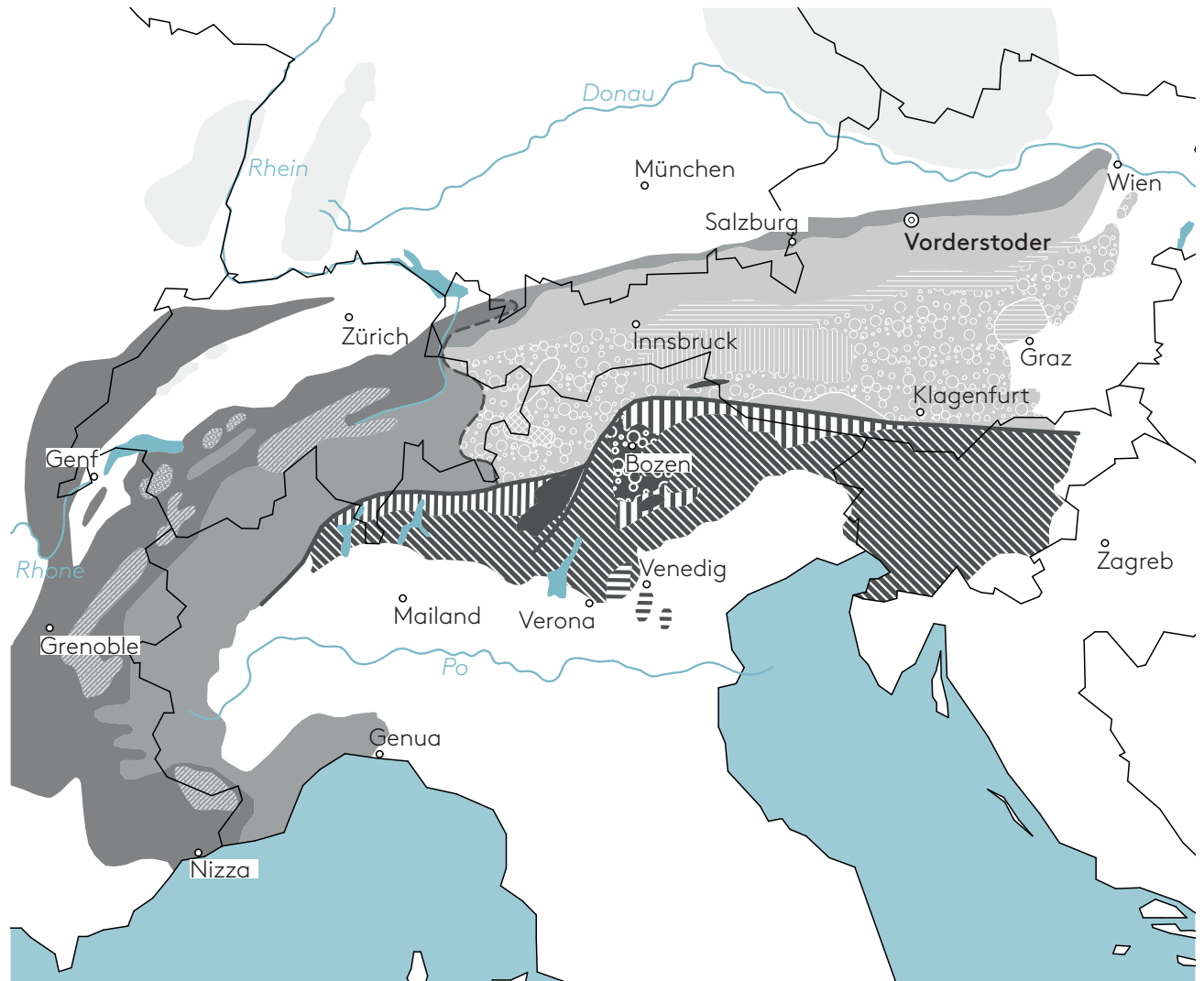
- Externzone d. Westalpen, meist Kalke mit Schweizer Jura
- Internzone der Westalpen, Gneise u. Bündner Schiefer, im Süden Flysch, ebenfalls in den nördlichen Ostalpen
- ▨ Autochthone Massive der Alpen
- ▨ Flyschdecken in der nördl. Externzone

ÖSTLICHE BAEINHEIT

- Kalkalpen
- Gneise der Ostalpen
- Zentralalpines Mesozoikum
- Grauwackenzone der Ostalpen (Phyllite)
- Tauern- u. Unterengadiner Fenster

SÜDLICHE BAEINHEIT

- Gneise der Südalpen (Altkristallin)
- Quarzporphyr und Porphyre
- Sedimente der Südalpen, meist Kalke
- Oberkreide und Alttertiäre Vulkanite bei Verona, Venedig und Padua
- Granite



HÖHENENTWICKLUNG VORDERSTODERS  
in 100 m Schritten

M 1 : 50 000



Interessanterweise erlebte der Ortsteil (Vorder)tambergau keine größeren Vereisungen in Kälteperioden und weist daher noch Pflanzenbestände von historischer Bedeutung auf.<sup>27</sup>

Doch wie wurde die Alpenlandschaft zu dem geformt, das sie heute ausmacht? In der Geowissenschaft wird die Entstehung der Alpen in vier Phasen eingeteilt. Die erste war vor 500 – 200 Mio. Jahren und wird *„kaledonisch-variskische Gebirgsbildung“* genannt. In dieser Zeit entstehen das Zentralmassiv und das europäische Mittelgebirge, die ein sehr hartes Gestein aufweisen und schließlich die heutigen höchsten Gipfel bilden, wie z.B. den Montblanc in Frankreich. Vor 230 – 100 Mio. Jahren

bricht die Phase der *„Sedimentation“* an. Kurzum Europa und Afrika trifteten voneinander ab und es entstand das Mittelmeer, wodurch sich sogenannte Sedimentationsbecken bzw. Landbrücken im Alpenraum bildeten. Dieser Einfluss des Meeres begründet auch die Gesteinsvielfalt. In der nächsten Episode vor 100 – 30 Mio. Jahren, der *„alpidischen Faltung“*, bewegte sich die afrikanische Platte wieder Richtung Norden und rief, wie der Name bereits verrät, eine Auffaltung der Sedimentdecken hervor. Dieses Vorgehen begründet die Kettenform der Alpen von West nach Ost. Das letzte Stadium begann vor 30 Mio. Jahren, dauert bis heute an und wird als *„alpidische Hebung“* bezeichnet. Der Prozess der

Verschiebung Afrikas in Richtung Europa setzt sich fort. Dadurch resultiert ein nicht anhaltender arbeitender Vorgang der Alpen.<sup>28</sup>

Heute erstrecken sich die Alpen von Frankreich und Italien über die Schweiz, Deutschland und Liechtenstein bis nach Slowenien und weite Teile Österreichs. Insgesamt beträgt die Fläche der Alpen 192 753 km<sup>2</sup>, das entspricht in etwa der halben Fläche Deutschlands.<sup>29</sup>

Linker Hand wird Vorderstoder in Höhenschichten aufgelöst und mit seinen Nachbargemeinden, sowie ausgewählter Ortsbezeichnungen, Gipfeln und Gewässern gezeitigt. Das Ortszentrum Vorderstoder liegt auf der Höhenschicht, die alle Gebiete zwischen 800 und 900 Metern über der

Adria beinhaltet und hebt sich zungenförmig von der darunterliegenden Höhenschicht ab. Diese einzigartige topographische Lage wurde offensichtlich schon vor mehreren hundert Jahren geschätzt. Schließlich begann man hier das historische Zentrum mit der Kirche zu bauen. Bis heute sind Sakralbauten charakteristisch für einen Ort. Das muss in erster Linie keine religiösen Gründe haben, dennoch strukturiert eine heilige Stätte und setzt ein Merkmal mit Wiedererkennungswert.

## GEOLOGIE VORDERSTODERS

Die zuvor beschriebene Entstehung der Alpen und die damit verbundenen Meere, die einst in Österreichs Breitengraden existent waren, haben ihre Spuren in so manchen Gesteinen hinterlassen. Ein ortskundiger im oberösterreichischen *Bad Goisern* würde so einen Stein, der Fossilien aufweist, als *„Schneckenstein“* benennen. Schließlich kann man selbst als Laie die Abdrücke von Muscheln oder das Abbild anderer Meeresbewohner in gewissen Felsen gut ablesen. In der Fachsprache werden derartige mergelige Steine, die davor beschriebene Ablagerungen aufweisen, als *„Gosau“* definiert. Wohl kein Zufall, dass in der Ortschaft *Gosau* in Oberösterreich viele dieser Gesteinsarten zu finden sind.

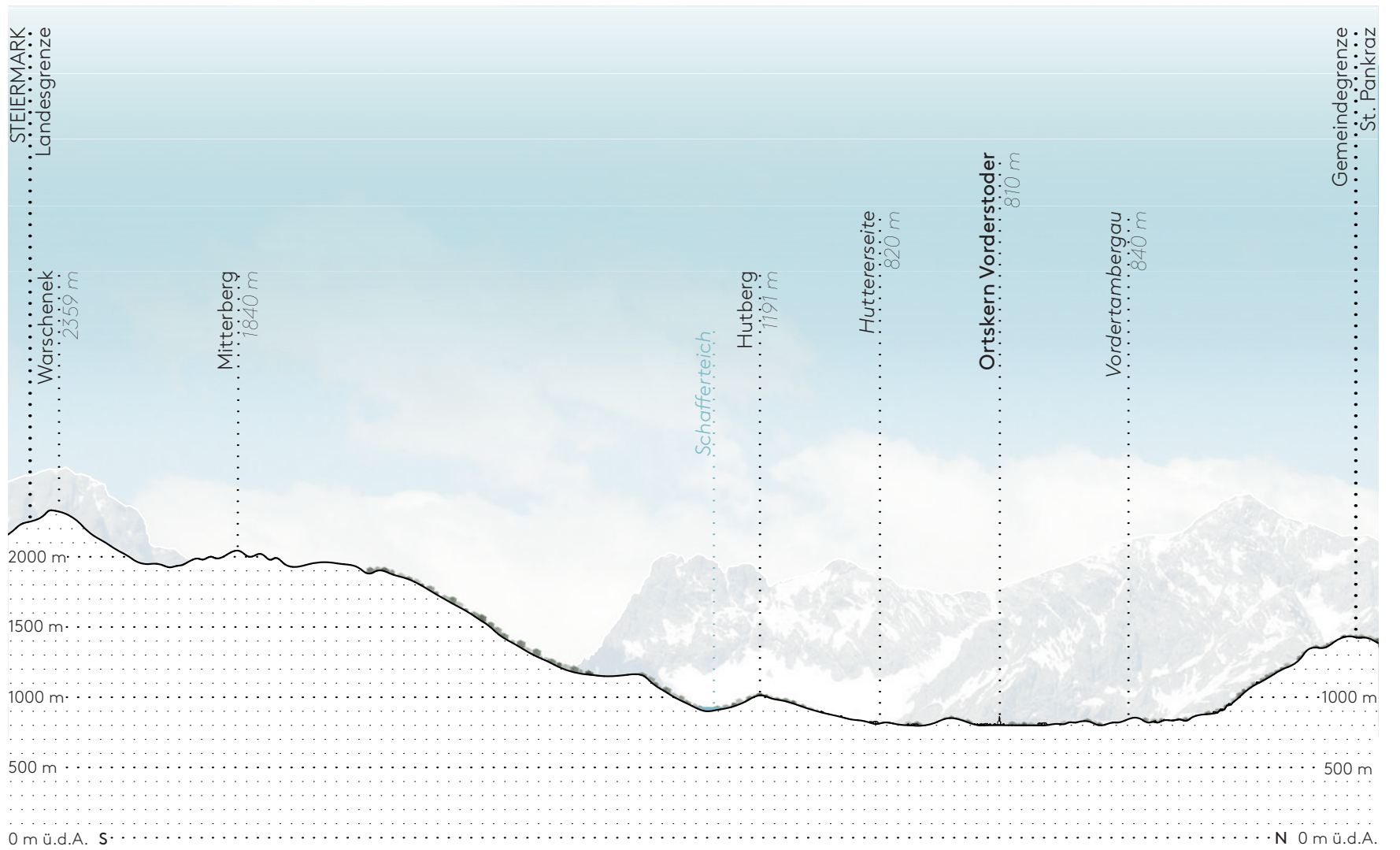
Für Vorderstoder sind die sogenannten *„Roafmauern“* typisch. Das sind Gebirgsformen, die einen gestaffelten oder geschichteten Charakter haben. Bei der Berggruppe des Warscheneks kommt dies zum Beispiel häufig vor. Bezeichnend dafür sind auch die *„Wetterlucken“*, wie es im Volksmund heißt. Verständlich formuliert, handelt es sich hierbei um Vertiefungen im Gestein, die früher als Reservetank von Wasser galten. Nur dadurch war es möglich, dass in diesem Gebiet, zwischen der Landesgrenze zur Steiermark und Mitterberg, das ansonsten als sehr trocken galt, der Betrieb von Almen möglich war. Kontrovers dazu bietet sich das Gebiet um den Tamberg durch den etwas verwitterten Dolomitenstein und die Kreideablagerungen des

Gosaus besser zum Almen und siedeln an.<sup>30</sup>

Ein früher Baustoff, der unter anderem beim Bau des heutigen Gemeindehauses eingesetzt wurde, ist das *Tuffgestein*, ein schwefelsaurer Kalkstein. Aber auch die Leopoldskirche ist auf einem besonderen Stein positioniert. Dieser nennt sich *Gutensteiner Kalk*, dessen äußeres Erscheinungsbild von grau durchzogenen Bändern beschaffen ist. Dieser Baustoff wurde oftmals für den Bau von Ställen, von Hausmauern oder für die Straßenbeschotterung verwendet.<sup>31</sup>

# TOPOGRAPHISCHER SCHNITT VORDERSTODER

M 1 : 40 000  
0m 400m 2km







## ST. LEOPOLD

Die Leopoldskirche ist wohl das prägendste Bauwerk der Alpenregion. Die prominente Lage ermöglicht beinahe von jedem Standpunkt Vorderstoders einen freien Blick, wenn nicht auf den Kirchenkorpus, dann immerhin auf den spätgotischen Kirchturm.

Die Pfarrkirche, deren Innenraum mit einem Netzrippengewölbe ausgekleidet ist, wurde 1507 geweiht. Die Fertigstellung des Baus lässt sich nicht eindeutig zurückverfolgen, wird aber etwa um 1492 vermutet. Historisch bemerkenswert ist, dass zwei der drei Kirchenglocken das Gussdatum 1401 eingepreßt haben. Somit zählen sie sogar zu den ältesten Kirchenglocken Oberösterreichs und beweisen zudem, dass sich bereits vor

dem Kirchenbau an derselben Stelle eine hölzerne Kapelle befunden haben muss.<sup>32</sup>

Obwohl sich heute die Nachbargemeinde Hinterstoder größerer Bekanntheit erfreuen kann, war lange Zeit bis zum Bau der Hinterstoderer Kirche in den 1780er Jahren, Vorderstoder die katholische Anlaufstelle für das gesamte Stodertal.<sup>33</sup>

Die namentliche Trennung der beiden Gemeinden kam also erst mit dem zweiten Kirchenbau zustande. Zuvor wurden auch die *Hinterlandler* in St. Leopold begraben. Und eines muss man schon sagen: Die Vorderstoderer ruhen mit diesem gewaltigen Alpenpanorama im Hintergrund sicher in Frieden.

Der Friedhof existiert im Übrigen seit 1725.<sup>34</sup>

Ab den 1650er Jahren bekam das Pfarrleben eine gewisse Routine. Zwei Mal im Monat wurden Messen abgehalten, dies geht aus ersten Aufzeichnungen der Pfarrchronik hervor.<sup>35</sup>

Anlässlich des 500-jährigen Jubiläums im Jahr 1992 wurde die Pfarrkirche in den Jahren davor restauriert und saniert.<sup>36</sup>

Aber auch schon im 19. Jahrhundert wurde der Sakralbau gepflegt. Der Kirchturm war zum Beispiel zwischen 1821 und 1881 als barocker Turmhelm ausgeführt.<sup>37</sup>

3 VON DAZUMALS  
BIS HEUTE

vergangen  
prägend  
weiterlebend






## NAME UND BEDEUTUNG

Während Vorder- und seine Nachbargemeinde Hinterstoder nicht immer so heißen, ist die Bezeichnung ‚stoder‘ schon deutlich älter. Dieser Wortlaut stammt vom Alpenslawischen ab und bedeutet ins Deutsche übersetzt ‚kalt, steiniger Boden oder Felsengrund‘. Unter Alpenslawen wurden Bewohner verstanden, die im 11. und 12. Jahrhundert die östlichen Alpen besiedelten.<sup>38</sup>

## VON ANFANG AN

••60 000 vor heute  
••• Neanderthaler in der Alpenlandschaft



Die ersten Siedlungen Mitteleuropas durch Verwandte unserer Gattung, kann man durch konkrete Funde mit 700 000 Jahren vor der heutigen Zeitrechnung festlegen. Davor ist eine Besiedlung der Alpen weniger bekannt. Dies lässt sich mit der damals vorherrschenden Kältezeit und der damit zusammenhängenden vereisten Bergwelt, die das Leben beinahe unmöglich machte, erklären.<sup>39</sup>

Die prähistorische Zeit des Stodertals lässt sich daher nicht präzise bestimmen, jedoch weisen einige Funde

auf ein Leben in Stoder oder zumindest auf dessen Bekanntheit hin.

So kann man zum Beispiel vermuten, dass vor 60 000 Jahren Neandertaler die Alpenlandschaft Vorderstoder bereisten. Funde von Tierknochen in hoch gelegenen Höhlen lassen dies behaupten.<sup>40</sup>

Generell ist bewiesen, dass in der Alt- und Mittelsteinzeit sogenannte Jäger und Sammler die höheren Lagen Mitteleuropas belebten und sich von Früchten, Wurzeln, Knollen, Kleintieren, von

• 10 000 vor heute  
• Felsstürze und  
• Vermurungen  
• in der Alpenlandschaft

• 4 000 vor heute  
• Hirten und Jäger  
• in der Alpenlandschaft

Gejagtem oder dem Fischfang ernährten. Die Lebensweise war der unseren schon sehr ähnlich.<sup>41</sup>

Vor mehr als 10 000 Jahren, als die letzte Eiszeit vorüberging, gab es gewaltige Felsstürze und Vermurungen. Dadurch wurden das Tal und der Berg neu geformt, Bewaldung setzte wieder ein und die Grundlage für das Überleben der Menschen wurde geschaffen.

Während das Wissen über die Vorgeschichte oft auf Theorien von Historikern und

Geologen basiert, bekommt es eine Berechtigung und Handfestigkeit, wenn von dezidierten Funden in den Alpen die Rede ist.

Einerseits wurde 1978 eine Münze vom römischen Reich im Garten des heutigen Pfarrheimes gefunden<sup>42</sup>, andererseits zeugt die Entdeckung eines Bronzedolches aus der Bronzezeit (2500 - 1000 Jahre v. Chr.) am *Hutterer Höss* im Jahr 1903 eindeutig von einem Leben in diesem Gebiet.<sup>43</sup> Da derartige Funde meist in höheren Lagen aufgetaucht sind, kann man annehmen, dass die Täler meist sumpfig

und stark verwachsen waren. Das Reisen war daher nur über die Berge möglich und erste Almen wurden ‚*transhuman*‘ zur landwirtschaftlichen Nutzung, also *von oben*, erschlossen. Zudem boten die kaum bewaldeten Berghänge vermutlich mehr Möglichkeit nach eventuellen Angriffen Ausschau zu halten. Trotz allem kann man zu dieser Zeit noch nicht von einer Besiedlung nach heutiger Auffassung sprechen. Die prähistorischen Bauern nutzten die Alpen vorwiegend im Sommer und überwinterten meist am Alpen-

rand. Dennoch: Vorderstoder wurde bereist und war bekannt.<sup>44</sup>

Da Vorderstoder zu zwei Drittel Wald- oder Felsgebiet war und ist, stellte sich ursprünglich eine landwirtschaftliche Nutzung als schwierig dar.<sup>45</sup>

## SZENARIEN DER SIEDLUNGS- UND KULTURLANDSCHAFT

• ab 600  
• Besiedlung  
• durch Slaven

• ab 700  
• Besiedlung  
• durch Bayern

Erste Ansätze einer sich entwickelnden Siedlungslandschaft im Stodertal setzte mit Völkerwanderungen entwurzelter Stämme ein.<sup>46</sup>

Um 600 der heutigen Zeitrechnung übernahmen die Slawen die Macht in der Pyhrn-Priel-Region. Die Besetzung geschah unter Tassilo III. Das schmale Tal bei Vorderstoders, trennte topographisch die beiden Besiedlungsgebiete der Slawen im Süden und der Bayern im Norden.<sup>47</sup> Ab dem 8. Jahrhundert ging

das nordöstliche Pyhrnpassgebiet und damit auch Vorderstoder in Besitz des bayrischen Adelsgeschlechts. Zu dieser Zeit begann eine planmäßige Rodung und eine rare Besiedlung. Wie in der nebenstehenden Grafik zu erkennen ist, gab es um 1170 drei *Rodungshöfe*, die eine hufenweise Erschließung der Landschaft in Gange setzten. Generell galt schon damals der Pyhrnpass, wie auch heute, als wichtige Achse. An dieser entstand das erste Hospitz im heutigen Spital am Pyhrn, in Kremsmünster ein Kloster, sowie in Kirchdorf und

Windischgarsten eine Kirche.<sup>48</sup> Ab dem 12. Jahrhundert ist der Alpenort dem Fürstentum Österreich zugehörig.<sup>49</sup> Die früheste schriftliche Erwähnung von ‚Stoder‘ ist um 1240 festzulegen. Es handelt sich hierbei um einen an *Herzog Friedrich* verfassten Brief, der bis heute im *Stift Kremsmünster* aufbewahrt wird.<sup>50</sup>

Im 13. Jahrhundert wird eine schnelle und rasche Siedlungswelle ins hintere Stodertal vermutet.<sup>51</sup> Die ersten Aufzeichnungen einer Besiedlung und der

damit zusammenhängenden Besitzteilung gehen auf das Jahr 1325 zurück und hielten sich fast unverändert bis 1848. Somit sind die ersten Höfe im Alpenort über 800 Jahre alt.<sup>52</sup>

Vergleicht man die beiden Karten Vorderstoders aus dem Jahr 1817 und 2017 auf der nächsten Seite, wird schnell klar, dass sich in den letzten 200 Jahren vor allem die Einfamilienhauskultur über Vorderstoder breit gemacht hat.

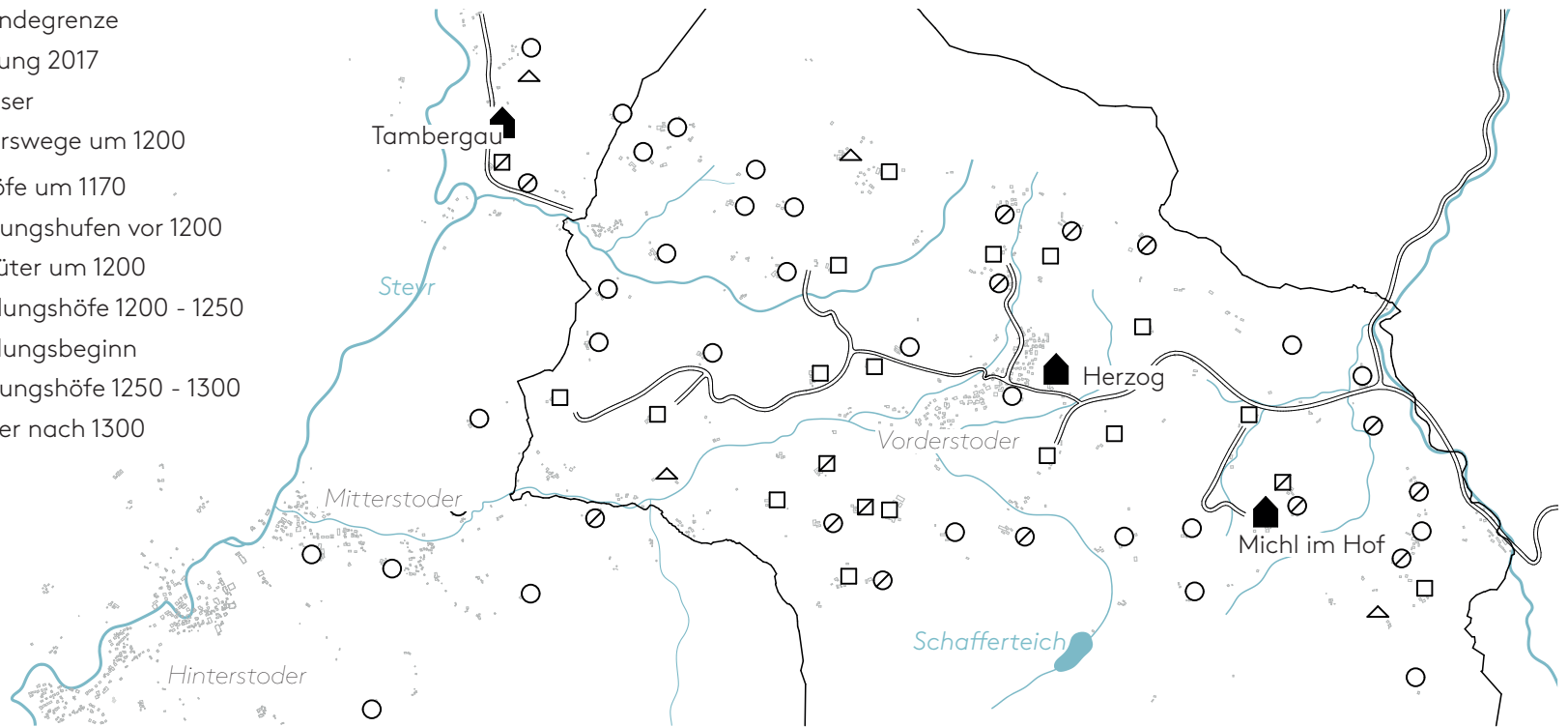
# MITTELALTERLICHE RODUNGEN IN STODER von 1170 bis nach 1300

• ab 1100  
gehört Vorderstoder  
zum Fürstentum  
Österreich

• ab 1200  
größere  
Besiedlungswelle

• 1325  
erste Aufzeichnungen  
einer Besitzteilung

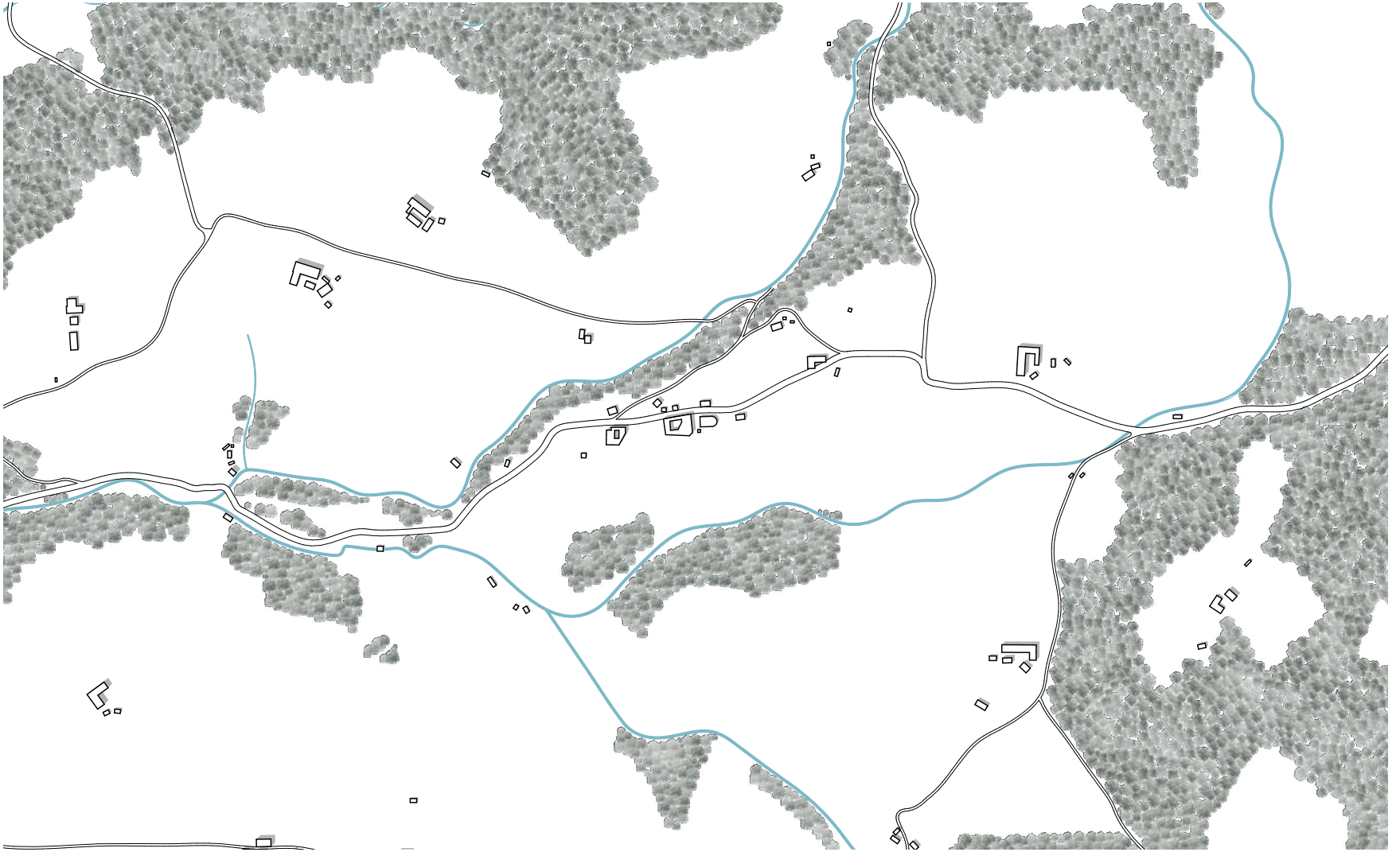
- Gemeindegrenze
- == Bebauung 2017
- ~ Gewässer
- == Verkehrswege um 1200
- 3 Althöfe um 1170
- 14 Rodungshufen vor 1200
- ▣ 4 Teilgüter um 1200
- 28 Rodungshöfe 1200 - 1250  
Rodungsbeginn
- ⊗ 13 Rodungshöfe 1250 - 1300
- △ Teilgüter nach 1300





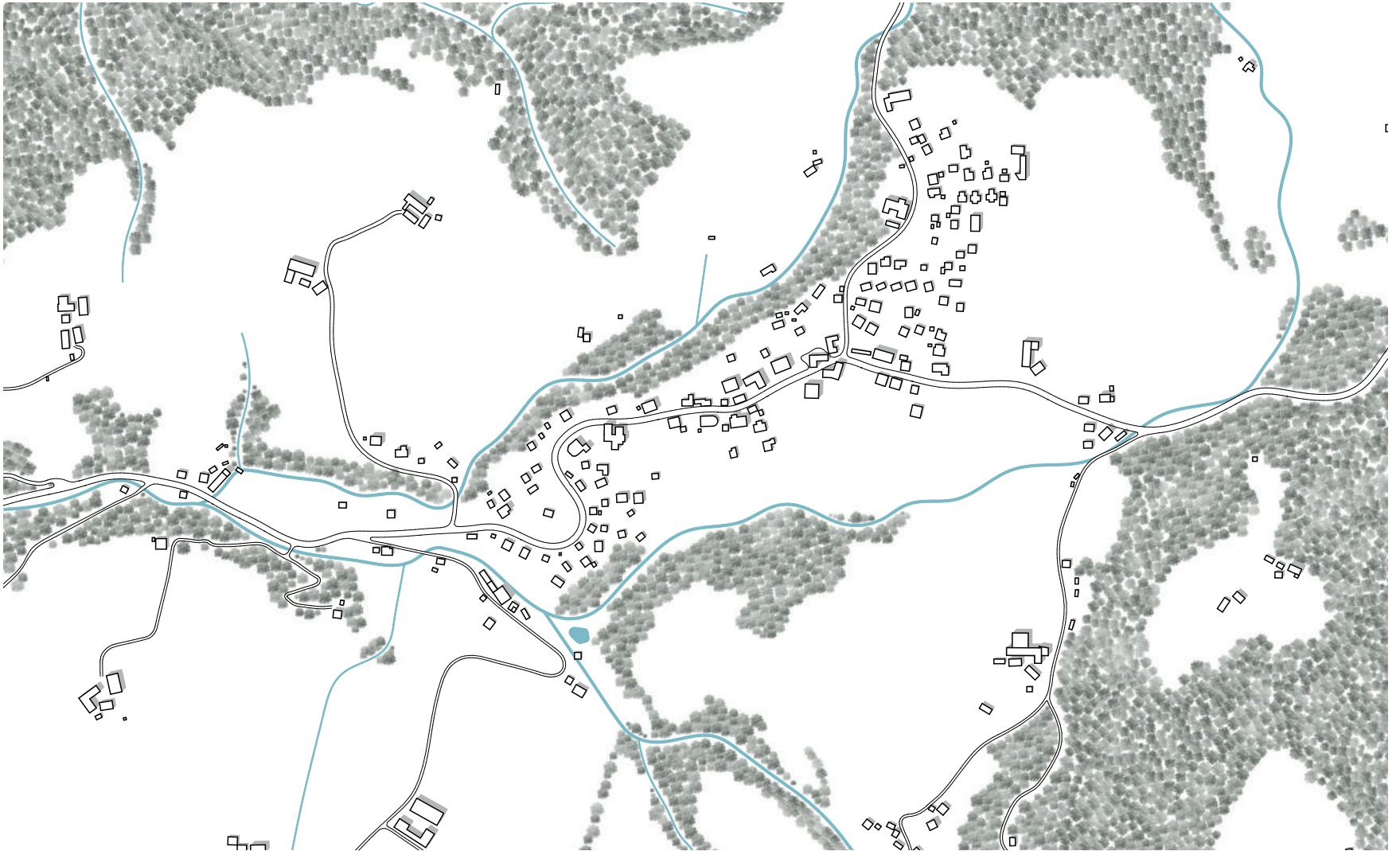
1817  
892 Einwohner

M 1 : 10 000  
0 200m 1km



2017  
821 Einwohner

M 1 : 10 000  
0 200m 1km



••(ab) 1 648  
••Viehwirtschaft &  
••erste Schulstätte

••1 770  
••erste öffentliche  
••Schule

Dass man früher mit weitaus weniger Bausubstanz, für die beinahe selbe Einwohnerzahl wie heute, ausgekommen ist, ist nicht zu übersehen. Im Spätmittelalter war das Pyhrn-Priel-Gebiet von vielen Veränderungen geprägt. Bauerngüter gingen wegen zu wenigen Arbeitskräften zugrunde. Die klimatischen Bedingungen verschlechterten sich und es fehlten die Ressourcen für eine ausreichende Ernährung.<sup>53</sup> Dennoch wurden einige Mühlen gebaut, um Getreide zu verarbeiten. Die Grundherrschaft war stets bemüht

die Mühlen instand zu halten, damit für regionale Grundnahrungsmittel gesorgt ist.<sup>54</sup> In der Epoche des Spätmittelalters wurde bereits der Ackerbau betrieben. Die Viehwirtschaft setzte allmählich Mitte des 17. Jahrhunderts ein.<sup>55</sup>

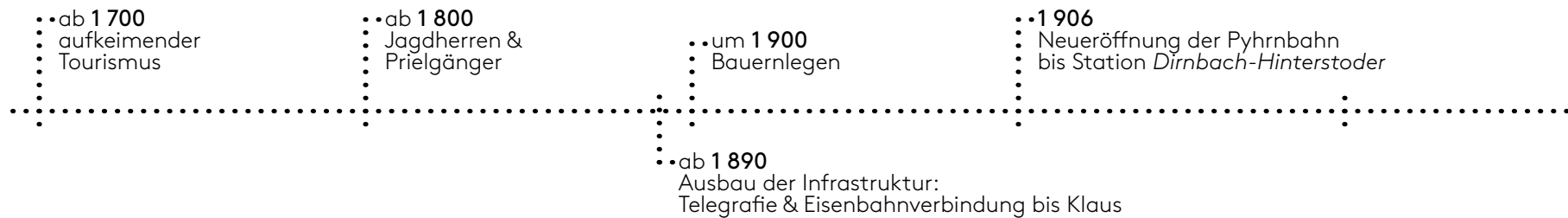
Ein wichtiger Schritt in Richtung Bildung ist auf das Jahr 1648 zurückzuführen. Es wurde erstmals eine Schulstätte genannt, die in der *„Stockerhaarstuben“* gewesen sein soll.<sup>56</sup> Die Stoderer werden als hart arbeitendes Volk beschrieben.

Neben der Viehwirtschaft, die im 18. Jahrhundert etwas zurückging, wurde Getreide, Flachs, Holzkohle oder Baumaterial vom Steinbruch produziert.<sup>57</sup> Nach und nach bewohnen auch nicht bäuerliche Gesellschaften Vorderstoder, erste Ansätze einer Gemeindeverwaltung und eines Gemeinwesens werden geschaffen und eine neue größere Schule wurde 1770 eröffnet.<sup>58</sup>

Zum Verwaltungsgebiet Oberösterreich zählt Vorderstoder seit dem 1. Weltkrieg. Mit einer Ausnahme im Zeitraum

des 2. Weltkrieges ist dies bis heute so.<sup>59</sup>

## AUFBLÜHEN DER TOURISMUSLANDSCHAFT



Die Alpen hatten nicht schon immer das Ansehen eines Kulturjuwels. Lange wurde vom alpinen Raum durch die Römer ein gefürchtetes Bild vermittelt, in der die untere Schicht der Menschheit beherbergt ist. Erst durch die Industrialisierung im 18. Jahrhundert wurde das Bild von *schrecklich* nach und nach mit *schrecklich-schön* überzeichnet.<sup>60</sup>

Hans Krawarik, ein Geohistoriker, der sich besonders mit der Stoderer Geschichte auseinandersetzt, beschreibt die ersten Touristen im

besagten Gebiet als ‚Jagdherren‘ und ‚Prielgänger‘. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs muss direkt mit der aufkeimenden Gewerbeindustrie in Verbindung gebracht werden. Viktualien in Hintertambergau oder der Weinhandelbetrieb in Mitterstoder waren gewinnbringend. Aber auch *Karl Prentner*, der ab 1858 in Hinterstoder als Bürgermeister amtierte, bot Städtern Ruhe und Entspannung in seinem Ort. Der Grundstein des Alpinismus im Stodertal wurde damit gelegt.<sup>61</sup>

Während Hinterstoder den strukturellen Wandel durch urbane Gäste begrüßte, behielt Vorderstoder vorerst eine eher zurückhaltende Position.

Das Stodertal war um die 1890er Jahre oft von Naturkatastrophen betroffen - Überschwemmungen an der Steyr, Lawinenabgänge und Zerstörungen von Ernten durch Hagelschlag waren verheerend. Wodurch eine Welle des Besitzwechsels ausgelöst wurde und das sogenannte *Bauernlegen* begann. Folglich wurden die Alpendörfer nach

und nach unter der *noblen Gesellschaft* bekannt. Während allerdings in Hinterstoder etwa dreißig Fremdenzimmer angeboten wurden, waren es in Vorderstoder nur zehn.

Allmählich wurde die Stodertaler Straße zu einem stark befahrenen Verkehrsweg, da die Urlaubsgäste von der Eisenbahn mittels Fuhrwerk in den Ort chauffiert wurden. Schon nach wenigen Jahren des boomenden Tourismus erkannte man, dass die Straße erneuert und an der Infrastruktur gearbeitet

...um 1 910  
... 10 Fremdenzimmer in Vorderstoder

...1 920er Jahre  
Zugang zur Elektrizität

...1 931  
... Fertigstellung  
... Stoderer Straße

...1 935  
erste Skiabfahrt  
in Hinterstoder

...1 937  
... 3 500 Nächtigungen  
... in Vorderstoder

...1 945  
... 600 Kriegsflüchtlinge  
... in Vorderstoder

...1 948  
7 000 Nächtigungen  
in Vorderstoder

werden muss. So konnte man ab 1894 zumindest Hinterstoder per Telegramm erreichen.

Wenige Jahre später wurde die Eisenbahnstrecke verlängert und die Kategorie der *Sonntagsausflugsgäste* war geschaffen.

Der Grund für Hinterstoders Erfolg, als Weltcup- und Baukulturgemeinde, liegt wahrscheinlich schon im frühen 20. Jahrhundert, da sich die hintere Gemeinde im Stodertal äußerst ambitioniert um ihre Urlaubsgäste kümmerte. Nach wie vor hatte Vorderstoder nur ein

Viertel der 110 Betten in Hinterstoder.<sup>62</sup>

In den 1920er Jahren bekam Vorderstoder über die *„Lichtgenossenschaft Schafferwerk“* Zugang zur Elektrizität.

Wenige Jahre später wurde im 1895 errichteten Sägebetrieb der berühmte *„Stodertal-Ski“* hergestellt, der bis 1958 gefertigt wurde.

Der Ausbau der Stodertaler Straße wurde 1931 vollendet, Verschönerungsvereine gegründet und sämtliche Vorderstoderer Unterkünfte wurden mit Zubauten, Gastgärten oder der Stockerwirt

gar mit einem Schwimmbad ausgestattet.<sup>63</sup>

Um 1934, als der *„Juliputsch“* war, wurde das Stodertal mit Arbeitslosigkeit und einem Bevölkerungsverlust geplagt. Aber immerhin konnte Hinterstoder mit *Franz Kniewasser*, der den österreichischen Meistertitel in Lang-, Tor- und Sprunglauf erzielte, einer 1935 errichteten Skiabfahrt und beginnendem Wintertourismus Aufmerksamkeit erlangen. Und auch Vorderstoder verzeichnete im Jahr 1937 mit 3 500 Nächtigungen einen guten

Umsatz mit dem Fremdenverkehr.

Während der Kriegsjahre galt das Stodertal als *„Friedensinsel“*. Manche Universitätsinstitute aus Graz und vor allem Verletzte oder Kriegsflüchtlinge flohen ins Stodertal.

Bis 1945 stieg die Zahl der Flüchtlinge auf 600 an.<sup>64</sup> Die Nachkriegszeit verlief gut. 68% der Vorderstoderer waren in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Oft kamen Städter zu den Bauern, um Rohstoffe zu kaufen. Die vorübergehend eingezogenen Flüchtlinge wanderten zum



## AKTUELLE TENDENZEN IM ZUKUNFTSORT VORDERSTODER

### WEEKENDHAUSBESITZ

Seit den 70er Jahren breitet sich der ‚Weekendhaus-tourismus‘ immer mehr aus. Während man sich anfangs eine neue Einnahmequelle erhoffte, sind heute die Zweitwohnbesitze im Alpenort mit rund 47% sehr präsent. Nachdem Hauptwohnsitze klarerweise mehr Profit bringen, spitzt sich die derzeitige demografische Situation im Ort als problematisch zu.<sup>68</sup> Bereits 1972 wurden von der Landesbehörde Bedenken geäußert, dass die Nebenwohnsitzkultur eine unschöne Zersiedelung der Landschaft mit sich bringt. Dieses Problem wurde immerhin relativ schnell mit der Überarbeitung des Flächenwidmungsplanes eingedämmt.<sup>69</sup>

Dennoch muss auch heute dem Szenario der Zweitbewohner entgegengewirkt werden. Damit verbunden sind Leerstände, da die Wochenendhäuser in der nächsten Generation oft nicht mehr weitergeführt werden wollen.

Im 5. Kapitel ‚Baukultur für den Alpenort‘ werden Lösungsstrategien präsentiert, die als Werkzeug für eine bewusste Lenkung zum Positiven dienen sollen.

### TOURISMUS

Wenn man sich mit der Entwicklung des Tourismus im Stodertal beschäftigt, klären sich auch einige aktuelle Phänomene. Schon letztes Jahr, beim Bearbeiten des Projekts ‚Stoderei‘, sind meinen Kolleginnen und mir soziale Differenzen zwischen den beiden Urlaubsorten Vorder- und Hinterstoder aufgefallen. Das hat mit Sicherheit nicht nur einen Grund, wie sehr aber tatsächlich das Vergangene dazu beiträgt und nach wie vor prägend ist, beeindruckt sehr.

Nun entschloss sich vor fast 160 Jahren der mutige Hinterstoderer Bürgermeister *Karl Prentner* Hinterstoder für Urlauber zugänglich zu machen. Vorderstoder war vorerst noch zaghafter.

Überspitzt formuliert könnte man Hinterstoder als extrovertiert und Vorderstoder als introvertiert bezeichnen. Zumindest bestätigt sich dies nicht nur durch die Aufzeichnungen von *Hans Krawarik*, der über die Geschichte des Stodertals schreibt, sondern auch heute. Beide Stodertaler Ortschaften sind freundlich zu Ihren Gästen, aber die extrovertierte Note Hinterstoders wird durch den Skiweltcup und mit Sicherheit der guten Baukultur verliehen. Diese Baukultur soll nun auch in Vorderstoder seine Anfänge finden. Diese Masterarbeit soll der Beginn und Anstoß für mehr Aktivität im architektonisch hochwertigen Bauen sein.

Seit 1980 gibt es eine

touristische Zusammenfassung von Vorderstoder und 8 umliegenden Nachbargemeinden in Form vom Fremdenverkehrsverband *„Pyhrn-Eisenwurz“*. Bis alle 9 Gemeinden die Vorteile einer Zusammenarbeit erkannten, stand anfangs ein Konkurrenzdenken zwischen den Orten. 1996 wurde schließlich die heute bekannte *„Pyhrn-Priel-Region“* gegründet.<sup>70</sup> In den letzten Jahren war schließlich im wahrsten Sinne des Wortes eine physische Verbindung zwischen den Pyhrn-Priel-Orten in Form einer sogenannten *„Ski-Schaukel“* geplant. Dies hätte eventuell eine homöopathisch positive Wirkung auf den Zusammenhalt der Gemeinden haben können. Allerdings wurden im April 2017 die

Pläne mehrerer verbindender Skiliftanlagen zwischen den Skigebieten nicht bewilligt. Naturschützer stellten sich mit Erfolg gegen das Projekt, da sich der Bau nicht mit den Alpenkonventionen vereinbaren ließe.<sup>71</sup>

Aktuell wird für das erste Halbjahr 2017 eine durchwegs positive Bilanz für den österreichischen Tourismus gezogen. In Oberösterreich wurden sogar 6,9% mehr Nächtigungen im Vergleich zum Vorjahr gezählt.<sup>72</sup>

Im Allgemeinen wird in Österreich in den letzten zwei Jahren erstmals ein größerer Zuwachs des Tourismus außerhalb urbaner Zentren verzeichnet. Das Bundesministerium für Wissenschaft,

Forschung und Wirtschaft erklärt dies durch das veränderte Klima, das mittlerweile selbst in unseren Breiten südtropisches Flair verleiht. Aber auch die vermehrten Terroranschläge in Großstädten Europas begünstigen den Nächtigungszuwachs in ruralen Gegenden.<sup>73</sup>



## VERKEHR

In Punkto Verkehr hat sich in den letzten 30 Jahren einiges in Vorderstoder geändert. Zum einen ist, wie in den vorangehenden Seiten schon beschrieben, der Ausbau der Stodertaler Straße dem Tourismus zu verdanken. Zum anderen wird in den letzten Jahren auch an einer besseren Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz gearbeitet. Die Busse des Stodertaler Unternehmens *„Riedler-Reisen“* verkehren täglich zwischen 6:00 Uhr morgens und 19:00 Uhr abends.<sup>74</sup>

Der Busverkehr ist vor allem für den Tourismus, aber auch für die Schüler ausgelegt. Trotzdem ist der Privatverkehr im Ort nach wie vor vorherrschend und dominant.

Obwohl die Geschwindigkeitsbeschränkung im Ort auf 30 km/h festgelegt ist, durchqueren die Fahrzeuge die Ortsmitte zu schnell. Geht man nur wenige Schritte außerhalb des Ortskernes entlang der Bundesstraße, wirkt die Situation sogar gefährlich.

Durch den Wintertourismus und dem Skiweltcup in Hinterstoder wird in Vorderstoder ein verstärktes Verkehrsaufkommen wahrgenommen. Daher hat die Gemeinde bereits konkrete Pläne einer Ortsumfahrung um dieser Problematik aus dem Weg zu gehen.<sup>75</sup> Ob diese Methode allerdings andere Probleme schaffen könnte, wird im Folgenden behandelt.



## 4 DIE BAUPLÄTZE

*„Wir müssen die Energie in die  
Mitte zurückbringen.“<sup>76</sup>*

Roland Gruber  
Architekt





## BESTANDSAUFNAHME

Dass die junge Generation in den letzten Jahren infrastruktureichere Regionen als Lebens- und Arbeitsort bevorzugt, brachte und bringt viele ländliche Gemeinden Österreichs an den Rand ihrer Existenz. Eine Kombination von immer mehr leerstehenden Baubeständen, einer überalternden Gesellschaft und fehlender Vernetzung in Verkehr und Technik, ergibt das Produkt ausgestorbener Ortszentren, die unbehaglich wirken.

Einst historisch und viel genutzte Ortsmitten zu stärken, macht Sinn und bringt, wie von Architekt *Roland Gruber* formuliert, die Energie zurück in die Mitte - dort wo sie hingehört. 'Unorte', wie zum Beispiel auf der vorigen Seite abgebildet, gehören vermieden.

Die baulichen Maßnahmen konzentrieren sich daher auf den Ortskern.

Nun sei zuvor nochmals dargestellt von welchen öffentlichen Einrichtungen und Bauten die Ortsmitte Vorderstoders aktuell geprägt wird.

Grundsätzlich scheint das Angebot im Ort nicht mager. So hatte Vorderstoder vor einigen Jahren noch keinen eigenen Supermarkt.

Was aber fehlt, ist das Leben im Ort. Das gemeinschaftliche Leben.

## INFRASTRUKTUR

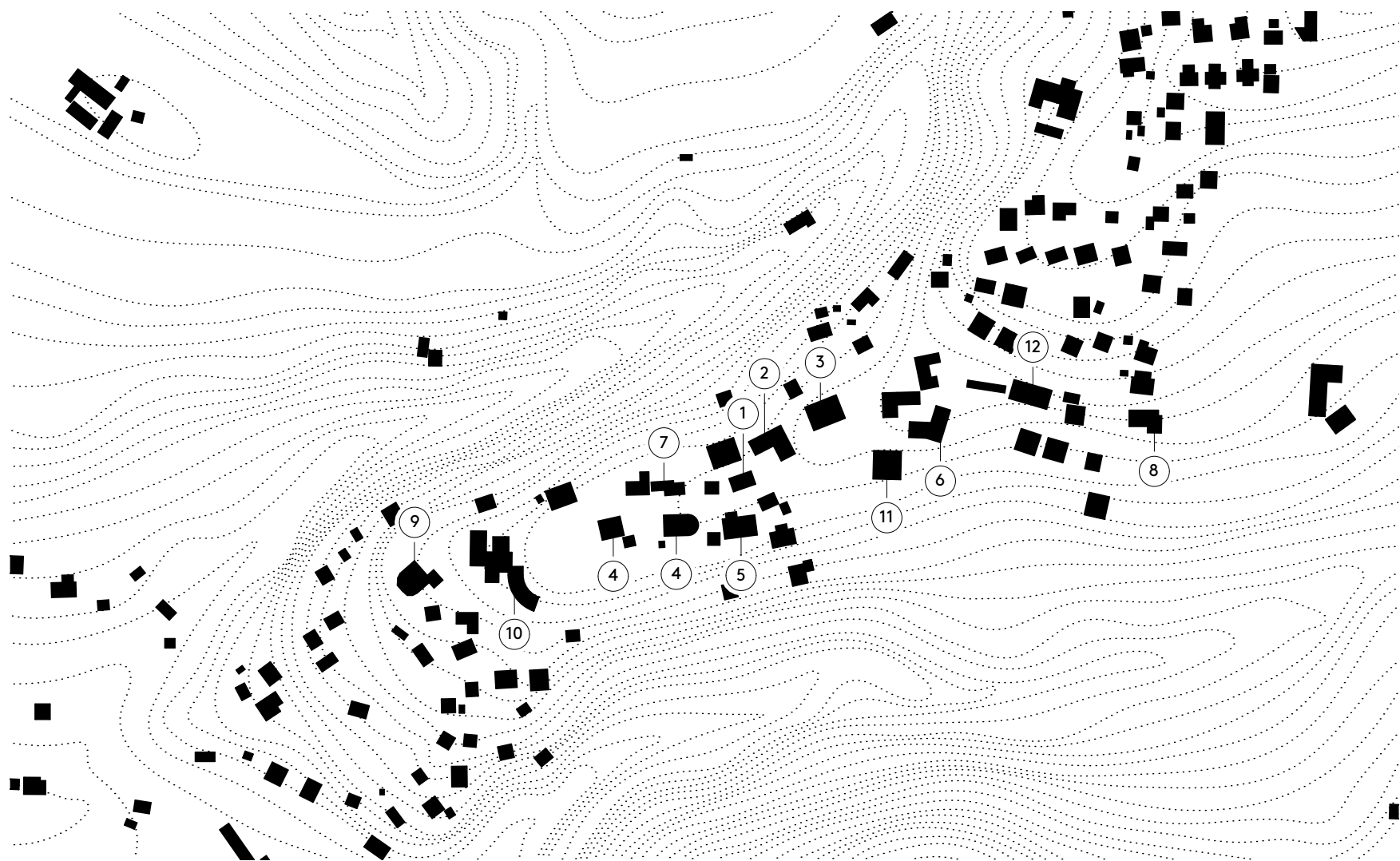
- 1 Gemeindeamt und Tourismusinformation
- 2 Volksschule
- 3 Kindergarten
- 4 Pfarrkirche St. Leopold mit Pfarrhaus (*links*)
- 5 ADEG Dorfladen
- 6 Raiffeisen Landesbank
- 7 altes Feuerwehrhaus
- 8 Feuerwehr

## TOURISMUS UND GASTRONOMIE

- 9 Wirtshaus Bergpfeffer
- 10 Landhotel Stockerwirt  
*Halbrunder Zubau seit 2016/17*
- 11 Steinergut (*Unterkunft*)

## WOHNEN

- 12 Mehrparteienhaus



1 Gemeinde Vorderstoder  
2 Volksschule

3 Kindergarten  
4 Pfarrhof und Leopoldskirche

5 Dorfladen  
6 Raiffeisenlandesbank



1

3

5

2

4

6



7 Altes Feuerwehrhaus mit  
ungenutztem Ortsplatz  
8 Neues Feuerwehrhaus



7

8



9 Bergpfeffer Wirtshaus  
10 Stockerwirt Zubau 2016/17



9

10



11 Steinerhut  
12 Mehrparteienhaus



11

12





## UPGRADE

Neben dem Neubau der Hangsiedlung, werden Plätze zu Aufenthaltsorten und Begegnungszonen geformt. Zudem werden zwei historische Gebäude vorgeschlagen, die sensibel saniert werden sollen.

## WOHNEN

- 1 Wohnen am Südhang  
*Neubau*
- 2 'Wohnen auf Land und Zeit'  
*Bestand*

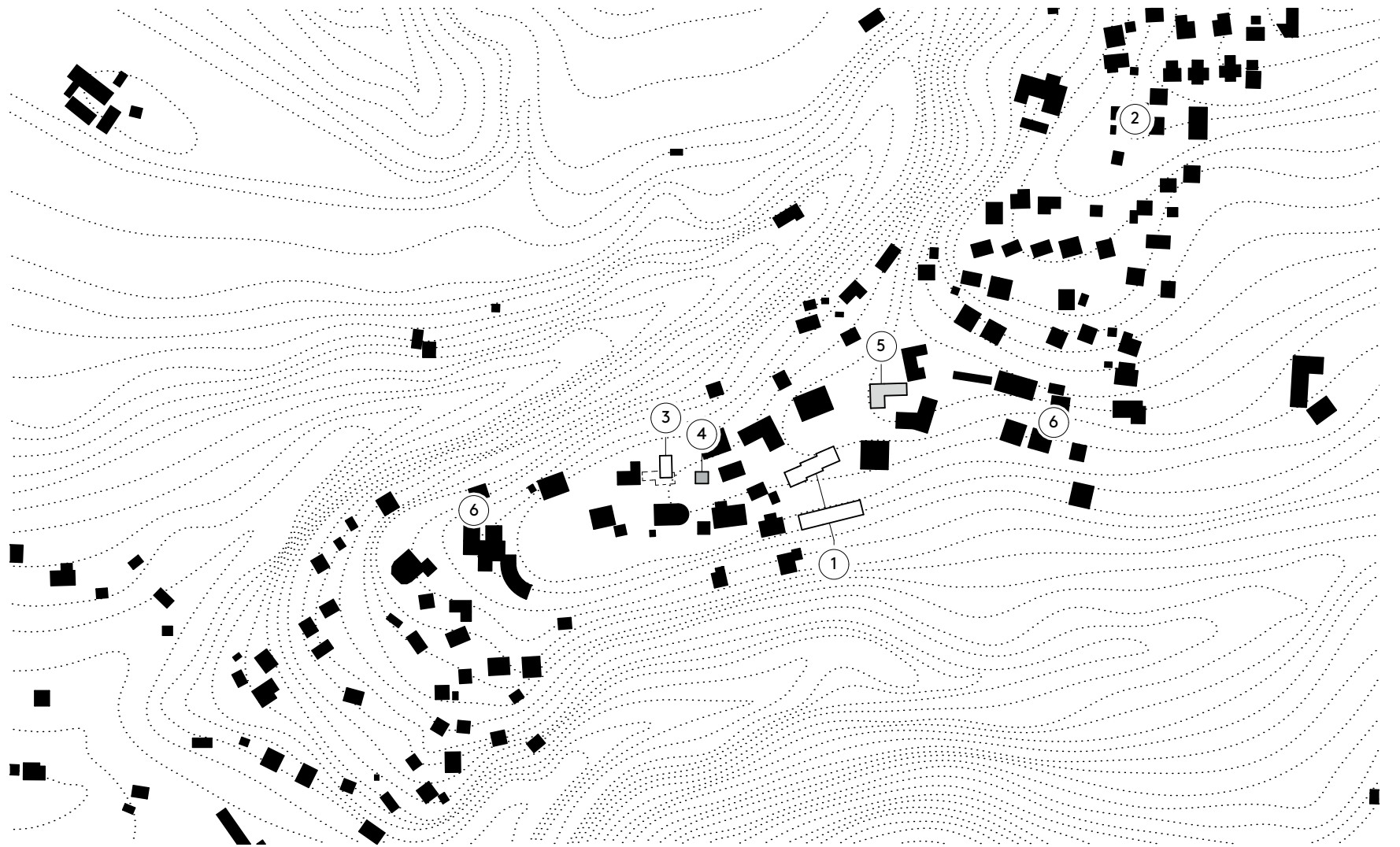
## KULTUR

- 3 Kulturhaus am Ortsplatz  
*Neubau*
- 4 Büro am Ortsplatz  
*Bauen im Bestand*
- 5 Kulturstadl  
*Bauen im Bestand*

## VERKEHR

- 6 Ortsein- und ausfahrt  
*Straßenbau*

- Neubau
- Bauen im Bestand
- Abbruch
- Bestand



- 1 Wohnen am Südhang
- 2 'Wohnen auf Land und Zeit'

- 3 Kulturhaus am Ortsplatz
- 4 Büro am Ortsplatz



1

2



3

4



## WOHNEN

1

Da die Gemeinde Vorderstoder mehr Platz zum Wohnen im Alpenort schaffen will, steht der Fokus in der Konzipierung der Reihenhausanlage. Das Wohnen am Südhang soll der Ortsmitte so nah wie möglich sein. Alles außerhalb der Ortseinfahrten wäre schon zu peripher.

Insofern muss im Falle eines Neubaus einer Wohnsiedlung dieser Bauplatz gewählt werden. Nur so gibt man Vorderstoder die Chance, ein Stück Leben zurückzugewinnen.

Wohnen im Herzen Vorderstoders.

2

Die Problematik der bereits erwähnten Zweitwohnsitze und der damit verbundenen leer stehenden Häuser soll ein Ende finden.

Im nachstehenden Kapitel wird eine Methodik und ein Lösungsvorschlag zur Nutzung dieser Baubestände vorgestellt.

## KULTUR

3

Was Vorderstoder fehlt, ist ein zentraler Ortsplatz. Die einzige freie Fläche wird momentan als Parkplatz und Mülldeponie benutzt. Das soll sich ändern.

Gegenüber der Kirche, statt dem alten Feuerwehrhaus, das leer steht und baufällig ist, wird eine Platzgestaltung vorgenommen und ein kleines Kulturhaus entworfen.

Ein Ort für ein Miteinander.  
Und ein Ort mit Wiedererkennungswert.

4

Direkt im Anschluss an diesen neu geschaffenen Platz soll das Einfamilienhaus, welches in den nächsten Jahren in Besitz der Gemeinde übergeht, als *Büro* umfunktioniert werden.

5

Der Stoderer Stadl ist eines der ältesten Gebäude Vorderstoders - ein Kulturjuwel, das wiederbelebt werden muss.

## VERKEHR

6

Die Ortsein- und ausfahrt bilden den Ausklang zur Aufwertung des Ortskerns. Eine Verkehrsinsel soll den Verkehr in der Ortsmitte beruhigen.



5

6



## SONNENSTUDIE

Die Sonnen- und Schattenstudie ist seit dem Bau von hohen Gebäuden und immer dichter werdenden Orten ein wichtiges Werkzeug des Stadtplaners geworden. Gerade durch den Bau von Hochhäusern muss man durch Studien der dadurch entstehenden Verschattung beweisen, dass für benachbarte Gebäude keine zu große Einschränkung der Belichtung entsteht (lt. österreichischen Normen).

Dass es nun in Vorderstoder alleine durch topografische Gegebenheiten Flächen gibt, die weniger als Wohngebiet geeignet sind, zeigen die Darstellungen auf den nächsten Seiten. Schließlich bedeutet der niedrige Sonnenstand im Winter einen hohen Verschattungsgrad durch die natürlichen

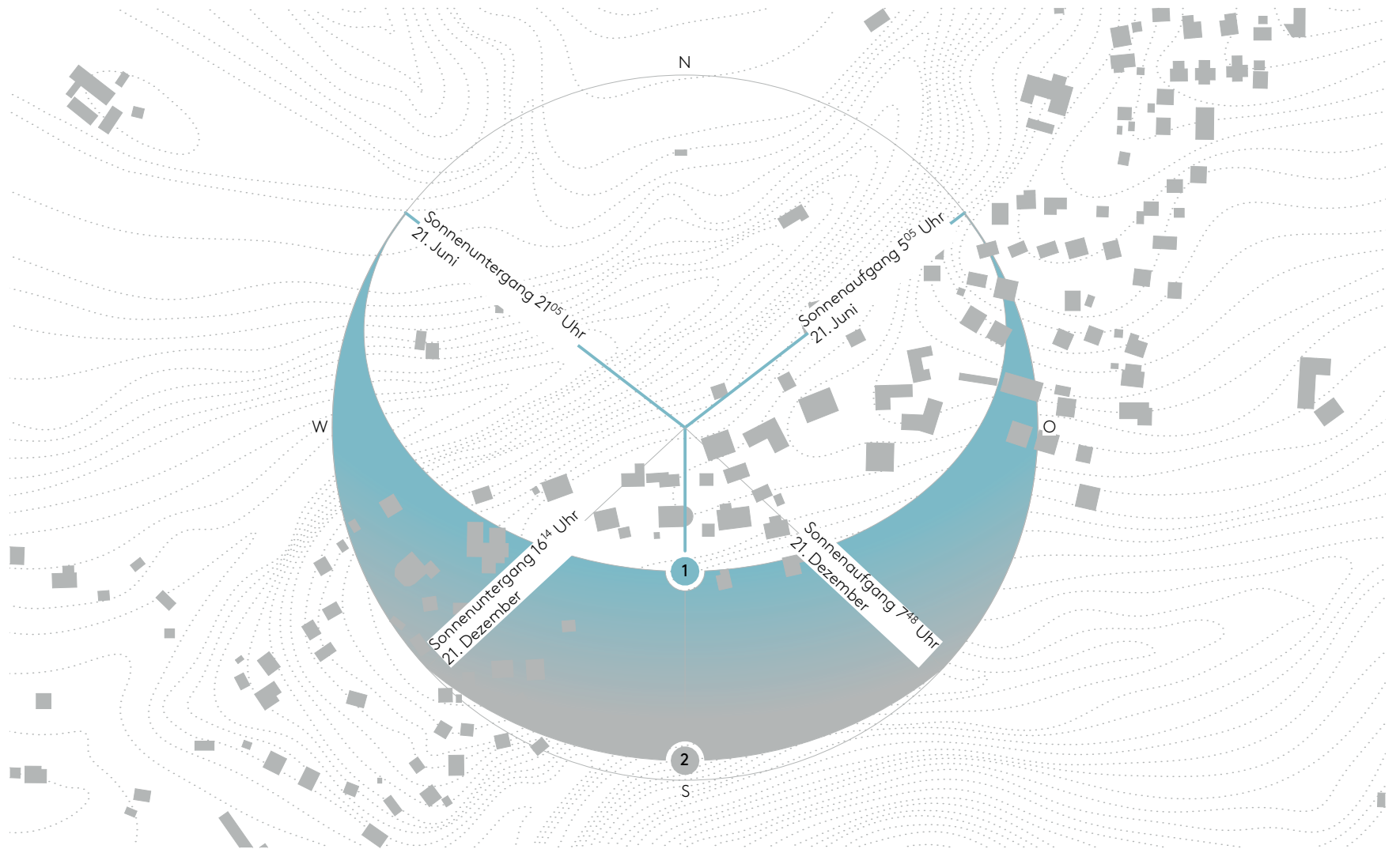
Gegebenheiten in den Alpen.

Es werden folgend je 12 Aufnahmen von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang vom längsten (21. Juni) und kürzesten Tag (21. Dezember) des Jahres simuliert.

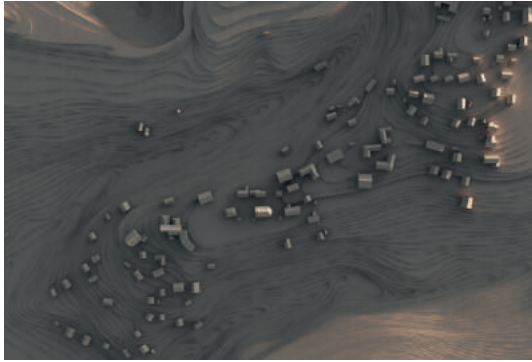
Vor allem die Bildreihe vom kürzesten Tag des Jahres, dem 21. Dezember, erklärt, warum sich die Vorschläge einer Nachverdichtung im Bereich Wohnbau auf die südliche Hanglage beschränken.

## SONNENHÖCHSTSTAND

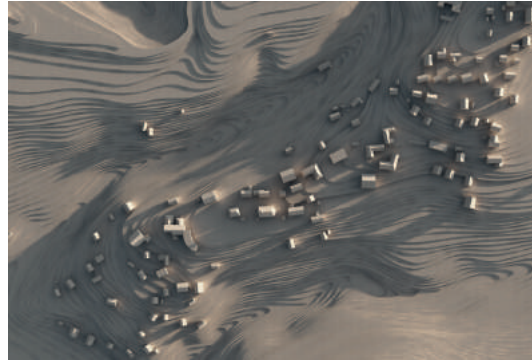
- 1 21. Juni, 13<sup>05</sup> Uhr
- 2 21. Dezember, 12<sup>01</sup> Uhr



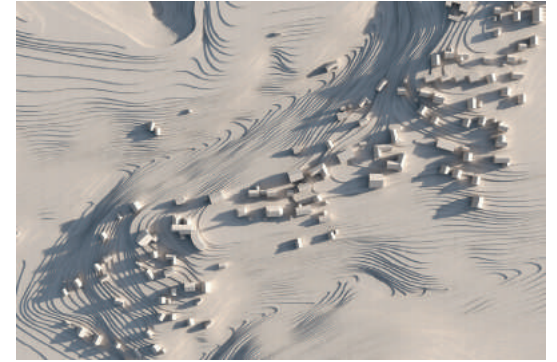
SONNENSTUDIE VORDERSTODER  
21. Juni



05<sup>15</sup> Uhr  
Sonnenaufgang 5<sup>05</sup> Uhr



05<sup>45</sup> Uhr



06<sup>30</sup> Uhr



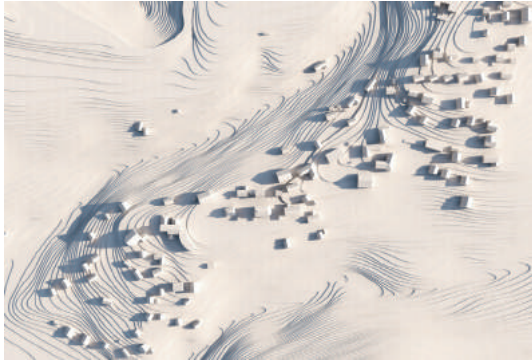
13<sup>00</sup> Uhr  
Sonnenhöchststand 13<sup>05</sup> Uhr



15<sup>30</sup> Uhr



18<sup>00</sup> Uhr



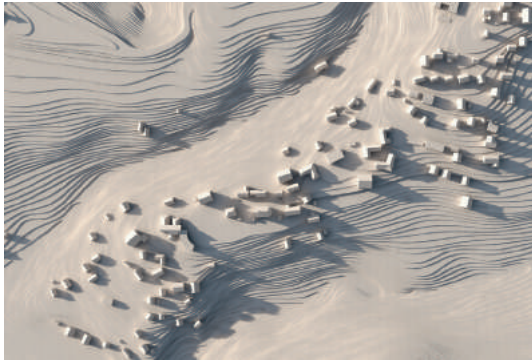
07<sup>30</sup> Uhr



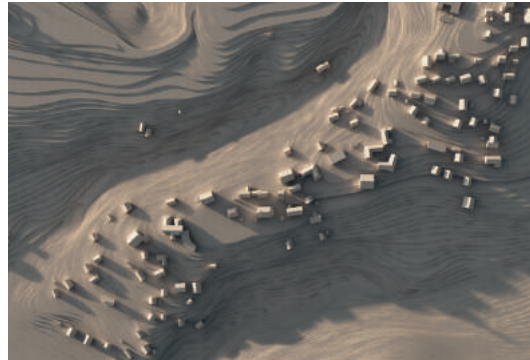
09<sup>30</sup> Uhr



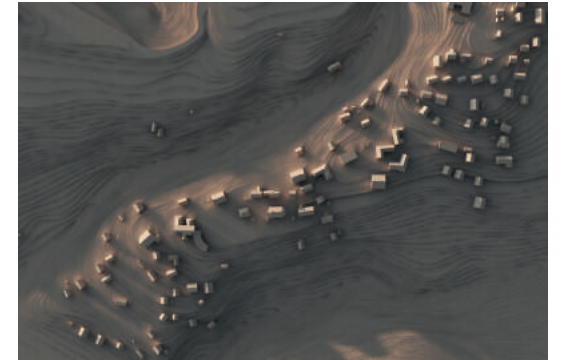
11<sup>30</sup> Uhr



19<sup>00</sup> Uhr



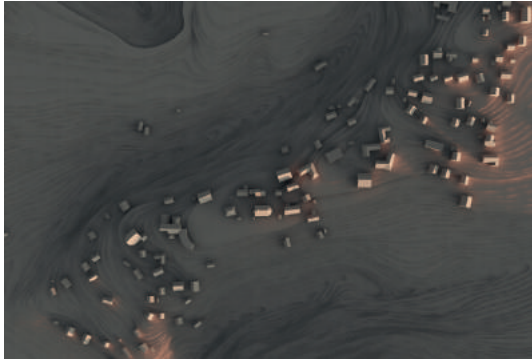
20<sup>00</sup> Uhr



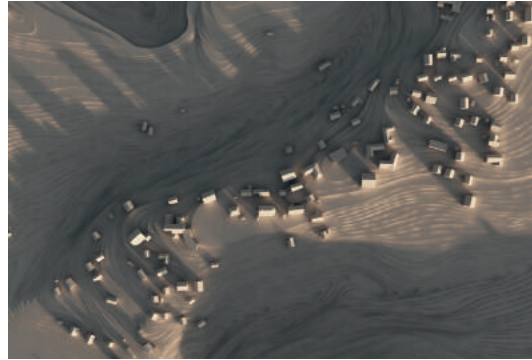
20<sup>30</sup> Uhr  
Sonnenuntergang 21<sup>05</sup> Uhr



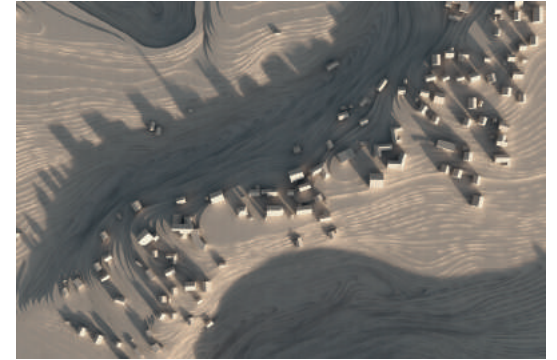
SONNENSTUDIE VORDERSTODER  
21. Dezember



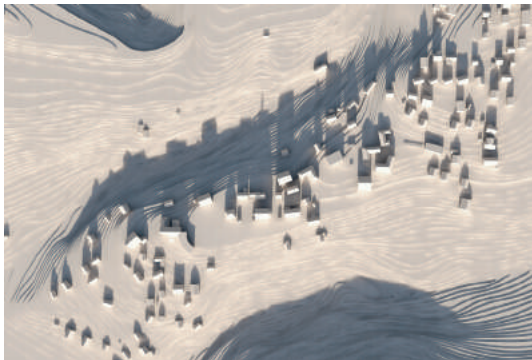
08<sup>00</sup> Uhr  
Sonnenaufgang 7<sup>48</sup> Uhr



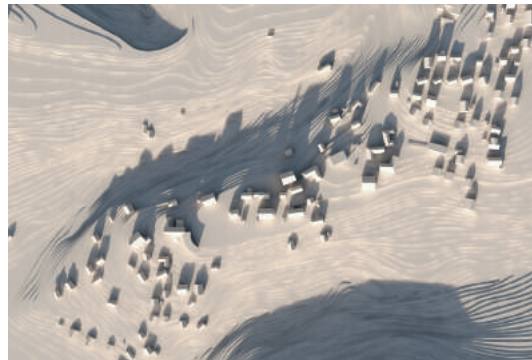
08<sup>30</sup> Uhr



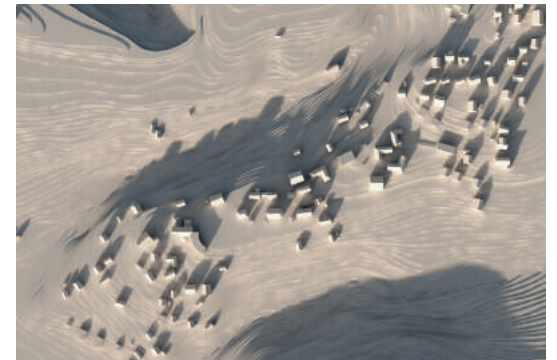
09<sup>00</sup> Uhr



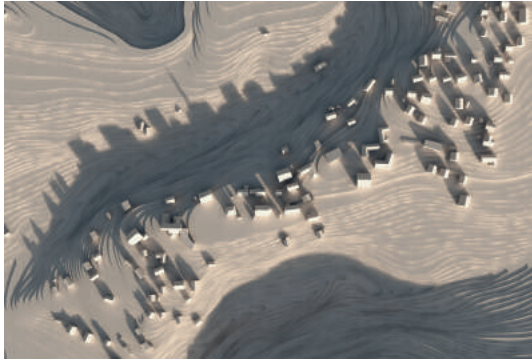
12<sup>00</sup> Uhr  
Sonnenhöchststand 12<sup>01</sup> Uhr



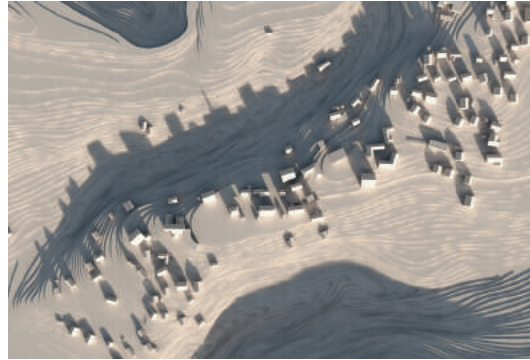
13<sup>00</sup> Uhr



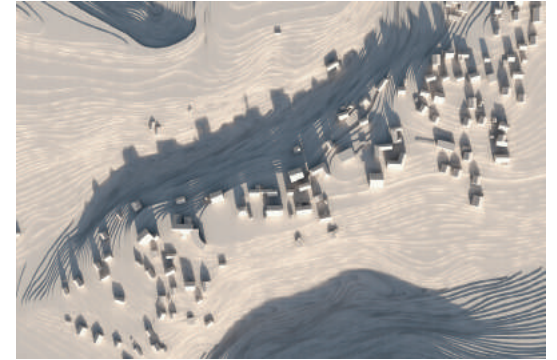
14<sup>00</sup> Uhr



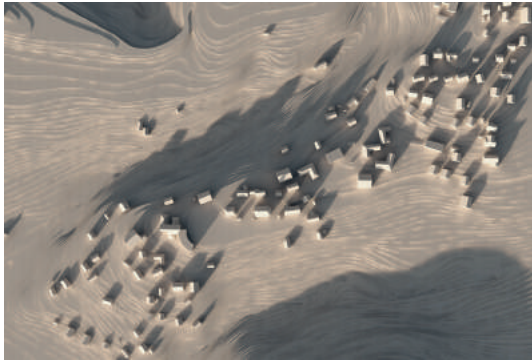
09<sup>30</sup> Uhr



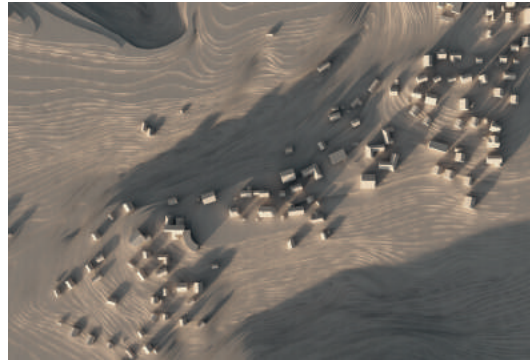
10<sup>00</sup> Uhr



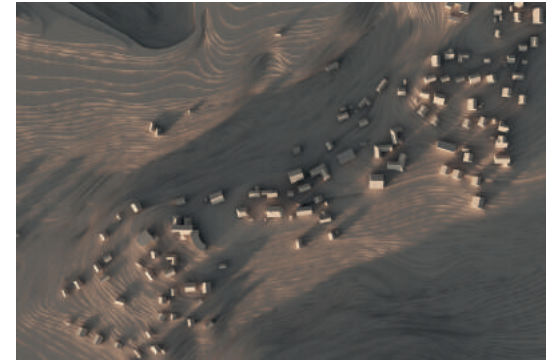
11<sup>00</sup> Uhr



14<sup>45</sup> Uhr



15<sup>15</sup> Uhr



15<sup>45</sup> Uhr  
Sonnenuntergang 16<sup>14</sup> Uhr

# 5 ARCHITEKTUR FÜR DEN ALPENORT

*„Architektur ist keine  
Geschmackssache.“<sup>77</sup>*

Josef Mathis  
*ehem. Bürgermeister in  
Zwischenwasser, Vorarlberg*





## INSPIRATION

Der Mensch versucht sich schon seit seiner Existenz vor äußeren Umwelteinflüssen zu schützen. Die Art des Schutzes hat sich allerdings im Laufe der Jahrtausende verändert.

Während die Völker zu ‚Ötzi’s‘ Zeiten, als die Wanderschaft vorherrschend war und bescheidene Unterschlüpfen Mittel zum Zweck waren, muss die Behausung heute viel mehr können. Architektur ist zur Maschine geworden - denkt man an die vielen Normen, die Planer schon vor der ersten Skizze in eine gewisse Richtung lenken. Nichtsdestotrotz ist das Bauwesen aus keinem Leben der heutigen Zeit wegzudenken. Baukultur gibt es weltweit. Baukultur betrifft jeden. Umso wichtiger ist es Bürgerinitiativen hervorzurufen, die Stärken und

Schwächen einer Gemeinde aufzeigen. Erst dann kann die klassische Arbeit des Architekten beginnen.

Welche Baukunst soll nun den alpinen Raum schmücken?

*Josef Mathis*, ehemaliger Bürgermeister der Vorarlberger Baukulturgemeinde *Zwischenwasser*, sagt, dass Architektur keine Geschmacksache sei.

Ich behaupte, dass arrogante und aufdringliche Architektur in einem Landschaftsbild wie es in Vorderstoder vorzufinden ist, geschmacklos ist.

Der Architekt muss Plätze mit Atmosphäre und Authentizität schaffen. Orte, die mit Leben und Gefühl gefüllt werden können.

Architektur ist eine hohe Kunstform, aber niemals kommt sie an das Wunderwerk Natur heran. Ich denke zum Beispiel an das

Wunderwerk *Baum*:

Er vergäudet keine unnütze Energie, keine einzige seiner Zellen ist überflüssig. Ich denke an ein *Spinnennetz*, das Wind und Wetter standhält und das in seiner Perfektion im Nu ab- und aufgebaut werden kann. Die Architektur kann nicht mit der Natur in Konkurrenz treten.

Der Schlüssel zum Erfolg: Zurückhaltung, Sensibilität und Mut zu kleinen Akzenten schafft geschmackvolle Architektur.

Baukunst ist, sich an seiner Umgebung zu orientieren und Materialien zu wählen, die es in der Region gibt.

Und nun muss ich doch Josef Mathis zustimmen: Das ist wirklich keine Geschmacksache, sondern eine Pflicht.

Oder um es mit Adolf Loos'

Worten zu sagen:

*'Die ebene verlangt eine vertikale baugliederung; das gebirge eine horizontale...'*<sup>78</sup>

Wo holt man sich nun die nötige Inspiration zum gewinnbringenden Bauen am Land?

Am besten in der baukulturreichsten Region Österreichs - in Vorarlberg.

Ab dem ersten Semester Architekturstudium wird schnell klar, dass der Landesteil hinter dem Arlberg wohl einiges an architektonischen Schätzen zu bieten haben muss.

Mit dem Vorhaben, Vorderstoder ein Upgrade zu verpassen, machte ich schließlich eine Exkursion durch das Rheintal und den Bregenzerwald.

Der hochsensible Umgang mit dem regionalen Material Holz ist atemberaubend. Die unzähligen Gestaltungsmöglichkeiten und die Neuinterpretationen von

traditionellen Bauweisen begeistern.

1 Mittelschule Klaus, Vbg.

2 Fassade Klaus, Vbg.

3 Busstop Krumbach, Vbg.

4 Islamischer Friedhof, Vbg.



1

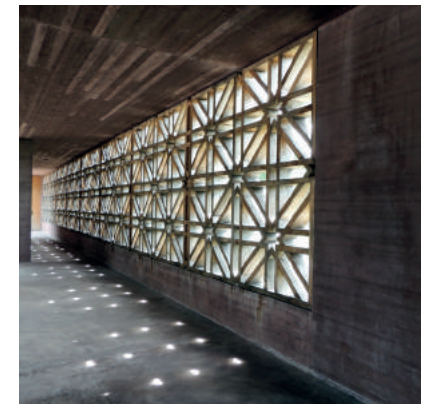


2



3

4



## PIONIERE IM ALPENRAUM

*'Ein Architekt kann alles und nichts.'*

Das war der erste Vers, den ich zu Beginn meines Architekturstudiums in Wien zu hören bekam. Verständlich, wenn die erste Vorlesung von einem unserer größten Kritiker abgehalten wird - einem Statiker.

Aber gut, er hat punktuell recht: Ein Architekt kann keine hochkomplexen statischen Konstruktionen im Detail berechnen. Dafür aber verfügen Architekten (hoffentlich) über das nötige Fachwissen, das sie in Kombination von Sensibilität und Gefühl bei der planerischen Tätigkeit zu bedienen wissen. Sie können ihre Arbeit nicht über Zahlen und Fakten beweisen, sie müssen durch Sprache und Formen argumentieren.

Nun gibt es in der Architektur ein breites Spektrum an Arbeitsbereichen.

Von künstlerischen Interventionen, Denkmalpflege über Städtebau bis hin zur alpinen Bauweise. Um in der Baubranche wettbewerbsfähig zu bleiben, spezialisieren sich Architekten oft in einem bestimmten Fachbereich, um so noch präzisere und einzigartigere Projekte zu entwickeln.

Auch im Alpenraum findet man Ikonen, die sich durch besondere Leistungen und Bauwerke auszeichnen. So werden im Folgenden drei Architekten verschiedener Nationen beschrieben: Ein Portrait von einem altbewehrten Adolf Loos, einem kritischen Peter Zumthor und dem Pionier Edoardo Gellner.

In Brünn, in Tschechien, geboren, hat Loos schon von Kindheit an Handwerksarbeiten aller Art ausgeübt – Schriftenmaler, Schleifer, Maurer, Anstreicher...<sup>79</sup>

Nach seinem Aufenthalt in Amerika als Mitte zwanzigjähriger Mann kritisierte er die wienerische Kultur sehr intensiv. Die Ornamentik zum Beispiel, beziehungsweise auf die damals errichtete Sezession in Wien, sei ohnehin überflüssig und würde nur Ressourcen verschwenden. Einem modernen Menschen würde das Essen auch aus billigeren, weißen Tellern ohne Ornamentik schmecken.<sup>80</sup>

**'Der Mensch, der sich malerisch kleidet, ist nicht malerisch.'**<sup>81</sup>

Neben der Architektur kann Loos eindeutig mit der Mode in Verbindung gebracht werden. Ohnehin stehen für ihn die Baukunst und Bekleidung in enger Symbiose zueinander. Einleuchtend wird dies, wenn man das deutsche Wort „Decke“ verinnerlicht. Denn nicht nur die Decke im Sinne einer Konstruktion bietet Schutz vor Wind und Wetter, sondern auch eine Textildecke.<sup>82</sup>



ADOLF LOOS

geb. 10.12.1870

gest. 23.08.1933

Heimatort: Brno, Tschechien

Lebeort: Wien, Österreich<sup>83</sup>







EDOARDO GELLNER

geb. 20.01.1909

gest. 10.12.2004

Heimatort: Abbazia, Küstenland  
an der Adria <sup>84</sup>



**'Eine Architektur ist nichts anderes als eine der Komponenten der Landschaft. Diese Feststellung führt uns dazu, die Landschaft nicht als Hintergrund für einen Eingriff, sondern als einen Hauptfaktor anzusehen.'** <sup>85</sup>

Architekturkritiker Friedrich Achleitner beschreibt Edoardo Gellner als Urbanisten, sensiblen Architekten und gar als Anwalt der alpinen Landschaft.

Gellner erlebte zeit seines Lebens zwei unterschiedliche Kulturen. Aufgewachsen ist er im deutschsprachigen Abbazia, das im heutigen

Kroatien an der Adriaküste liegt. Nach dem ersten Weltkrieg kam ein sprachlicher und kultureller Umbruch, denn er studierte im italienischen Sprachraum, mit einem Semester Ausnahme, in dem er die Lehre von Otto Prutscher in der Wiener Kunstgewerbeschule genoss. Der Wechsel zwischen Küstenland bei Abbazia und dem späteren gebirgigen Lebensort, *Cortina d'Ampezzo*, im Erwachsenenalter war markant. Jedoch genau dieser Kontrast führte bei Gellner zu einem bewussteren Umgang mit dem Ort und seiner Umgebung. <sup>86</sup>

**'Ortsarchitektur ohne  
Weltkenntnis ist  
uninteressant,  
Weltarchitektur ohne  
Ortskenntnis auch.'**<sup>87</sup>

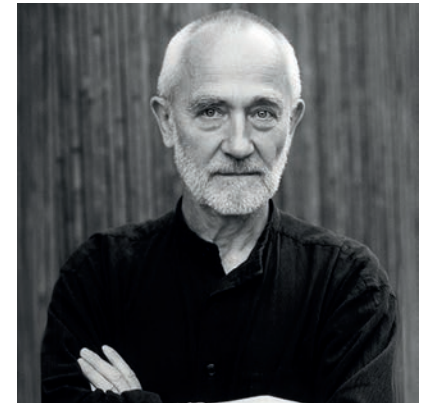
Ähnlich wie das oben genannte Zitat lautete ein Ausspruch von Zumthor zu *Friedrich Achleitner*.

Der Schweizer Architekt ist stets bei seinen Projekten bemüht, sowohl der Materialität, als auch der Kultur eines Ortes in seiner Architektur Präsenz zu verleihen.

Zumthor ist ein Architekt, der die Sprache als eines seiner Instrumente sieht. Er verwendet keine überschwänglich, architektonisch protzenden Worte, sondern vermittelt mit seiner fast einfachen Ausdrucksweise

Stimmungsbilder.

Der Ausdruck, der in seiner Architektur ohne Zweifel zu spüren ist, ist dagegen hoch professionell. Seine Bauwerke zeigen Präsenz, wenn es die Landschaft verlangt, treten aber auch in besonderen Lichtverhältnissen und Tagesstimmungen zurück. Ich denke hier unter anderem an die Therme in Vals, die sich durch ihr Fassadenbild in die Bergkulisse einfügt und gleichzeitig mächtig erscheint.<sup>88</sup>



PETER ZUMTHOR

geb. 26.04.1942

Heimatort: Basel, Schweiz

Lebeort: Haldenstein, Schweiz<sup>89</sup>



## BESTANDSAUFNAHME

Man sollte meinen, Vorderstoder fehlt es an nichts. Ein urbaner Urlaubsgast würde meinen, Vorderstoder sei reich. Reich an Luft und Landschaft. Es gibt eine Kirche, Kindergarten und Schule für die junge Generation, einige Unterkünfte für Touristen, einen Dorfladen und ein Dorfcafé.

Was ein Außenstehender aber nicht sieht, ist die Kraft, die aufgebracht werden muss, diese Einrichtungen intakt zu halten.

Was einem Städter als selbstverständlich erscheint, bedeutet am Land harte Arbeit. So läuft der Dorfladen zwar aktuell wieder gut, konnte aber nur Dank einer Bürgerinitiative wiedereröffnet werden. Man sammelte Gelder bei den Vorderstoderern

in Form von *Bausteinen* und konnte so die Wiederinbetriebnahme finanzieren. Die zuerst investierten *Bausteine* bekam man mit jedem Einkauf im Dorfladen Stück für Stück zurück.<sup>90</sup>

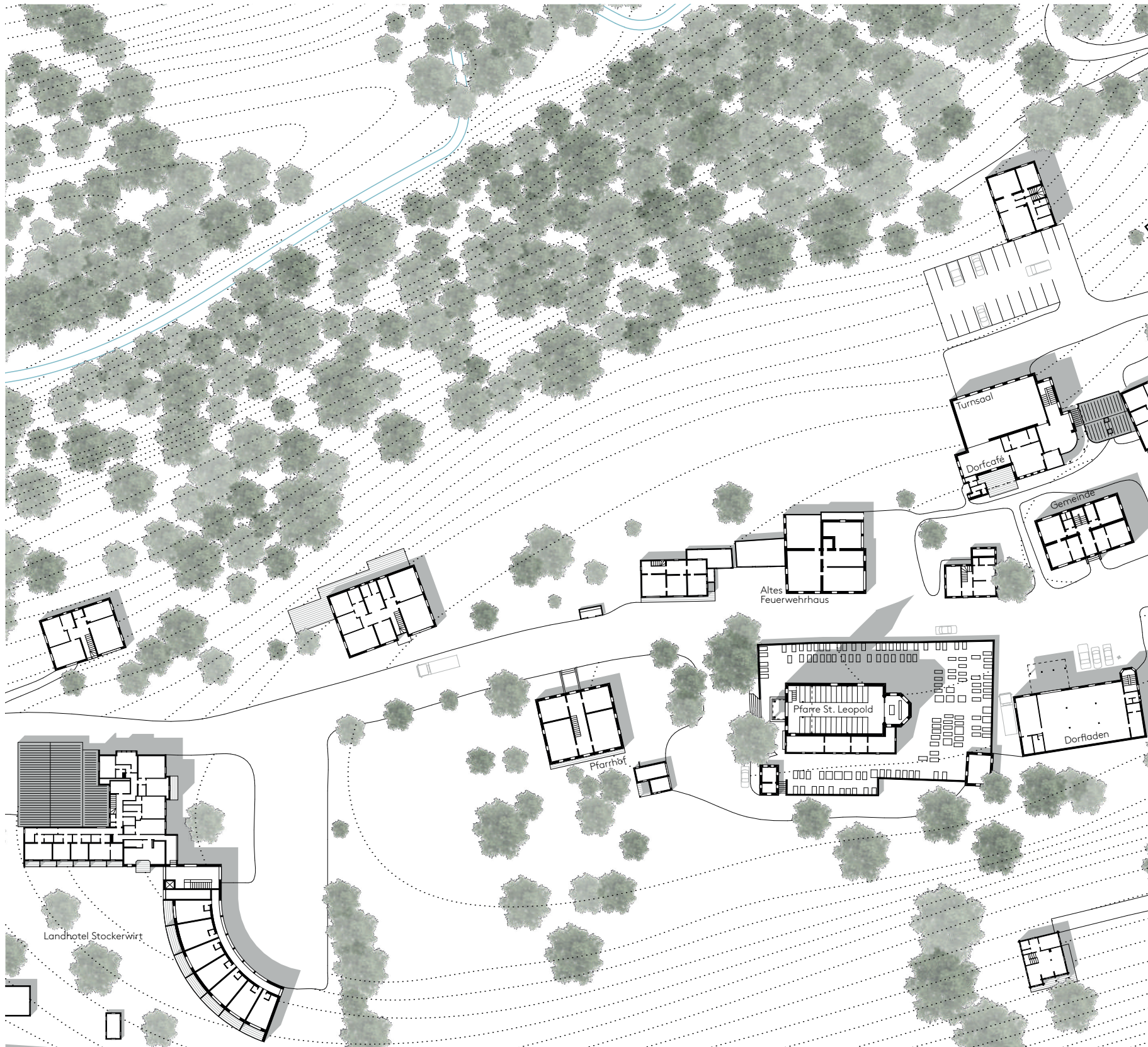
Ebenso stand seit zwei Jahren das Dorfcafé leer, da kein Pächter aufzufinden war. Dieses Problem ist nun seit dem Frühjahr 2017 mit einem neuen Besitzer gelöst, ob allerdings der gewünschte Profit erzielt werden kann, bleibt unklar.<sup>91</sup>

Vorderstoder weist also eine passable Bausubstanz auf, die allerdings mit mehr Leben gefüllt werden muss, um zu überleben.

Die Plandarstellung auf der folgenden Seite zeigt das Zentrum Vorderstoders. Es entstand eine intensive

Auseinandersetzung mit den bestehenden Gebäuden. Mithilfe des Planarchives der Gemeinde konnten die meisten Erdgeschossgrundrisse der Bestandshäuser im nachstehenden Plan detailgetreu digitalisiert und dokumentiert werden.

BESTANDSAUFNAHME ERDGESCHOSSGRUNDRISSSE  
Ortskern Vorderstoder





UPGRADE

Um Vorderstoder mit mehr Leben füllen zu können, muss folglich der Wohnbau ausgebaut werden.

Man kann aber nicht dieselben Fehler der 70er Jahre wiederholen und weiterhin die Einfamilienhauskultur fördern.

Die nachstehenden Plandarstellungen zeigen den 'Zukunftsort Vorderstoder 2030'.

Vorschläge für ein besseres Miteinander.

Der Alpenort hat Potenzialflächen nahe des historischen Ortskerns, die sich für eine Nachverdichtung im Wohnbereich eignen.

Zudem ist die herkömmliche Infrastruktur im Dorf nicht mehr zeitgemäß. Somit ist der Ausbau von Arbeitsplätzen in

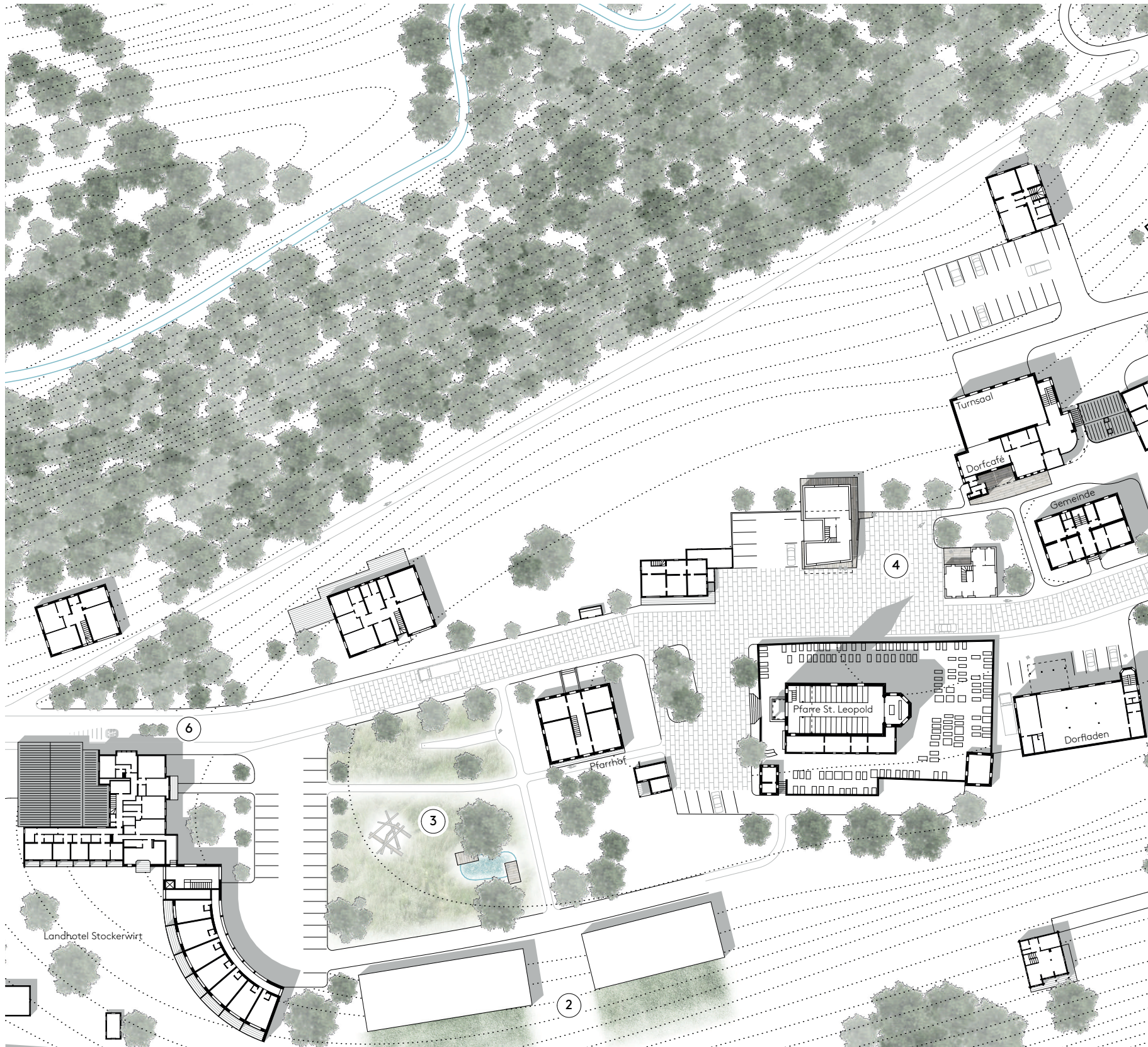
Form eines 'Open Office', aber auch das Integrieren einer Arbeitsstätte im eigenen Heim ein hochaktuelles Thema, um der sogenannten Landflucht entgegenzuwirken.

Der dadurch resultierende Bevölkerungszuwachs plausibilisiert das Konzept der Gestaltung der öffentlichen Flächen. Es soll daher nicht nur ein Ortsplatz mit kulturellen Einrichtungen geschaffen werden, sondern auch öffentlich nutzbare Grünflächen, die einerseits den Bewohnern, aber auch den Urlaubsgästen zugutekommen sollen.

Ebenso ist eine Überdenkung des Lichtkonzeptes im Ortszentrum unumgänglich, da momentan die Straßenbeleuchtung kaum bis gar nicht vorhanden ist.

Es sollen feine Lichtpunkte entlang von Hauptstraße und Fußwegen mehr Gefühl von Sicherheit geben. Ein paar Hotspots, wie die Kirche oder das neu geschaffene Kulturhaus, werden stärker in Szene gesetzt und bringen selbst bei Nacht Akzente und Orientierung im Ort.





4 Kulturhaus und Büro am  
Ortsplatz

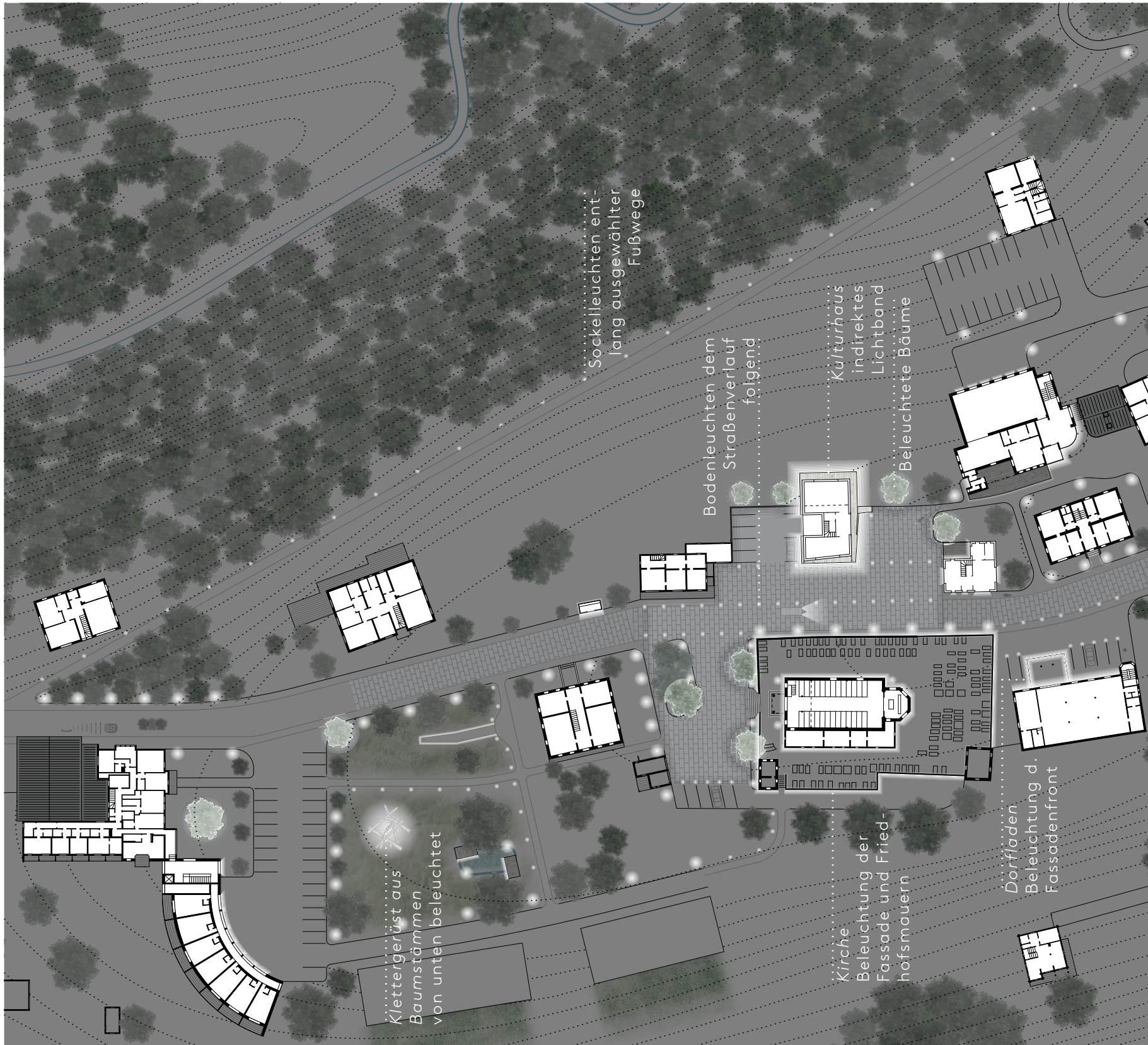
5 Kulturstadt  
6 Ortsein- und ausfahrt

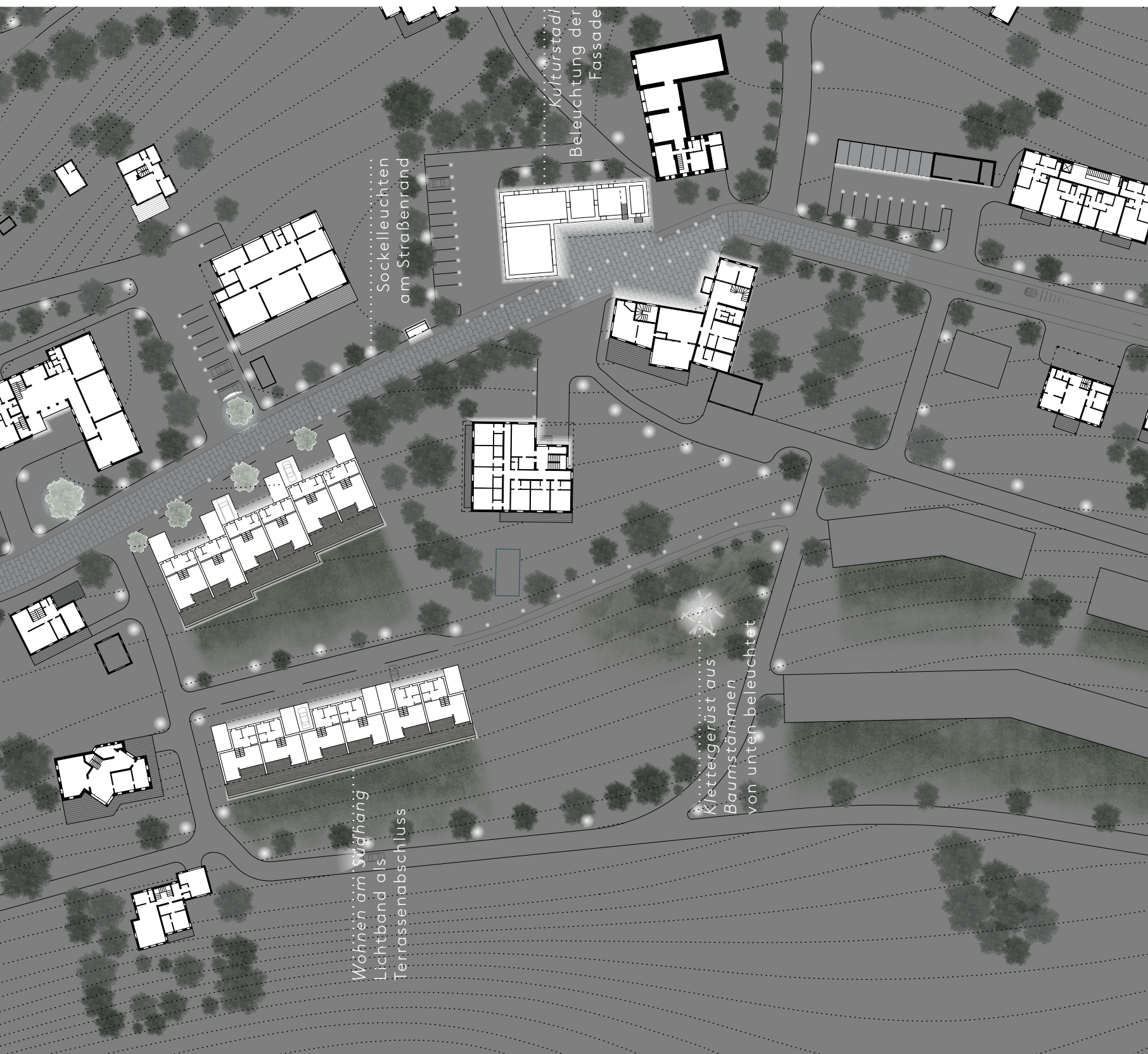
M 1 : 1 000

0 10m 50m



ATMOSPÄRE BEI NACHT  
Zukunftsort Vorderstoder 2030+

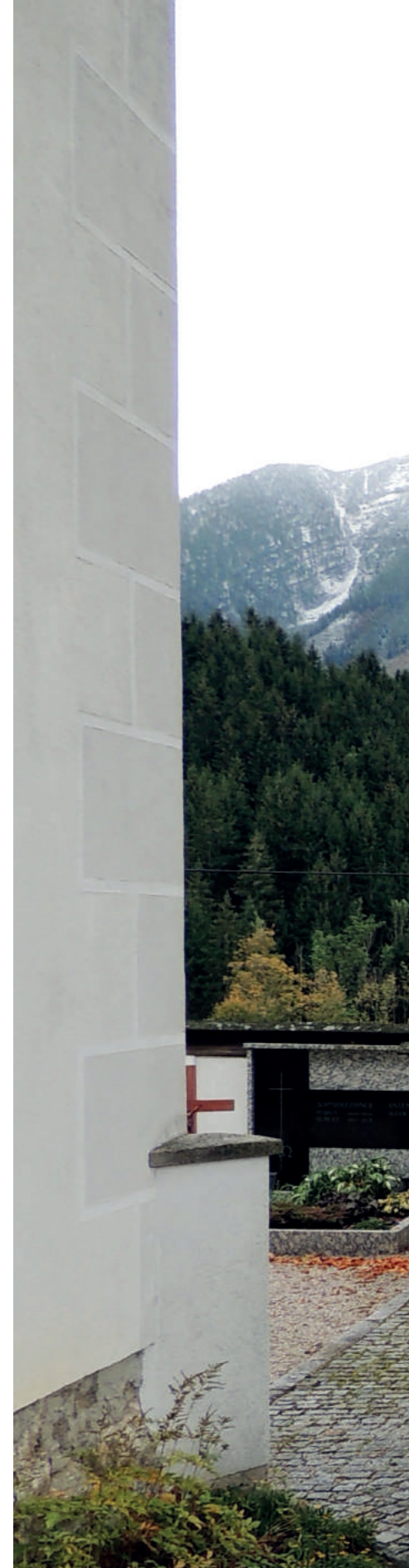




# 6 DIE AUSFÜHRUNG

*„Der Weg ist das Ziel.“<sup>192</sup>*

Konfuzius  
*Chinesischer Philosoph*

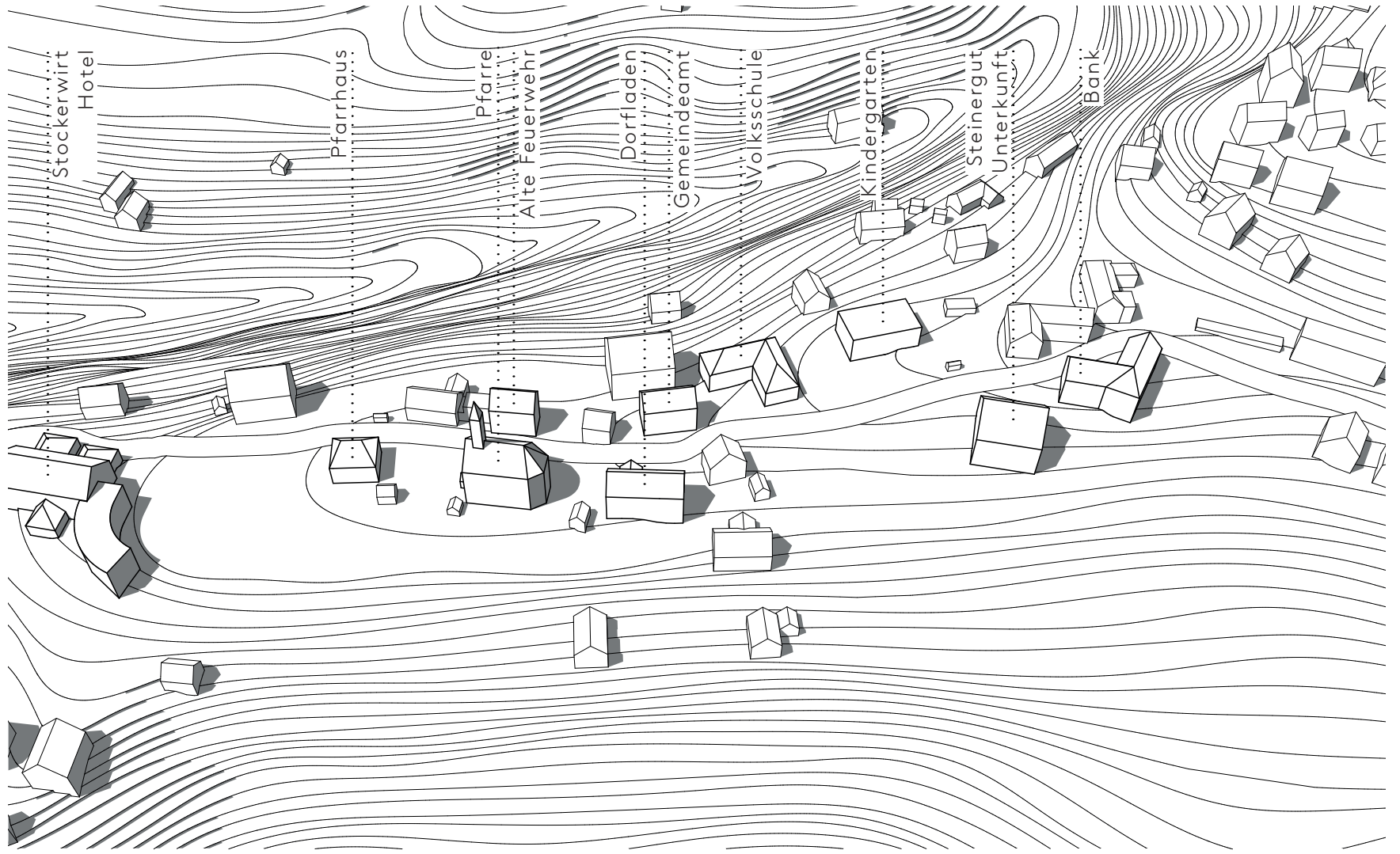
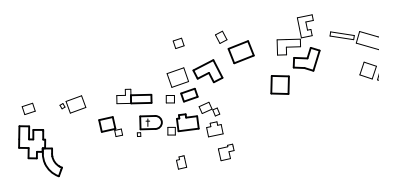




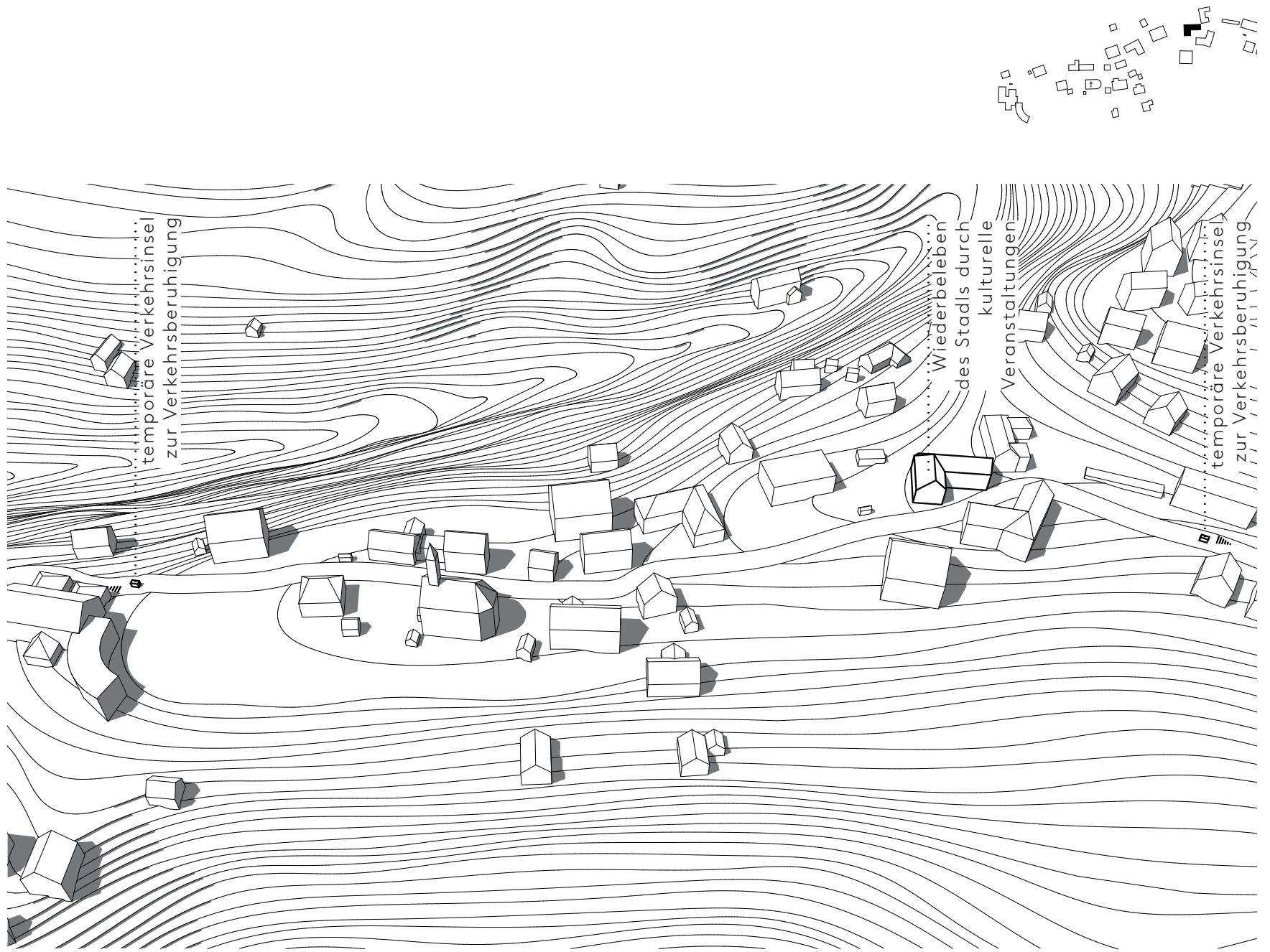
Eine Umsetzung der vorgeschlagenen baulichen Eingriffe ist an einen bewussten Zeitplan geknüpft, um den Alpenort Schritt für Schritt aufzuwerten, ihn lebendiger und schließlich lebenswerter zu gestalten.

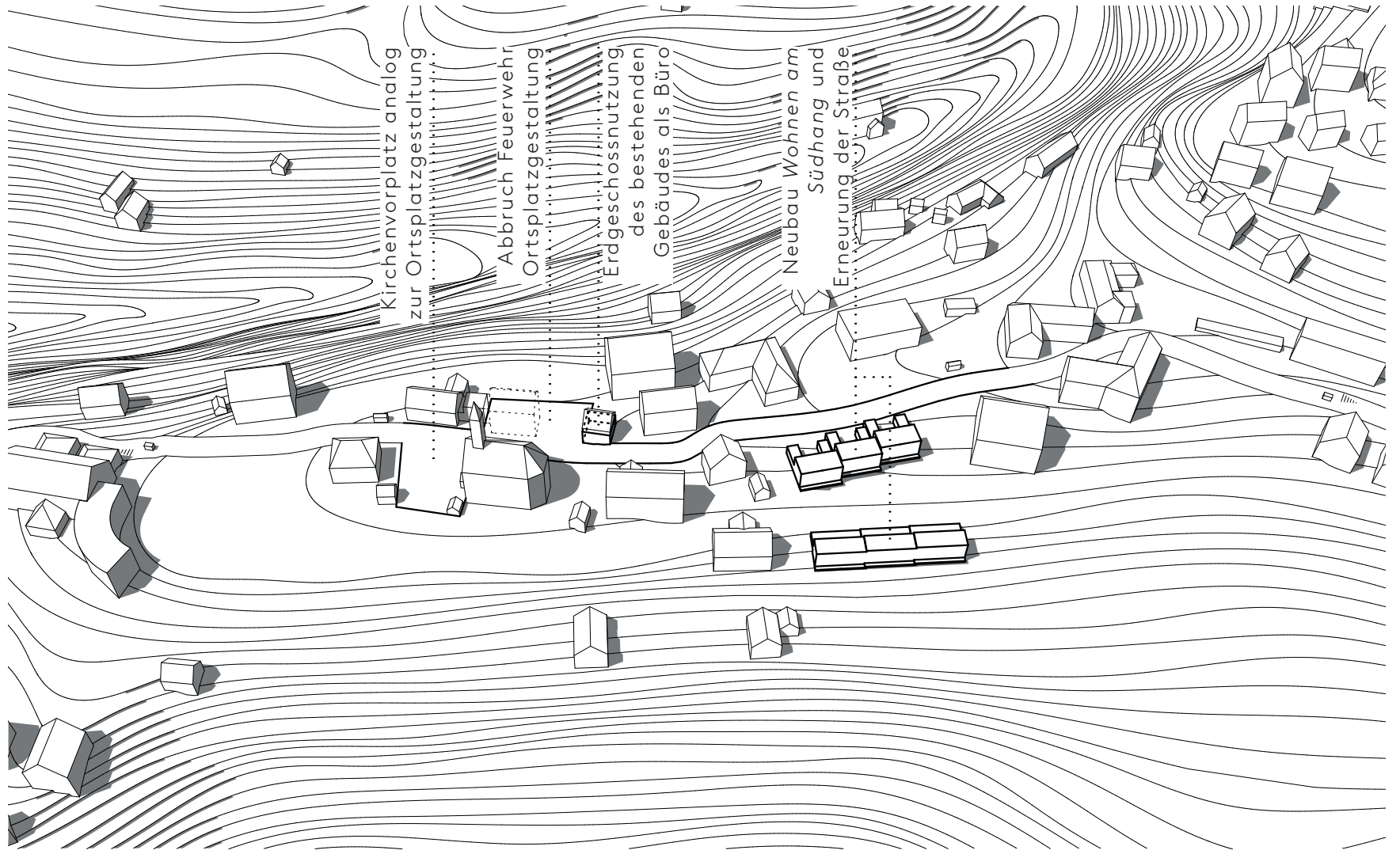
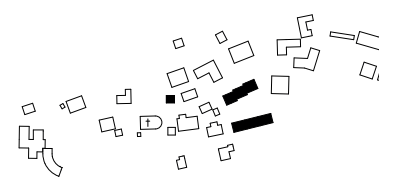
Die nebenstehende Perspektive zeigt die aktuelle städtebauliche Situation in Vorderstoder.

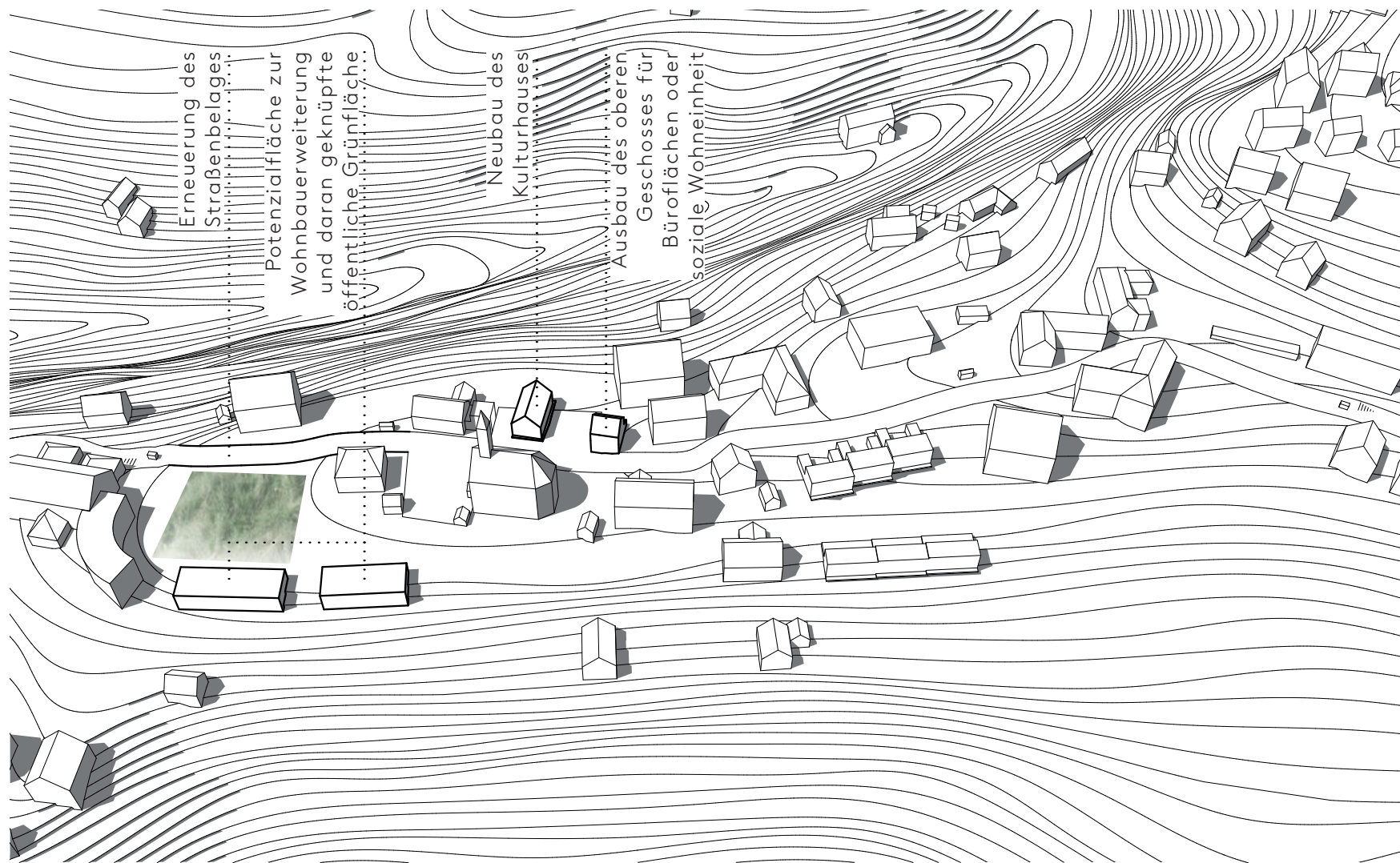
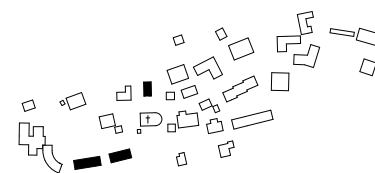
Auf den folgenden vier Seiten wird diese Darstellung nach und nach mit den jeweilig vorgesehenen Maßnahmen erweitert. Es wird das Jahr 2018, 2020, 2025 und 2030+ thematisiert und skizziert.

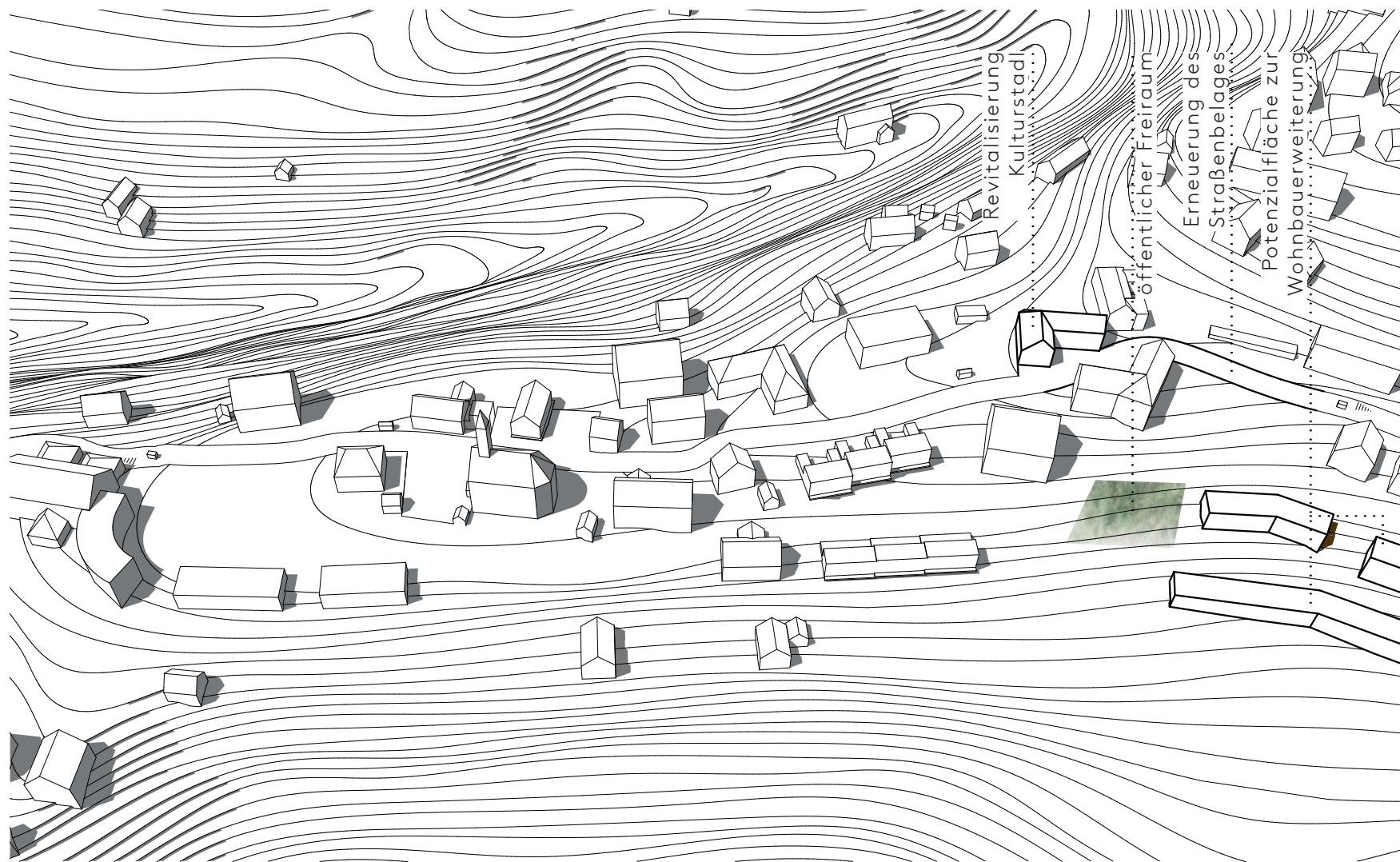
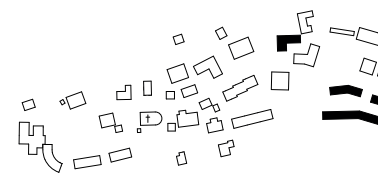








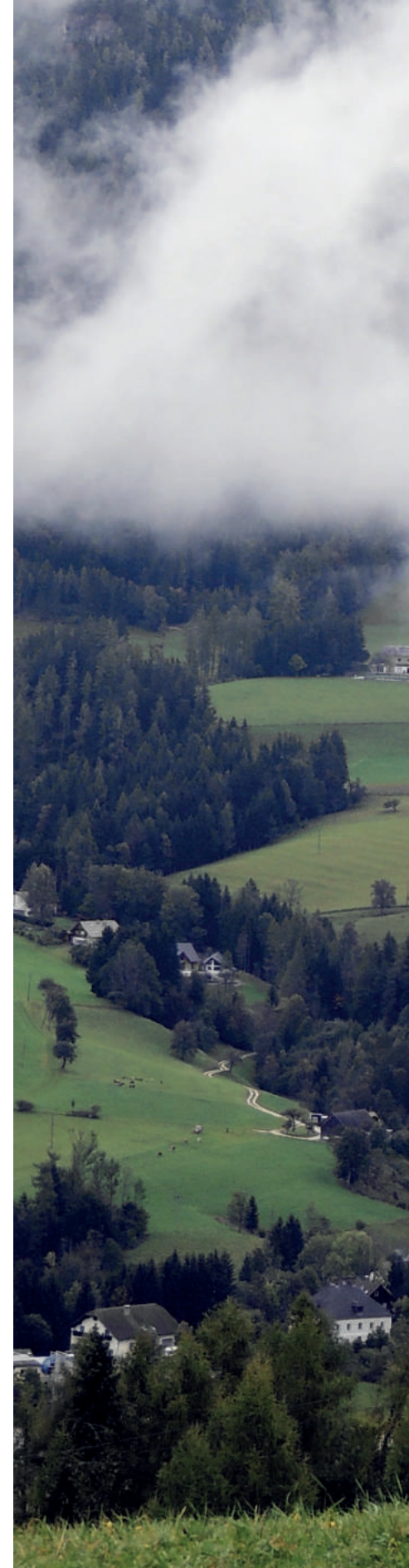




## 7 WOHNEN

*„Baue nicht malerisch.  
Überlasse solche Wirkung den  
Mauern, den Bergen und der  
Sonne.  
Der Mensch, der sich malerisch  
kleidet, ist nicht malerisch,  
sondern ein Hans-Wurst.  
Der Bauer kleidet sich nicht  
malerisch, aber er ist es.“<sup>93</sup>*

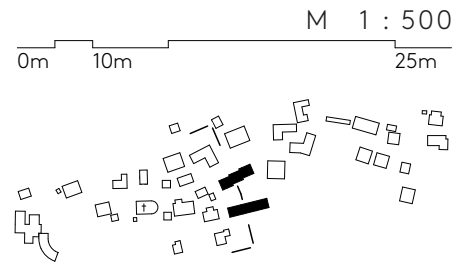
Adolf Loos  
Architekt





SCHNITT 1 | WOHNEN AM SÜDHANG  
Szenario Klassik





In den folgenden Kapiteln 'Wohnen', 'Kultur' und 'Verkehr' werden die zuvor gezeigten städtebaulichen Maßnahmen detailreicher präsentiert.

Die Konzipierung der Reihenanlage konzentriert sich auf den Bauplatz 1, der sich nicht nur durch seine topografische Südlage auszeichnet, sondern auch durch seine Zentrumsnähe.

Um Vorderstoders Ortskern vor dem Aussterben zu bewahren, ist dieses Grundstück die einzig richtige Wahl. Während im ersten Szenario ein relativ klassischer Entwurf der Reihenanlage angestrebt wurde, beschäftigt sich der zweite Schritt mit einem Regelwerk, das eine gewisse Flexibilität für die Endnutzer möglich macht.





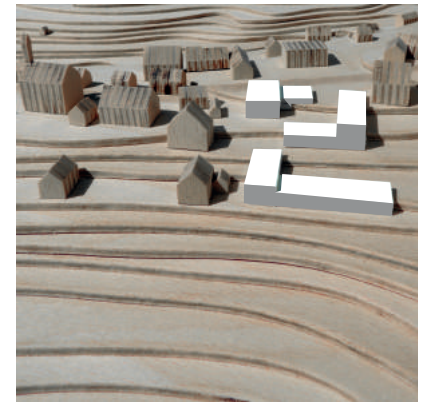
## WOHNEN AM SÜDHANG | SZENARIO KLASSIK

Mit der Motivation eine Diplomarbeit zu schaffen, die nicht nur zum Erreichen des akademischen Grades dient, sondern vor allem einen Mehrwert hat, habe ich mich an das Thema mit großem Interesse an aktuellen Tendenzen des Alpenorts angenähert. Es ist nicht wichtig etwas zu schaffen, das mich als Architektin zufrieden macht, es ist wichtig etwas zu schaffen, das Zukunftswert und Nachhaltigkeit hat. So standen im Herbst 2016 zwei große Themen im Raum (Vorderstoder): Einerseits drei mögliche Bauplätze für den Bau eines 'Gästedorfes' und andererseits eine Konzipierung einer Reihenhaussiedlung mit etwa zehn Parteien. Nachdem das Großprojekt im Bereich Tourismus innerhalb der Gemeinde stark umstritten war, ging es schnell in

Richtung Wohnbau. Weitere Beweggründe waren, dass Vorderstoder zwar sicher nicht falsch liegt, um ihren Tourismusbereich stärker auszubauen, jedoch ist eine Wiederbelebung des Ortes durch einen Zuwachs der Hauptwohnsitze essentieller. Zugleich muss man den Vorderstoderern das Leben im Stodertal durch baulich attraktive und zeitgemäße Umsetzungen schmackhaft machen. Die ersten Ideen einer Wohnbebauung (*Bild 1*) orientierten sich einerseits an historischen Bebauungsstrukturen in Vorderstoder und an Wohnkonzepten, die eine gemeinsame Lebensweise unter den Bewohnern fördern mögen. Gar urbane Projekte, wie die 'Autofreie Mustersiedlung' oder die 'Sargfabrik' in Wien, waren inspirierend. Dass diese

Überlegungen aber um einen Quantensprung zu viel Veränderung für Vorderstoder mit sich bringen würden, wurde schnell klar. Schließlich besteht Vorderstoder geschätzt zu 95% aus Einfamilienhausbesitzern. Da sei eine sanftere Entfernung dieser Baukultur gefordert. Wie an der Überschrift schon zu entnehmen ist, ging die Auseinandersetzung mit dem Wohnen am Südhang in eine eher konventionelle Richtung (*Bild 2*). Eine zeilenförmige Bebauung, die sich zum einen elegant in die topographischen Gegebenheiten eingliedert und zum anderen dem Bewohner trotz dichter Struktur eigene Freiflächen erlaubt. Die finale Ausarbeitung des klassischen Szenarios ist rechts dargestellt.

### VORSTUDIEN AM MODELL



1

2





Große Inspiration dazu gab ein Projekt in Batschuns im Rheintal Vorarlbergs von Architekt Walter Unterrainer. Diese Reihenhaussiedlung wurde 1997 als erstes Passivhaus Österreichs gefertigt.<sup>94</sup> Auf städtebaulicher Ebene überzeugt die gerade Haltung und doch das Spiel mit der Topographie durch eine Abstufung des Gebäudekubuses.

Eine ähnliche Hanglage ist auch auf dem behandelten Grundstück Vorderstoders vorzufinden.

Während die untere Zeile (Partei 7-12) parallel zu den Höhenlinien ausgerichtet wurde und somit ähnlich wie die Solarhäuser in Batschuns geradlinig in der Landschaft liegt, sind die oberen Parteien versetzt angeordnet. Die Orientierung an der nordseitigen Straße hatte in

diesem Fall Priorität.

Motivierend war ebenso die Gartengestaltung beim rechts abgebildeten Beispiel. Jede Hauspartei besitzt eine großzügige Terrasse, aber die 'Mutter Erde' wird nicht in einzelne Parzellen geteilt oder durch Pflanzen räumlich getrennt.

## INSPIRATION

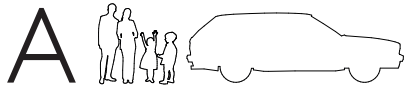


1 Südseite | Terrassen

2 Nordseite | Eingang







## GRUNDRISSSE A Typ Klassik

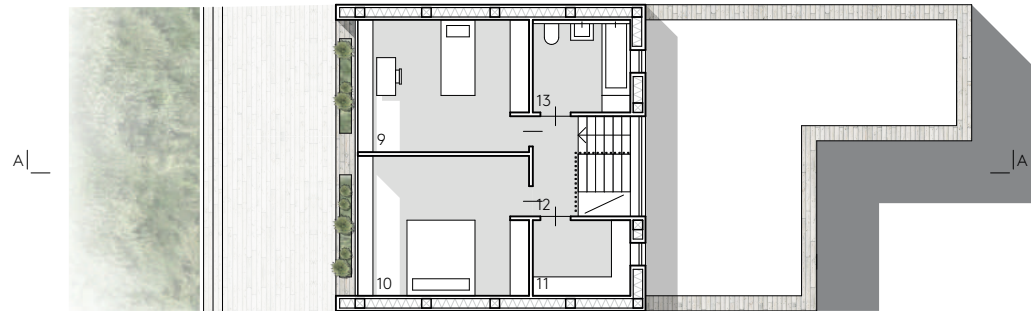
M 1 : 200  
0m 2m 10m

### A | TYP KLASSIK

Neben dem Städtebau wurde stets eine passende Typologie für die Wohneinheiten entwickelt. Durch die Hanglage wurde die Variante eines *Split-Level-Hauses* geprüft und schließlich beibehalten.

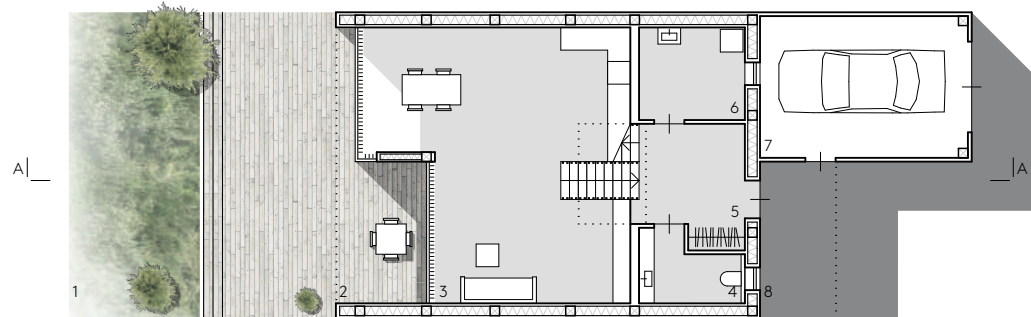
Der Typ Klassik berücksichtigt eine vierköpfige Familie mit einem Garagenstellplatz. Der Grundriss ist offen und flexibel gestaltet. Der Luftraum über die gesamte Gebäudehöhe neben dem Stiegenaufgang schafft besondere Blickbeziehungen und spannende Lichtverhältnisse.

### EBENE 2 | +3,42 m



### EBENE 1 | +1,90 m

### EBENE 0 | ±0,00 m

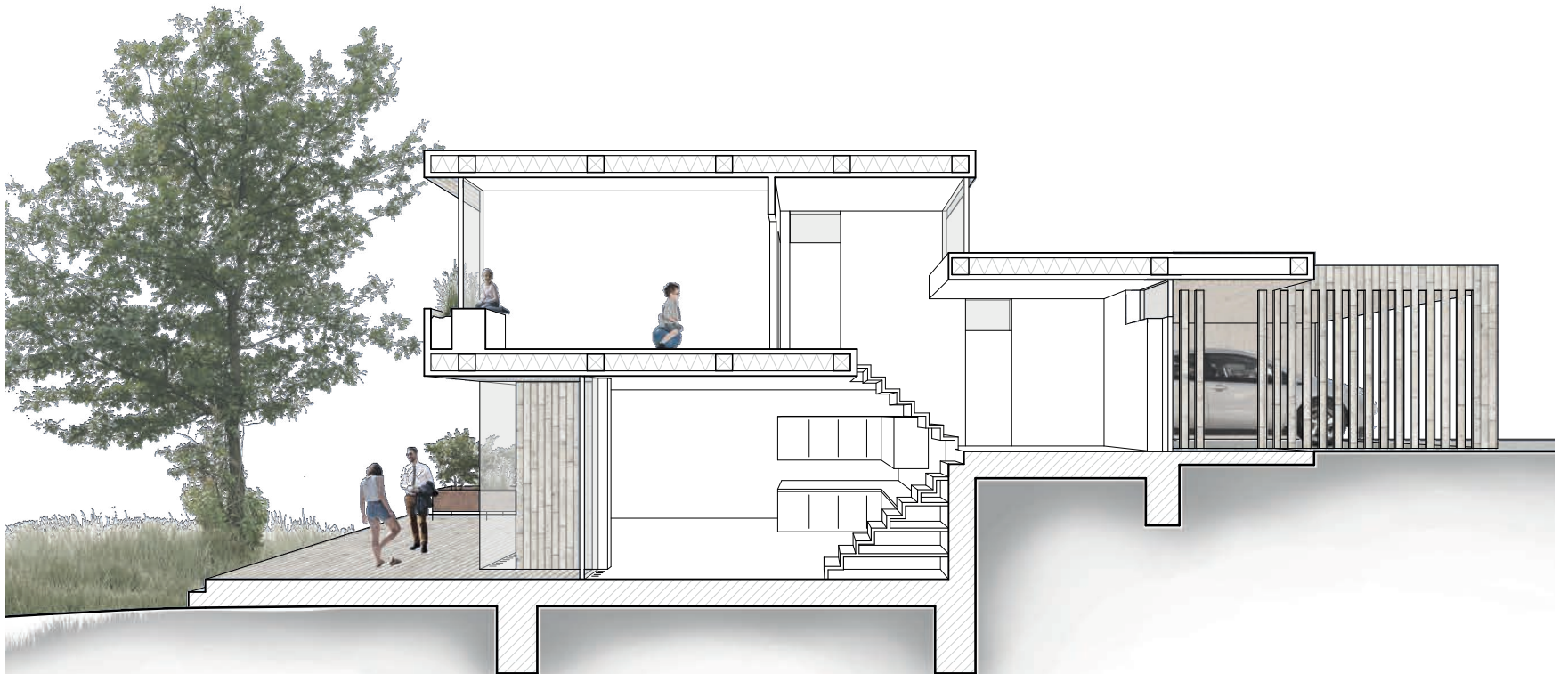
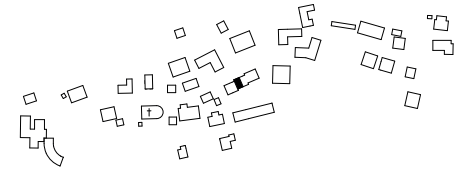


### FLÄCHEN

1	Garten	100 - 180 m <sup>2</sup>	6	Wirtschaftsraum	6,9 m <sup>2</sup>	11	Sauna   Abstellraum	5,2 m <sup>2</sup>
2	Terrasse	39,2 m <sup>2</sup>	7	Garage	20,6 m <sup>2</sup>	12	Gang	3,2 m <sup>2</sup>
3	Wohnküche	42,1 m <sup>2</sup>	8	Vordach   Eingang	8,3 m <sup>2</sup>	13	Badezimmer	6,3 m <sup>2</sup>
4	WC	4,2 m <sup>2</sup>	9	Zimmer	15,0 m <sup>2</sup>			
5	Vorraum	8,6 m <sup>2</sup>	10	Schlafzimmer	16,0 m <sup>2</sup>			
							<b>Beheizte Fläche</b>	<b>107,5 m<sup>2</sup></b>

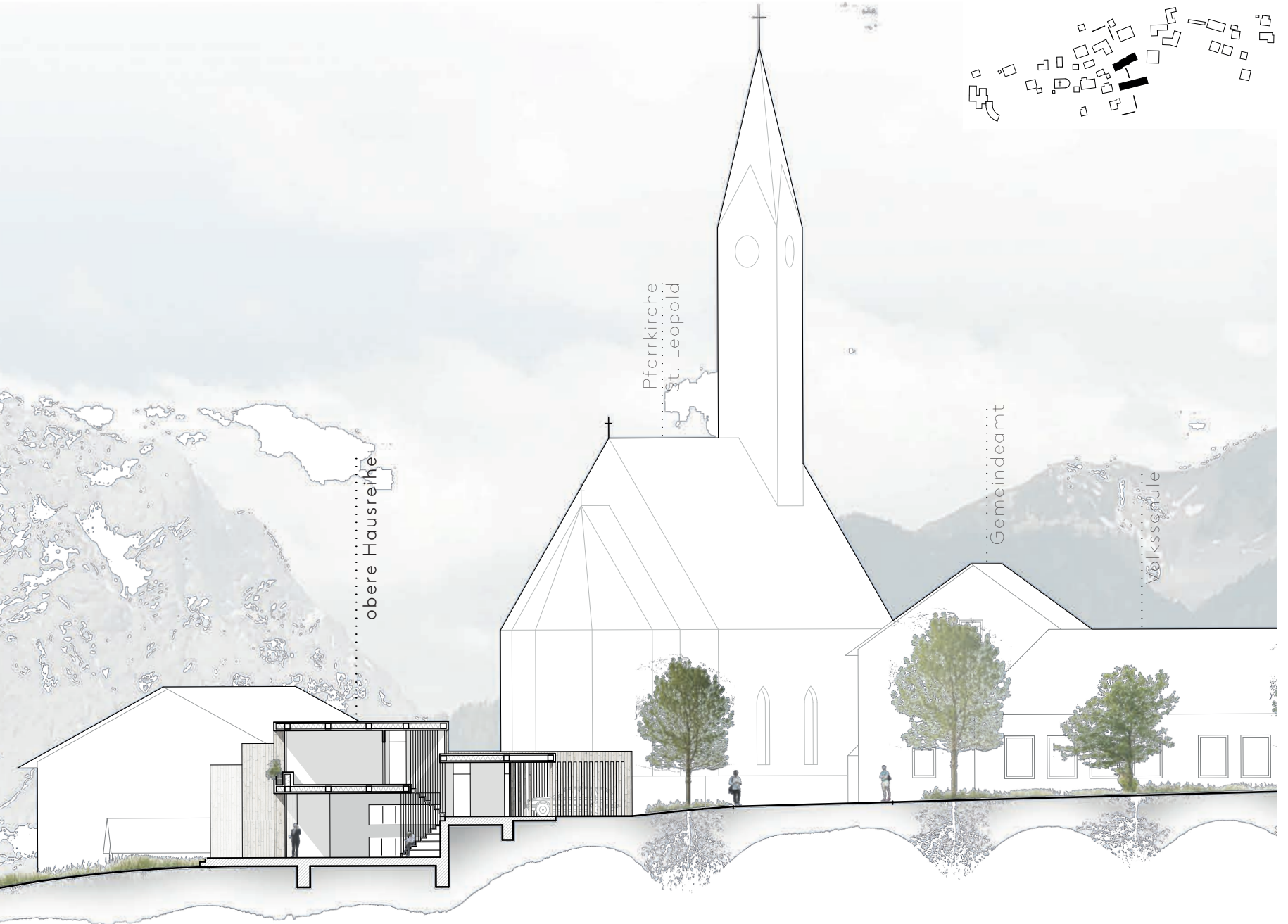
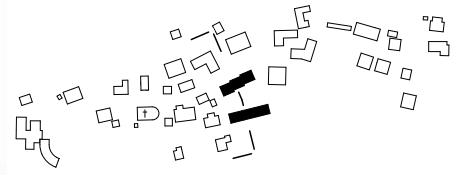
SCHNITTPERSPEKTIVE A  
Typ Klassik

M 1 : 100  
0m 2m 5m



SCHNITT 1 | WOHNEN AM SÜDHANG  
Typ A







## WOHNEN AM SÜDHANG | SZENARIO VARIABEL

Das Wohnen am Land ist aktuell mit der Einfamilienhauskultur eng verknüpft. In Vorderstoder sind genügend Bauflächen zum Ausbau von weiterer Wohnfläche vorhanden. Mit diesen Ressourcen sollte aber nicht derselbe Fehler der letzten 50 Jahre wiederholt werden - nämlich der Zuwachs von Häusern für einen Haushalt, die von der nächsten Generation meist nicht weitergeführt werden und oftmals leer stehen.

Es ist also für uns Architekten und Stadtplaner verpflichtend ein Regelwerk für das Wohnen im alpinen und ländlichen Raum zu entwickeln, das ein verdichtetes, aber zugleich individuelles Wohnen ermöglicht.

Das *Szenario Variabel* gibt also Regeln für die äußere

Erscheinung der Gebäude vor, lässt aber dem Endnutzer eine enorme Vielfalt in der Ausführung. Der Entwurf bleibt zum *Szenario Klassik* gleich, doch in der Umsetzung sind unzählige Varianten möglich.

Mit dieser Methodik muss zudem die Finanzierung für den Neubau weder von der Gemeinde noch vom zukünftigen Bewohner alleine getragen werden. Sollte es tatsächlich zu einer Realisierung dieses Projektes kommen, kann ein Finanzierungsplan ausgearbeitet werden, der für beide Seiten von Vorteil ist.

Die nebenstehende Abbildung zeigt das Potenzial der Möglichkeiten:

### FREIFLÄCHEN

Der Bauplatz wird in insgesamt 11 Parzellen geteilt. Je

nach Grundstück hat jede Partei einen Eigengarten mit etwa 120 m<sup>2</sup> bis zu 200 m<sup>2</sup>. Zusätzlich kann eine Terrassenebene ausgeführt werden.

### WOHNZONE

Die Wohnzone ist nach Süden ausgerichtet. Sie beinhaltet den Wohnbereich auf Gartenebene und den Schlafbereich eine Etage darüber.

### VARIABLE ZONE

In dieser Zone sind die Bedürfnisse der Endnutzer gefragt. Ob Garage, Werkstatt, hausinternes Büro oder kleine barrierefreie Wohneinheit für Senioren - alles ist möglich.

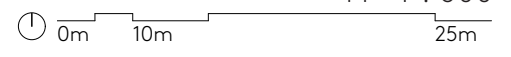
Während der *Typ A* auf Seite 102 bereits eine mögliche Variante zur Ausführung einer Einheit zeigt, werden auf den folgenden Seiten drei weitere präsentiert.

### REGELWERK UND LEGENDE

- Parzellierung | Grundstücksgrenzen
- /// Vorgarten | Abstellfläche Auto
- /// Garten und Terrasse
- Grenze der maximal möglichen Terrassenfläche - bedingt durch die topographischen Gegebenheiten
- VARIABLE ZONE  
eingeschossig | barrierefrei  
Garage | Büro | Wohnen | Sanitär
- WOHNZONE  
zweigeschossig  
Wohnen | Schlafen | Sanitär

LAGEPLAN  
Szenario Variabel

M 1 : 500





## GRUNDRISSE B Typ Generation+

M 1 : 200  
0m 2m 10m

### B | TYP GENERATION+

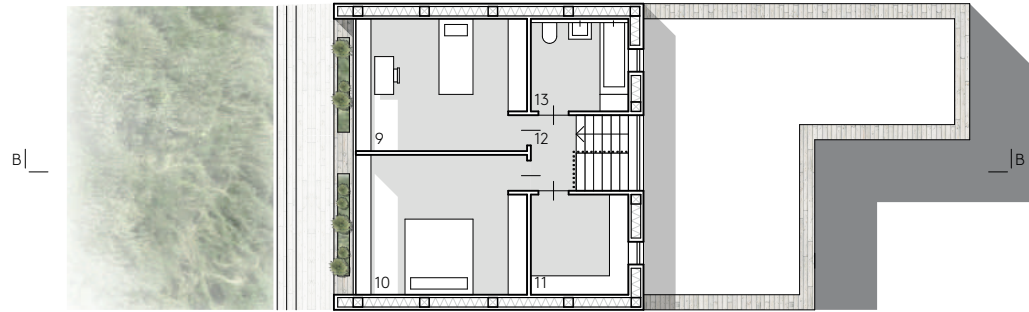
Das 3-Generationen Wohnen ist heute ein hauptsächlich ländliches Phänomen. Diesem Familienmodell sollte wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

So ist in diesem Fall die Garage zu einem weiteren Zimmer ausgebaut, das angrenzend eine Kochnische besitzt und somit eine eigene kleine Wohneinheit bildet.

Da heutzutage meistens beide Elternteile berufstätig sind, kann die Integration der Großeltern im eigenen Haushalt von Vorteil sein.

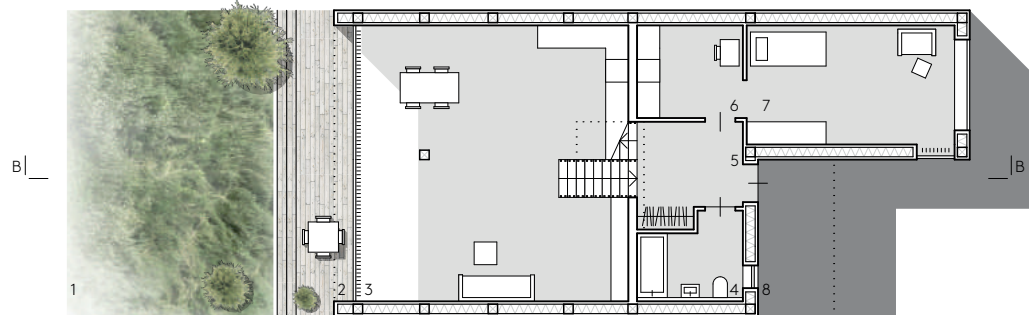
Statt der Ausführung einer überdachten Terrassennische wird bei Typ B der Wohnraum größer.

### EBENE 2 | +3,42 m



### EBENE 1 | +1,90 m

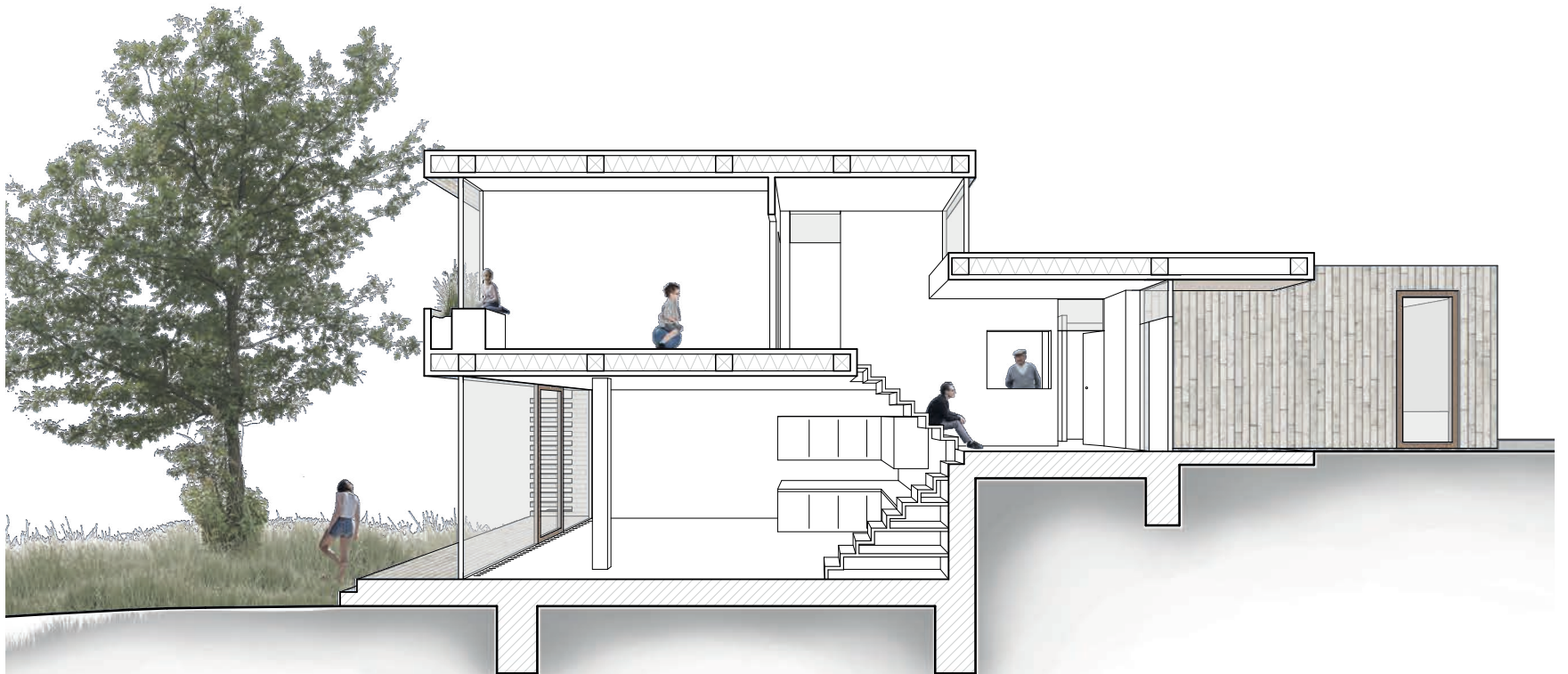
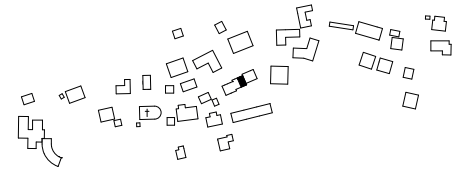
### EBENE 0 | ±0,00 m



1	Garten	100 - 180 m <sup>2</sup>	6	Küche   Abstellraum	6,9 m <sup>2</sup>	11	Sauna   Abstellraum	6,8 m <sup>2</sup>
2	Terrasse	15,9 m <sup>2</sup>	7	Zimmer	17,3 m <sup>2</sup>	12	Gang	2,4 m <sup>2</sup>
3	Wohnküche	48,3 m <sup>2</sup>	8	Vordach   Eingang	8,3 m <sup>2</sup>	13	Badezimmer	6,3 m <sup>2</sup>
4	Badezimmer	5,8 m <sup>2</sup>	9	Zimmer	15,0 m <sup>2</sup>			
5	Vorraum	7,2 m <sup>2</sup>	10	Schlafzimmer	16,0 m <sup>2</sup>			
							<b>Beheizte Fläche</b>	<b>132,0 m<sup>2</sup></b>

SCHNITTPERSPEKTIVE B  
Typ Generation+

M 1 : 100  
0m 2m 5m





# GRUNDRISSSE C

## Typ Büro und Wohnen

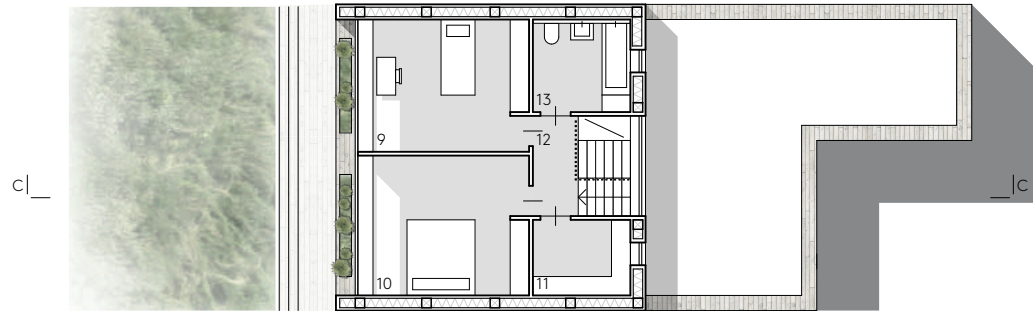
M 1 : 200  
0m 2m 10m

### C | TYP BÜRO UND WOHNEN

Die Inklusion der Arbeitsstätte im eigenen Heim wird gerade am Land ein immer wichtigeres Thema.

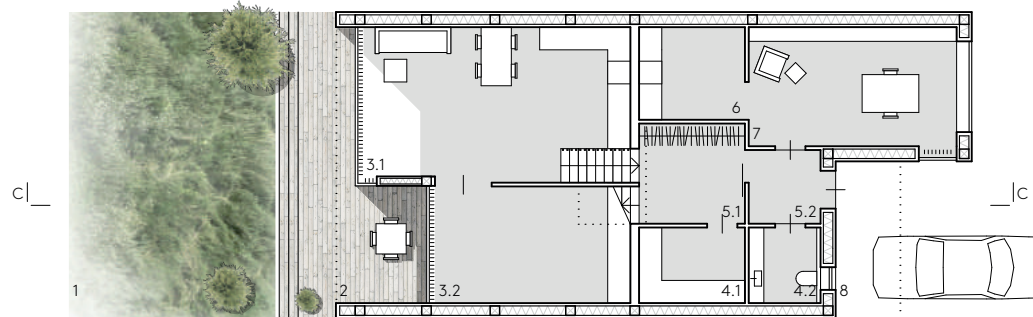
Somit führt Typ C die Variante einer Büroeinheit für bis zu vier Personen vor. Ein Vorteil ist, dass die Bereiche Arbeiten und Wohnen voneinander getrennt funktionieren. Die nordöstliche Orientierung des Büros ist ebenso für das Arbeiten auf Bildschirmen vorteilhaft.

### EBENE 2 | +3,42 m



### EBENE 1 | +1,90 m

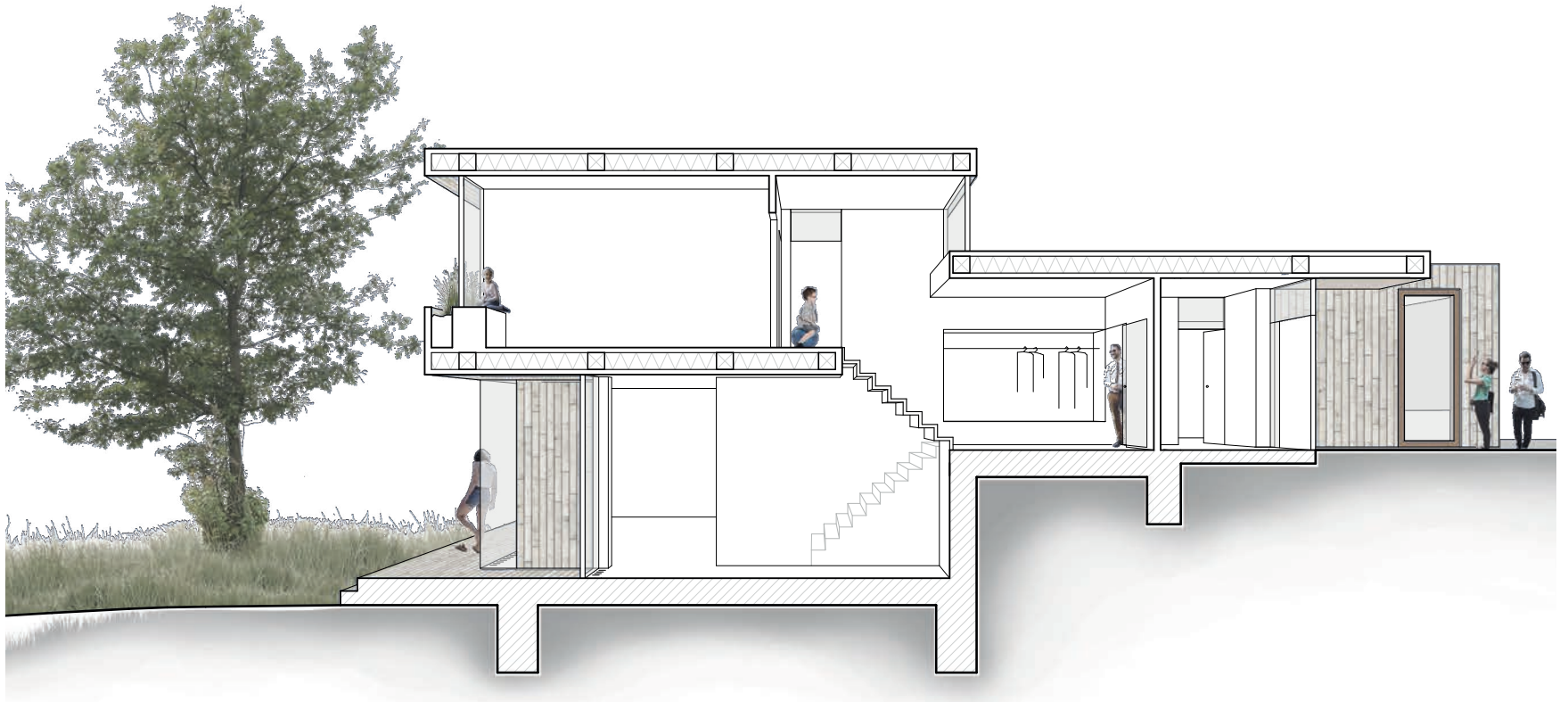
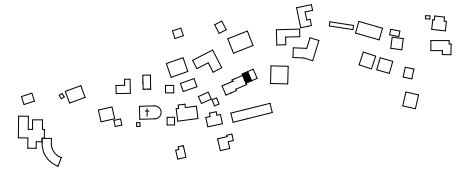
### EBENE 0 | ±0,00 m



1 Garten	100 - 180 m <sup>2</sup>	4.2 WC	3,8 m <sup>2</sup>	8 Vordach   Eingang	8,3 m <sup>2</sup>	13 Badezimmer	6,3 m <sup>2</sup>
2 Terrasse	21,7 m <sup>2</sup>	5.1 Garderobe   Flur	7,4 m <sup>2</sup>	9 Zimmer	15,0 m <sup>2</sup>		
3.1 Wohnküche	27,4 m <sup>2</sup>	5.2 Vorraum	3,7 m <sup>2</sup>	10 Schlafzimmer	16,0 m <sup>2</sup>	<b>Beheizte Fläche</b>	<b>133,8 m<sup>2</sup></b>
3.2 Zimmer	16,0 m <sup>2</sup>	6 Teeküche   Abstellr.	6,9 m <sup>2</sup>	11 Sauna   Abstellraum	5,2 m <sup>2</sup>		
4.1 Wirtschaftsraum	5,6 m <sup>2</sup>	7 Büro	17,3 m <sup>2</sup>	12 Gang	3,2 m <sup>2</sup>		

SCHNITTPERSPEKTIVE C  
Typ Büro und Wohnen

M 1 : 100  
0m 2m 5m





## GRUNDRISS D Typ Kompakt

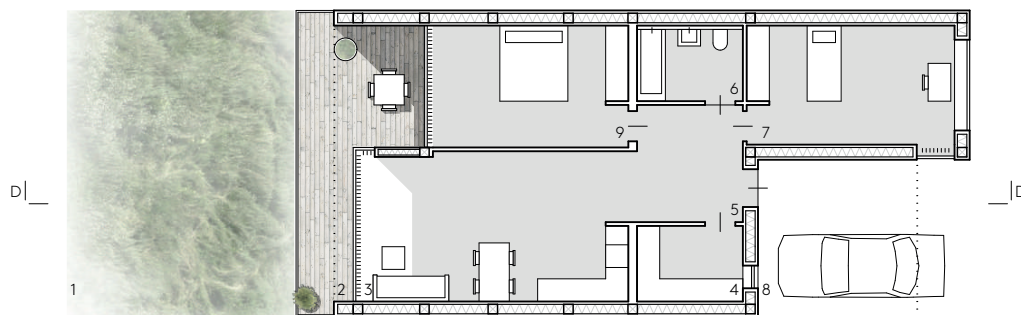
M 1 : 200  
0m 2m 10m

### D | TYP KOMPAKT

Dieses Szenario wurde zum Ermöglichen einer komplett barrierefreien Wohneinheit konzipiert. Es ergibt sich ein schön lichtdurchflutet kompakter Grundriss, der auch finanziell punkten kann. Die Hauseinheit ist durch die Hanglage auskragend und steht beim vorderen Bereich auf Stützen.

Das Vordach wurde größer ausgeführt, wodurch sich ein geschützter Autostellplatz ergibt.

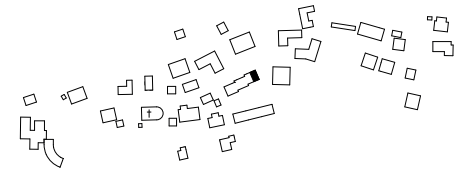
### EBENE 0 | ±0,00 m



1	Garten	100 - 180 m <sup>2</sup>	6	Badezimmer	5,6 m <sup>2</sup>
2	Balkon	17,4 m <sup>2</sup>	7	Zimmer	17,3 m <sup>2</sup>
3	Wohnküche	27,8 m <sup>2</sup>	8	Vordach   Eingang	17,4 m <sup>2</sup>
4	Abstellraum	5,6 m <sup>2</sup>	9	Schlafzimmer	16,7 m <sup>2</sup>
5	Vorraum	8,7 m <sup>2</sup>	<b>Beheizte Fläche</b>		<b>81,7 m<sup>2</sup></b>

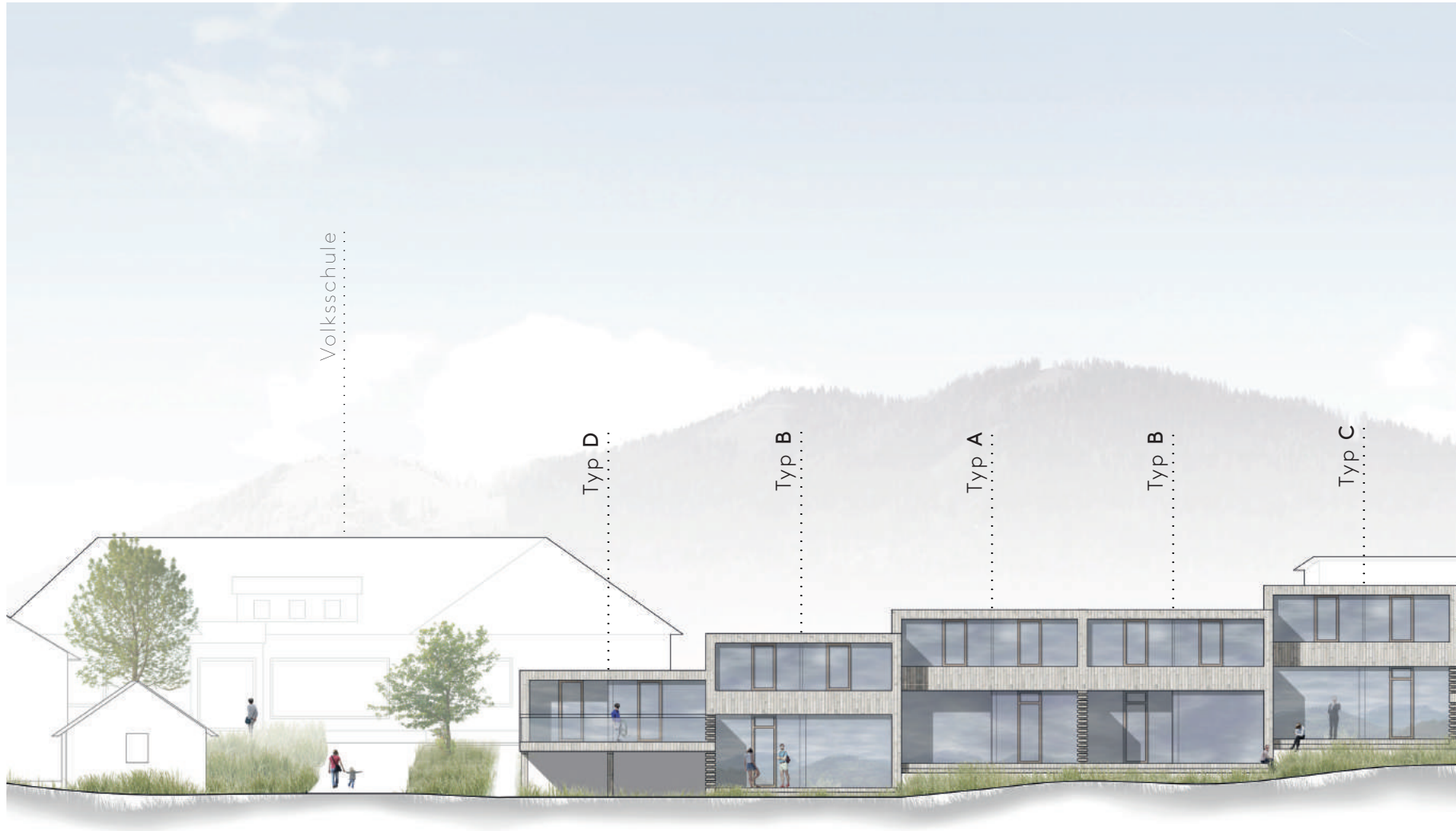
SCHNITTPERSPEKTIVE D  
Typ Kompakt

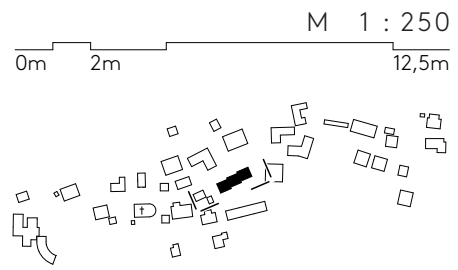
M 1 : 100  
0m 2m 5m





ANSICHT 1 | WOHNEN AM SÜDHANG  
Szenario Variabel





## WOHNEN AUF LAND UND ZEIT

Die vielfach angesprochene Problematik der vielen Nebenwohnsitze, die knapp die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen, bedingen leerstehende Häuser im Stodertal.

Die Idee vom *Wohnen auf Land und Zeit*, kann einerseits den Tourismus, aber auch die heimische Wirtschaft ankurbeln.

Ein bereits gut etabliertes System der Untervermietung des Eigenheims an Urlaubsgäste wurde in den letzten Jahren sehr populär und häufig genutzt. Die Rede ist vom kalifornischen Unternehmen 'AirBnB', das erfolgreich über soziale Netzwerke private Unterkünfte annonciert und zum Reservieren für Urlaubstage freigibt.<sup>95</sup> Ähnliche Prinzipien gibt es auch in kleineren Ausführungen.

Das Grätzelhotel im zweiten Wiener Gemeindebezirk zum Beispiel mit dem charmanten Slogan '*Wiener auf Zeit*' ist eine davon. Es wurden ungenutzte Geschäftslokale als individuelles Gästezimmer umgestaltet und wiederbelebt.<sup>96</sup> (*Bild 1*)

Das Pixelhotel im Raum Linz und Umgebung ermöglicht ein einzigartiges Kennenlernen des Ortes. Brachliegende Flächen wie am Hafen oder in Innenhöfen stehen zum Mieten zur Verfügung. So auch ein Apartment im Glockenturm am Hauptplatz der ältesten Stadt Österreichs - Enns.<sup>97</sup> (*Bild 2*)

Analog zu den genannten Institutionen soll es auch in Vorderstoder möglich werden, ortsbezogen authentische Urlaube zu verbringen. Im Speziellen für die

Zweitwohnsitzbewohner Vorderstoders, die nicht das ganze Jahr ihr Haus bewohnen, ist dies ein lukrativer Nebenverdienst.

Die Einnahmen teilen sich auf den Besitzer des zur Verfügung gestellten Objekts und die Gemeinde auf. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit für die Vermieter, ihr Haus nur zur Vermietung freizugeben, aber selbst keinen Aufwand für die Reinigung oder Vermittlung aufbringen zu müssen.

Die Organisation und das Herz des *Wohnens auf Land und Zeit* würde im neu geschaffenen Kulturhaus ihren Platz finden. Dort kommen die Touristen an, bekommen erste Informationen und den Schlüssel zum gebuchten Haus. Je nach Erfolg des Konzeptes würden zudem neue Arbeitsplätze im Bereich

Tourismus geschaffen werden.

- 1 Grätzelhotel Karmelitermarkt
- 2 Pixelhotel Großraum Linz

## INSPIRATION



1

2



## 8 KULTUR

Muße und Wohllleben sind  
unerlässliche Vorraussetzungen  
aller Kultur.<sup>98</sup>

Max Frisch  
*Schriftsteller und Architekt*





- 1 Ortsplatz Vorderstoder
- 2 Blick zum Gemeindeamt

## ORTSPLATZ | KULTURHAUS | BÜRO

Vorderstoder. Eine Bühne zwischen Berg und Tal. Rückgezogen und introvertiert umarmt das schmale Tal - vergleichbar mit einem Orchestergraben - seine Bühne - die Ortsmitte. Sie präsentiert sich auf einem Podest, besitzt eine topografisch erhabene und einzigartige Lage. Sie wirkt wie inszeniert. Und doch scheint sie leer.

Vorderstoder.

Die Leere in Vorderstoders Ortsmitte ist wohl die einzige Erklärung für das aktuell inszenierte Bild, das am 'Ortsplatz' vorzufinden ist. Der signifikanteste Platz zwischen Kirche und Gemeindeamt wird als Parkplatz und Altstoffsammelzentrum genutzt. Also nicht genutzt. Die Müllcontainer im nebenstehenden Bild wirken mehr

surreal als real und doch sind sie es.

Daher ist, nach einer Verdichtung des Wohnbaus, eine kulturelle Aufwertung im Alpenort von Essenz.

Zuerst ist der Abbruch des alten Feuerwehrhauses, welches leer steht und keine reversible Bausubstanz aufweist, ein notwendiger Schritt.

Daraus ergibt sich eine großzügige Fläche, die gegenüber der Kirche liegt und sich zudem zum Pfarrplatz hin öffnet. Da die Stodertalstraße direkt durch den historischen Ortskern verläuft, wird diese auf der Höhe der Pfarrkirche zu einem Platz erweitert. Statt dem abgerissenen Altbau ist ein Kulturhaus vorgesehen, das im Gegensatz zum Feuerwehrhaus

einen Schritt zurücktritt und so dem Platz mehr Bedeutung schenkt.

Das Niveau, sowie der Bodenbelag von Straße und Platz sind gleich. Es gibt keine Schwellen oder Barrieren. Dennoch ist eine gewisse Zonierung der Straße durch Bodeneinbauleuchten entlang ihres Verlaufs spürbar.

Westlich des Kulturhauses gibt es weiterhin Parkmöglichkeiten.

Direkt im Anschluss dieser neu geschaffenen Ortsmitte vollendet das Bürohaus die Kulisse. Den Bewohnern Vorderstoders soll es auch außerhalb des Eigenheims möglich sein, arbeiten zu können.

## BESTAND



1

2



# LAGEPLAN

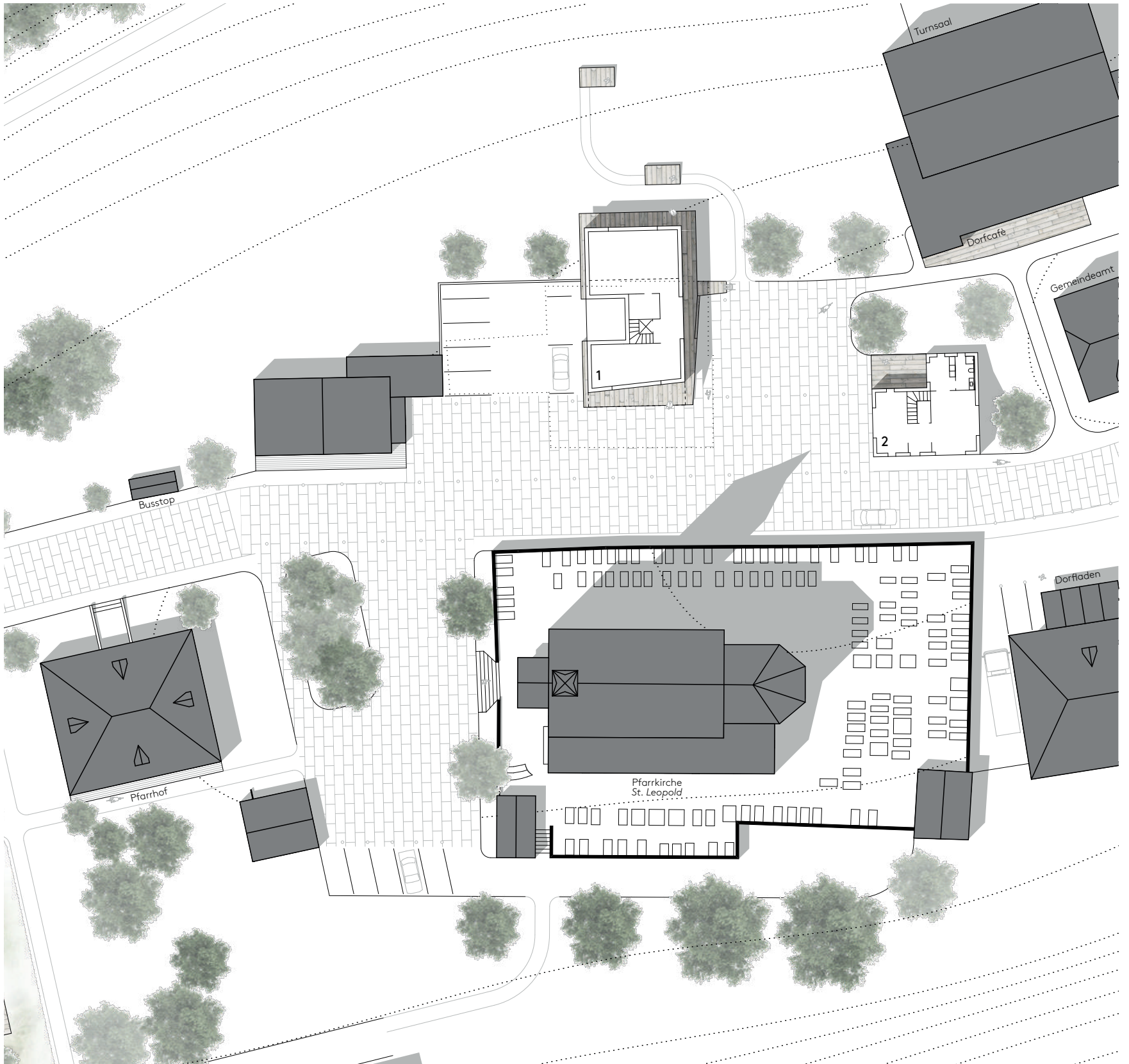
Ortsplatz | Kulturhaus | Büro

1 Kulturhaus am Ortsplatz

2 Büro am Ortsplatz

M 1 : 500

0m 10m 25m





NATUR  
KULTUR  
ARCHITEKTUR

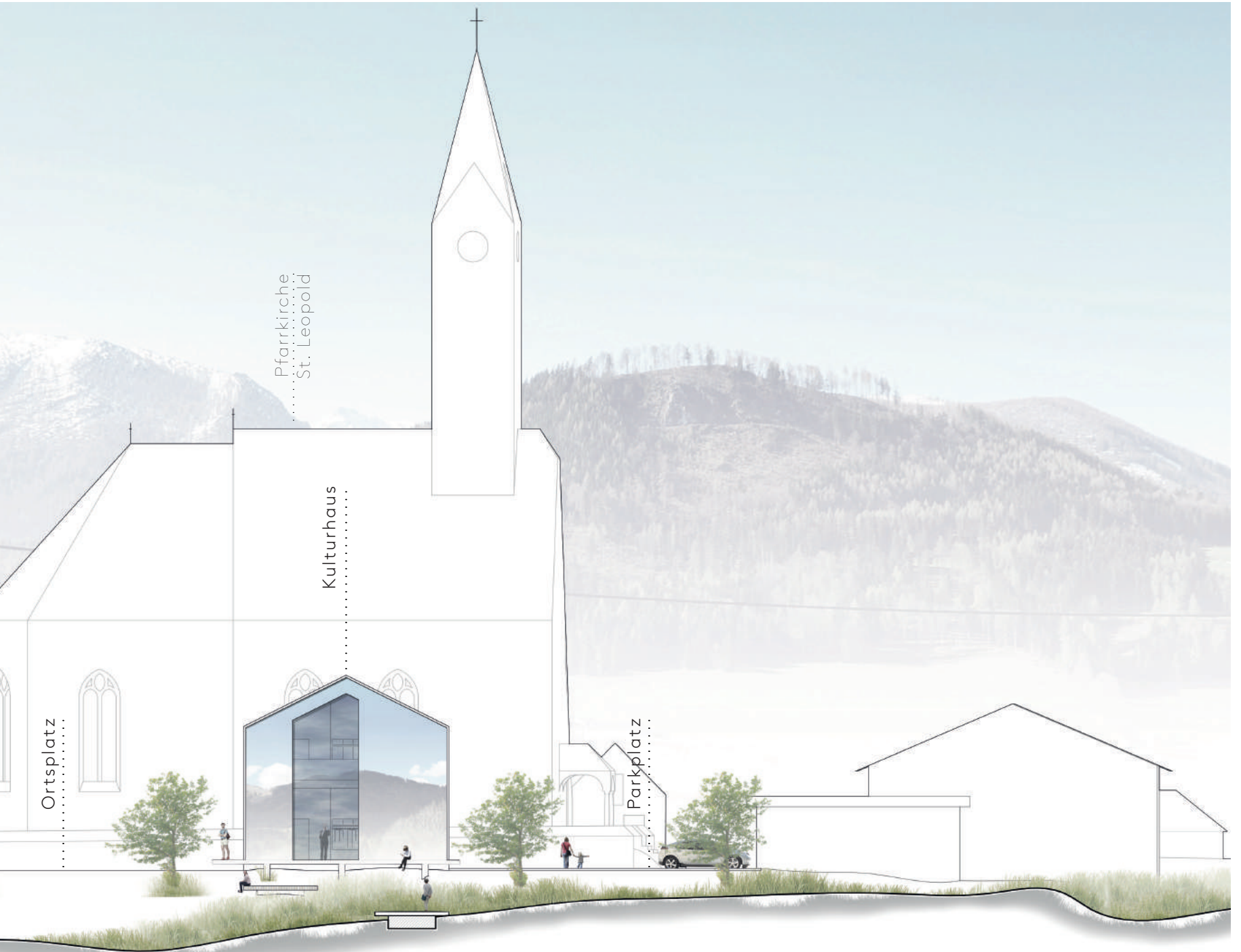
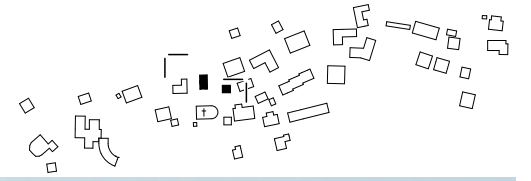
Die Natur steht zweifelsohne an erster Stelle - zumindest muss ihre Existenz die älteste sein. Ob es nun zuerst die Kultur oder die Architektur gab, sei dahingestellt. Doch eines ist klar: Diese drei Begriffe sind mehr miteinander verknüpft, als man anfangs vermuten mag. Sie sind sogar so fest miteinander verwoben, dass sich alle drei Sparten gegenseitig beeinflussen und verändern.

Umso spannender gestaltete sich die Konzipierung des Kulturhauses. Schließlich ist das Aufeinandertreffen von Bauwerk und Boden auch eine Konfrontation zwischen Natur und Artefakt.<sup>99</sup>



M 1 : 250

0m 2m 12,5m





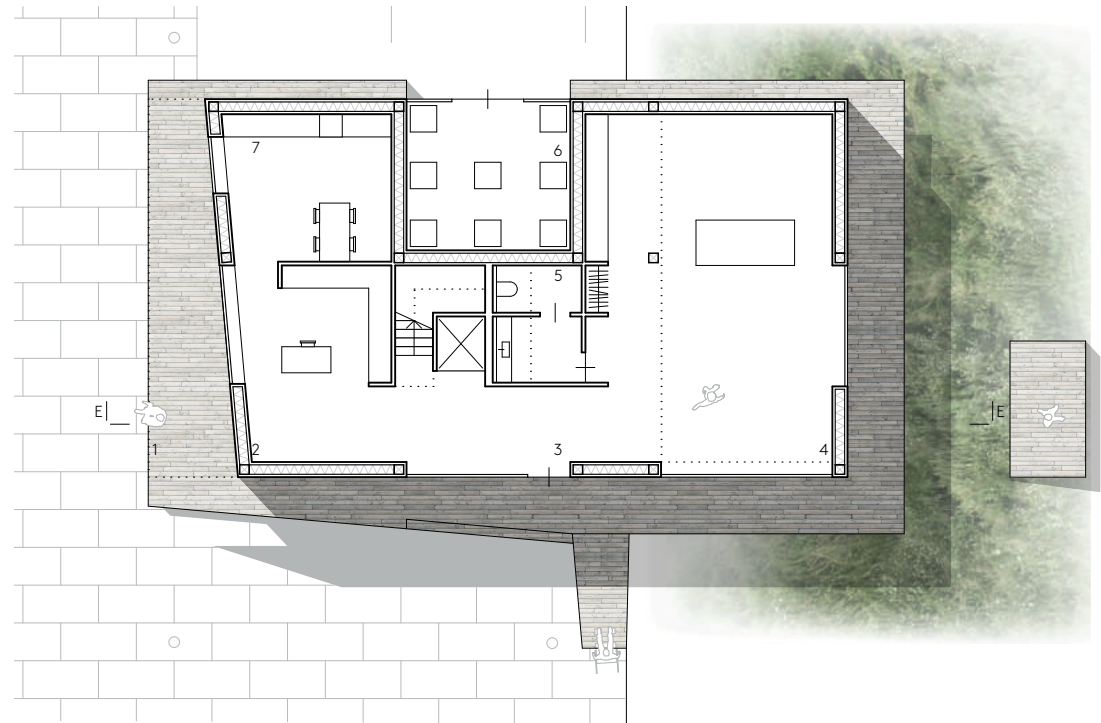
## GRUNDRISSE KULTURHAUS

### KULTURHAUS

Das Kulturhaus ist von einem auskragenden und leicht erhöhten Steg über dem Niveau des Ortsplatzes ummantelt. Es soll der Eindruck erweckt werden, die Architektur schwebe über der Natur. Da schließlich Natur, Kultur und Architektur so eng miteinander verbunden sind, kann dies als respektvoller Akt gegenüber der Landschaft beurteilt werden. Verstärkt wird dies durch die verspiegelte Auskleidung der Nordfassade, die schließlich das dahinterliegende Gebirge wiedergibt. Die Verschmelzung der drei Komponenten wird somit intensiviert.

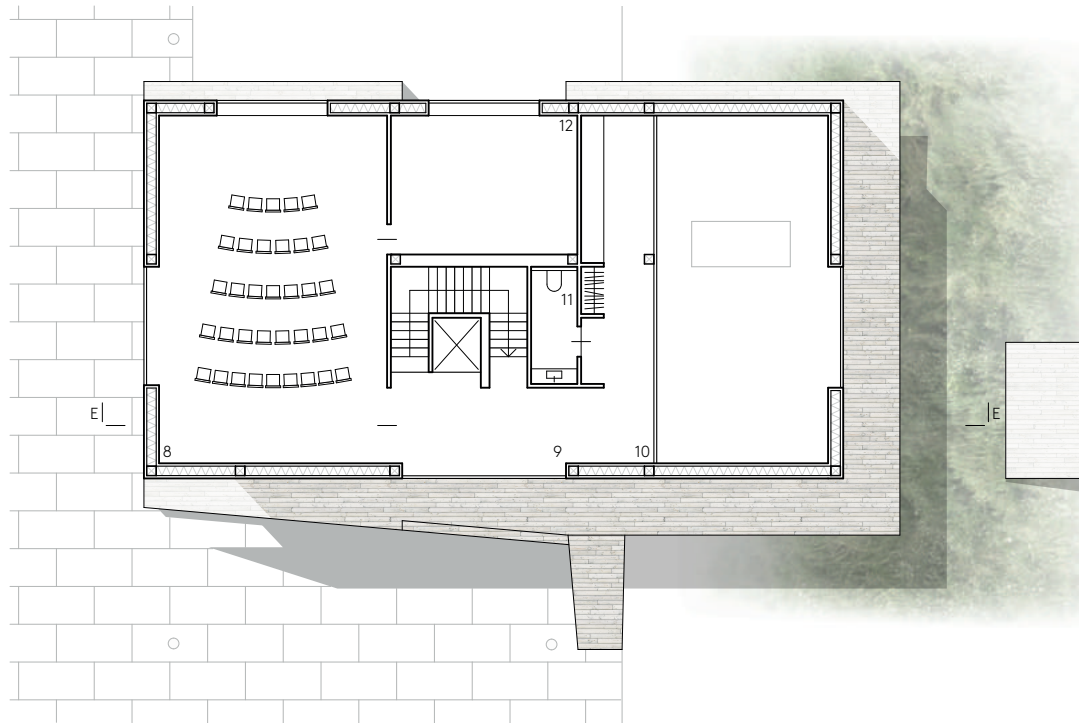
Um die Illusion gezielt beobachten und aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten zu können, sind im nordseitig abfallenden Wiesenhang zwei Plattformen positioniert.

EBENE 0 | +0,50 m



1	Steg	68,4 m <sup>2</sup>	5	Sanitär	7,3 m <sup>2</sup>
2	Rezeption und Tourismusinfo	20,4 m <sup>2</sup>	6	Müllraum	17,0 m <sup>2</sup>
3	Foyer	12,7 m <sup>2</sup>	7	Küche und Lager	16,9 m <sup>2</sup>
4	Ausstellungsfläche	58,4 m <sup>2</sup>			

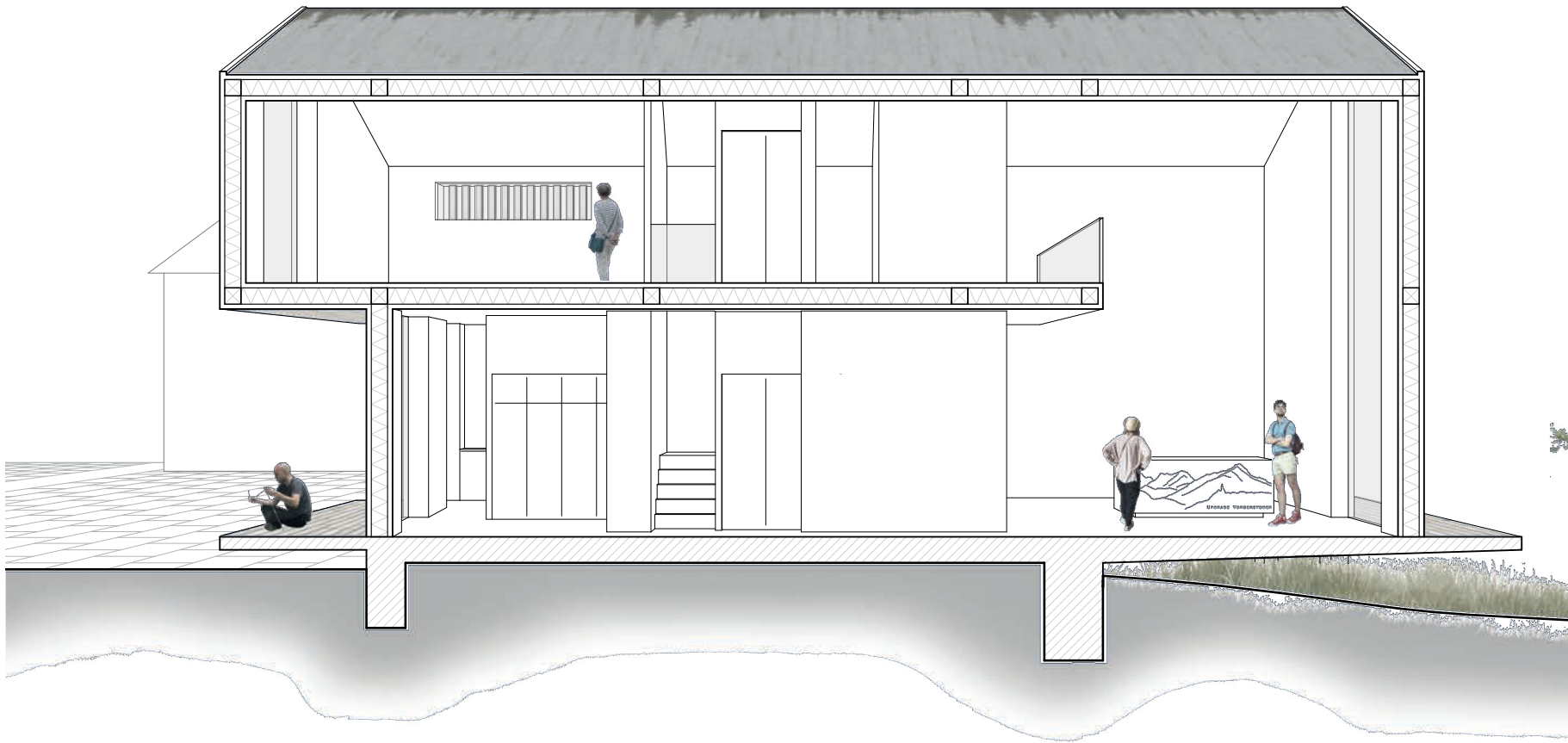
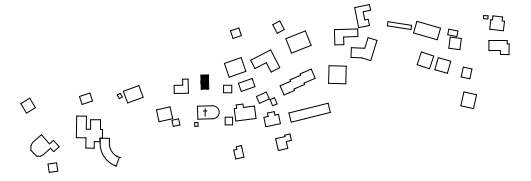
EBENE 1 | +4,40 m



8	Mehrzweckraum Vortragen   Feiern   Musizieren	55,4 m <sup>2</sup>	11	Sanitär	3,8 m <sup>2</sup>
9	Foyer	11,3m <sup>2</sup>	12	Büro und Lager	18,1 m <sup>2</sup>
10	Galerie	17,0 m <sup>2</sup>	<b>Beheizte Fläche</b>		<b>221,7 m<sup>2</sup></b>

SCHNITTPERSPEKTIVE E  
Kulturhaus

M 1 : 100  
0m 2m 5m





Im Inneren des Gebäudes sind schlussendlich aber nicht nur kulturelle, sondern auch touristisch-wirtschaftliche Interessen vertreten.

In der unteren Ebene sind mehrere Funktionen vorgesehen. Zum einen die Ausstellungsfläche, die durch ihre Raumhöhe architektonisch hervorsticht, eine Rezeption für die zukünftig zu vermietenden Zweitwohnsitze (*'Wohnen auf Land und Zeit'*) sowie die Tourismusinformation. Zum anderen befindet sich hinter der Sanitär- und Erschließungszone eine Räumlichkeit für die Entsorgung von Abfall. Diese ist von außen zu begehen und öffnet sich bewusst nur zur Parkfläche.

Die obere Etage soll den Bewohnern Vorderstoders zur

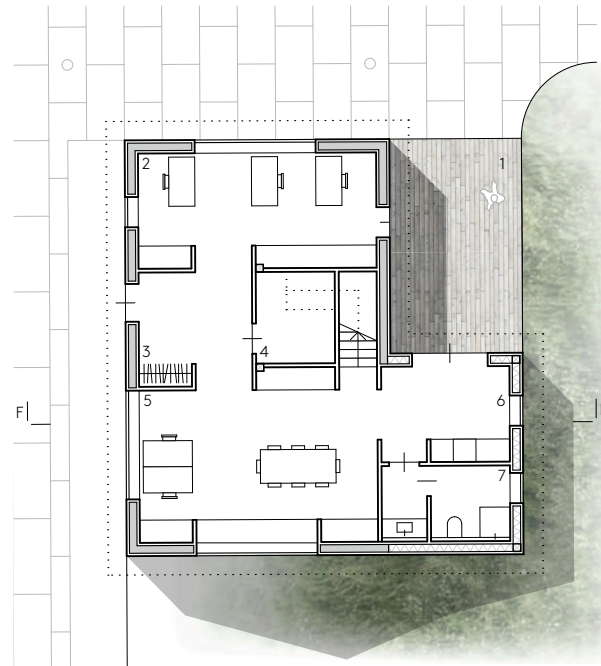
Verfügung stehen - ein Ort der Zusammenkunft. Ob das Abhalten von standesamtlichen Trauungen, das gemeinsame Musizieren, Besprechen oder Feiern - ein Raum der Begegnung, der den Ortsplatz erweitert.



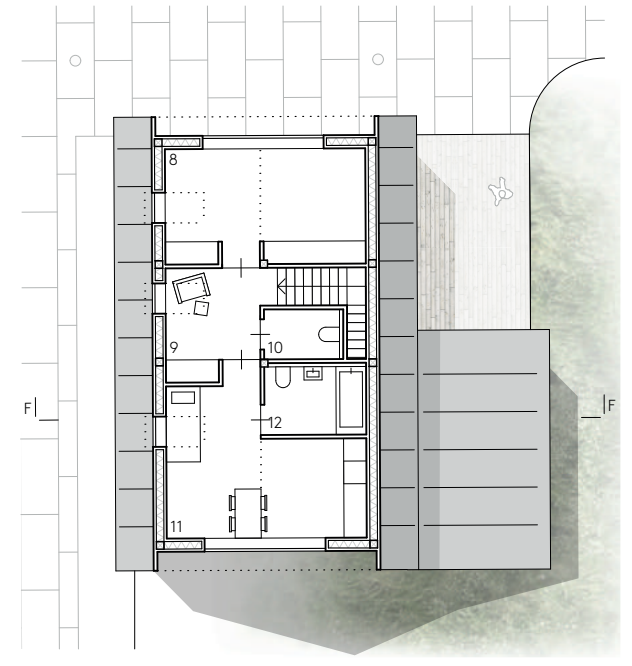
## BÜRO

Für die Umnutzung dieses bestehenden Gebäudes gibt es zwei Schritte der Ausführung: Zuerst wird lediglich das Erdgeschoss ohne große bauliche Veränderungen genutzt und das Konzept einer externen Arbeitsstätte auf Rentabilität geprüft. Steigt die Nachfrage nach Arbeitsplätzen in dieser Einrichtung, so kann der Umbau erfolgen. Im Zuge dessen würde das Dachgeschoss angehoben werden, um auch das obere Stockwerk entweder zur Schaffung weiterer Arbeitsplätze oder zur Einrichtung einer Wohneinheit für eine sozial schwache Familie nutzen zu können.

EBENE 0 | -0,40 m



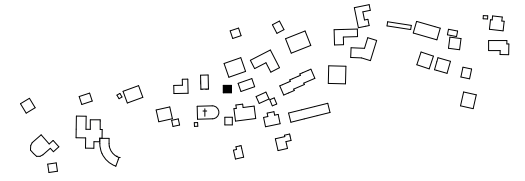
EBENE 1 | +2,25 m



1	Terrasse	19,8 m <sup>2</sup>	5	Arbeitszimmer und Besprechung	27,4 m <sup>2</sup>	8	Zimmer mit offener Funktion	19,3 m <sup>2</sup>	mit Möglichkeit zur Erweiterung		
2	Arbeitszimmer	19,1 m <sup>2</sup>	6	Teeküche	8,5 m <sup>2</sup>	9	Lesecke	8,6 m <sup>2</sup>	12	Badezimmer	6,0 m <sup>2</sup>
3	Vorraum und Garderobe	9,1 m <sup>2</sup>	7	Sanitär	6,8 m <sup>2</sup>	10	WC	2,8 m <sup>2</sup>			
4	Wirtschaftsraum	5,1 m <sup>2</sup>				11	Soziale Wohneinheit	21,0 m <sup>2</sup>	<b>Beheizte Fläche</b>	<b>133,7 m<sup>2</sup></b>	

SCHNITTPERSPEKTIVE F  
Büro

M 1 : 100  
0m 2m 5m





## KULTURSTADL

Der, von den Einwohnern Vorderstoders genannte, 'Steinerstadl' bildet gemeinsam mit dem 'Steinergut' die Ortseinfahrt des Alpendorfes. Sobald man die beiden Gebäuden passiert, ergibt sich geradeaus die Blickachse zur Leopoldskirche und dem dahinterliegenden Gebirge. Die beiden Häuser, die im Besitz der *Familie Steiner* sind, wurden um 1200 gebaut und haben daher einen besonders hohen historischen Wert.<sup>100</sup>

Vor der Jahrtausendwende wurde der 'Steinerstadl' oftmals als Advent- oder Bauernmarkt genutzt. Aktuell wird er nur noch als Lagerfläche verwendet.<sup>101</sup>

Bis eine Umsetzung eines Kulturhauses in Gange gesetzt wird, werden einige Jahre vergehen.

Somit würde sich der 'Kulturstadl' als guter Ort und Plattform für die Bürger in Vorderstoder anbieten. Die Bewohner des Dorfes sollen zusammentreffen und gemeinsam ein Raumprogramm erarbeiten. Durch einfache Strategien, wie zum Beispiel der Installation einer Elektrik, und einer Bestuhlung, die den Stadl zum Sommerkino formen, oder Sofas und ein Bücherregal, die zum gemeinsamen Lesen einladen sollen.

Die Vorderstoderer sind am Wort.

## BESTAND



1

2





## 9 VERKEHR

*„Mit den Bürgern gemeinsam  
kann man Probleme besser und  
nachhaltiger lösen.“<sup>102</sup>*

Josef Mathis  
ehem. Bürgermeister in  
Zwischenwasser, Vorarlberg



Georg. 10. 1881



Die Aquarellzeichnung der vorhergehenden Seite, die Vorderstoders Ortseinfahrt um 1880 und ihren noch sehr rar besiedelten Ortskern zeigt, bildete ein bereits damals intensiv genutztes Wegenetz ab.

Der Verlauf des Trampelpfades war schon derselbe wie der der heutigen Stodertalerstraße.

Seit 1931 gibt es den asphaltierten Verkehrsweg.<sup>103</sup>

Nun ist die Verkehrsfrequenz in den letzten Jahren durch den zunehmenden Tourismus gestiegen. Die Fahrzeuge rasen tatsächlich mit einer spürbar überhöhten Geschwindigkeit und in kurzen Intervallen durch den Ort. Daher liegen seit etwa einem Jahr konkrete Pläne, die sich mit einer Ortsumfahrungsstraße beschäftigen, auf

dem Tisch. Der Straßenzug würde mit einem etwa 300-500 Meter Radius nördlich des Alpendorfes den Verkehr umleiten.<sup>104</sup>

Da derartige Konzepte zwar die Ortsmitte verkehrstechnisch entlasten, aber das Problem eines weiter aussterbenden Ortzentrums mit sich bringen würden, ist meiner Ansicht nach gerade in Vorderstoder eine alternative Strategie zu wählen.

In Bad Goisern, im inneren Salzkammergut Oberösterreichs, ist beispielsweise vor über 10 Jahren ein derartiges Modell umgesetzt worden. Bad Goisern hat zwar etwa um ein Zehnfaches mehr Einwohner als Vorderstoder und ist touristisch auch international stark etabliert, trotzdem kann man folgende Veränderung feststellen:

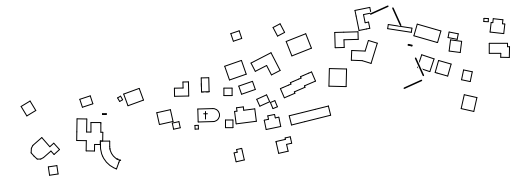
An der neu errichteten Straße schlüpfen rasend schnell, von der Globalisierung geprägte Gebäude heraus. Parallel dazu gingen nach und nach die oftmals Jahrhunderte lang geführten Betriebe im Ortsinneren in Konkurs. Dies ist bis heute andauernd, altdörfliche Baustrukturen mit Charme stehen leer und sind ungenutzt. Die Zentrumswirkung geht verloren.

Ich bin keine Gegnerin von neuen Entwicklungen. Wenn die Veränderung allerdings bedeutet, dass Vorhandenes nicht wertgeschätzt und Neues geschaffen wird, dessen Verfallsdatum schon vorprogrammiert ist, bin ich zutiefst bestürzt.

Auch für die Vorarlberger Gemeinde Zwischenwasser war in den 1970er Jahren, wie jetzt

für Vorderstoder, eine Umfahrungsstraße geplant. Durch viel Engagement des damalig amtierenden Bürgermeisters und die Einbindung der Bürger, ist es aber zu alternativen Lösungen gekommen. Dies machte sich bezahlt - mit der Verleihung des Baukulturgemeindepreises 2009 und mit einem wunderbar einzigartigen und lebendigen Ortsgefüge.<sup>105</sup>

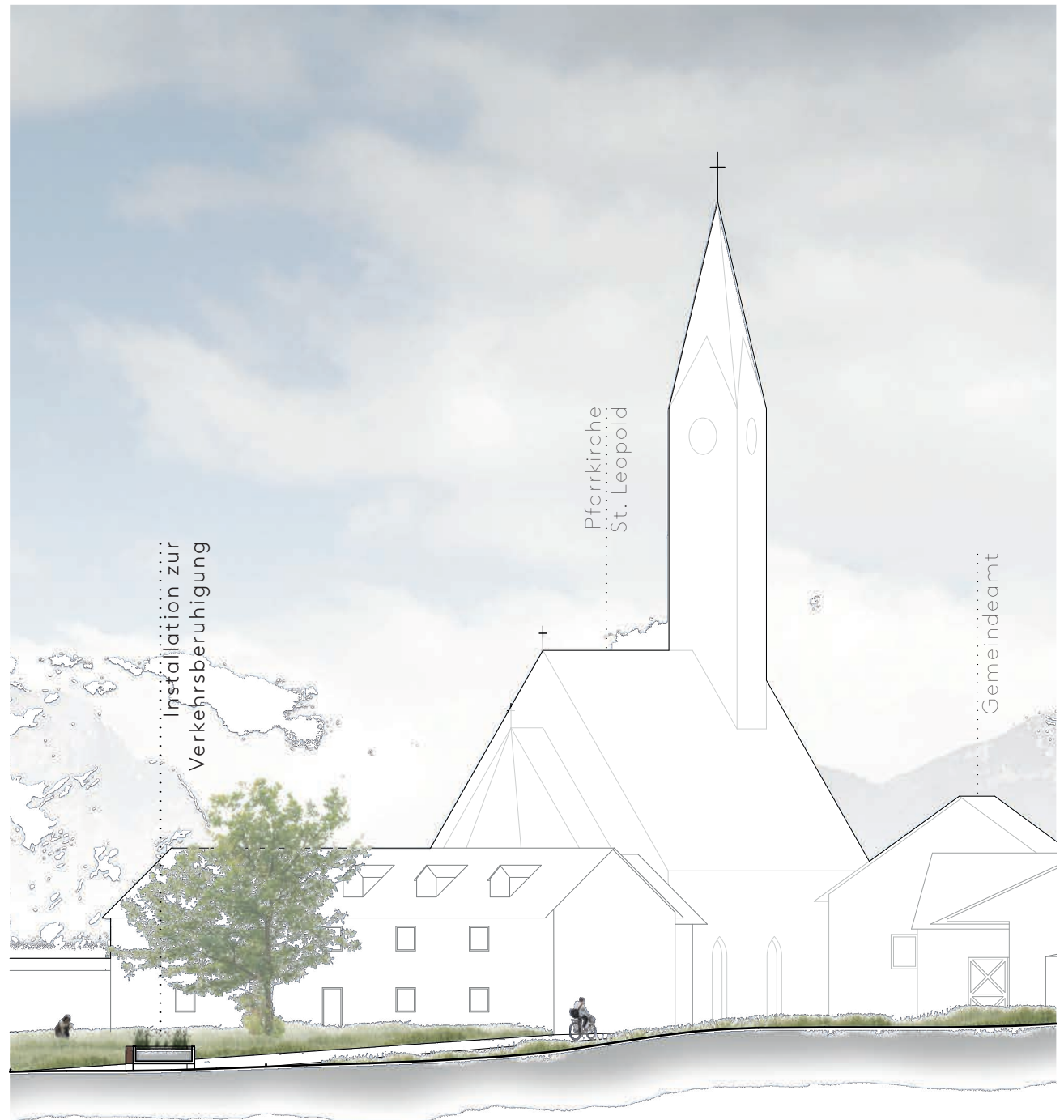
Somit schwebt mir für Vorderstoder ein Konstrukt vor, das durch simplen Aufwand zu bewerkstelligen ist und bereits kommendes Frühjahr umzusetzen wäre. Es handelt sich hierbei um zwei mobile Pflanzentröge, die wie eine Verkehrsinsel in der Straßenmitte bei der Ortsein- und Ortsausfahrt positioniert werden. Vor den jeweiligen Installationen ist



als Bodenmarkierung die Geschwindigkeitsbegrenzung von 30 km/h klar ersichtlich. Es soll also über einen längeren Zeitraum geprüft werden, ob die genannte Methode einen Mehrwert für das Zentrum schafft.

Beruhigt sich die Verkehrslage im Ort, kann man eine dauerhafte Lösung anstreben und möglicherweise gar die Pläne der Ortsumfahrung als vergangen ansehen.

Nebenstehend ist die mögliche temporäre Lösung einer Verkehrsentslastung skizziert. Der Pflanzentrog ist mit Cortenstahl ausgeführt, um eine Standfestigkeit zu gewährleisten und zudem einen Diebstahl schwer möglich zu machen. Eine Verankerung im Boden kann zusätzlich vorgesehen werden.



## 10 DAS MATERIAL

Ein Baum ist eine  
*Naturarchitektur.*  
Er reguliert sich ununterbrochen  
selbst. Jede einzelne Zelle spart  
Energien, sobald sie überflüssig  
wären, verschwendet nichts, um  
dann Energie freizusetzen, wenn  
es nötig ist.  
Ein Baum ist ein *Wunderwerk* der  
Natur.<sup>106</sup>

Erwin Thoma  
*Forst- und Betriebswirt,  
Unternehmer und Autor*







Die Wahl der Materialität für eine neue Architektur soll primär der Region verbunden und treu sein. Erst dann entscheidet die Ästhetik.

Aus den vorhergehenden Kapiteln ist schon herauszulesen, dass zur Umsetzung der vorgeschlagenen Neubauten klar die Verwendung von Holz präferiert wird. Dies hat mehrere Gründe:

Vorderstoder hat einen zunehmend großen Waldanteil. erinnert man sich an den Bildvergleich von 1930 und 2017 auf Seite 24 und 25 zurück, weiß man, dass die Ressourcen an Holz, durch die sinkende Landwirtschaft, enorm sind. Aber nicht nur Vorderstoder ist reich an Wald, sondern ganz Österreich. In Vorarlberg gibt es zum Beispiel eine rege

Bautätigkeit mit diesem regional natürlichen Baustoff.

Holz weist nicht nur eine beträchtliche Vielfalt an Gestaltungsmöglichkeiten, sondern auch unzählige haptische Vorteile auf. Holz überzeugt also nicht nur das Auge, sondern alle Sinne.

Eine sehr anregende Ausführung des Holzbaues ist bei einem Kindergarten einer Vorarlberger Gemeinde zu sehen. Durch das farbige Anstreichen der Schattenfugen der Latten, entstehen je nach Blickwinkel verschiedenste Licht- und Farbspiele. Abhängig von der Sonneneinstrahlung, erscheint das Gebäude in einer der verwendeten Farben (*wie im oberen gezeigten Bild etwa rot*) oder aber einfach in der herkömmlich grau-silbernen

Holzoptik. Bei diesem Projekt, das von Hain Architekten, einem Vorarlberger Architekturbüro, geplant wurde, war der ökologische Aspekt vorrangig. Der Boden wurde nämlich aus Lehm gefertigt. Zusätzlich interessant ist, dass diese Bautätigkeit zwar natürlich unter der Leitung eines Professionisten, aber gar von Eltern und Bürgern des Ortes ausgeführt wurde. Dies erleichterte die Finanzierung und förderte vor allem den Zusammenhalt der Gemeinde.<sup>107</sup>

Mitentscheidend für die Wahl des Baustoffes Holz war ebenso der ortsansässige Holzverarbeitungsbetrieb mit dem Sägewerk und der Zimmerei.

'So bleibt das Geld im Ort.'<sup>108</sup>

1 | 2 Kindergarten in Muntlix,  
Zwischenwasser, Vbg.

INSPIRATION



1 Südseite

2 Fassade Nordseite



# 11 QUELLENANGABE

*„Ich weiß, dass ich nichts weiß.“<sup>109</sup>*

Sokrates  
Philosoph





## ABBILDUNGSNACHWEIS

Alle nicht angegebenen Grafiken, Fotografien oder Plandarstellungen stammen von der Verfasserin.

- Seite 13 *Oberösterreich*  
Eigene Grafik basierend auf Google Inc. Web. Zugriff am 17. Oktober 2016 von <https://www.google.at/maps>.
- Seite 17 *The city as an egg*  
Geoarchitecture. Wordpress. Web. Zugriff am 19. Juni 2017 von <http://geoarchitecture.wordpress.com/2015/08/24/the-urban-hyperobject/cedric-price-city-a-an-egg/>.
- Seite 24 *Vorderstoder um 1930*  
Österreichische Nationalbibliothek, Wien: Bildsignatur: L 54316B.
- Seite 29 *Ortskern Vorderstoder*  
Eigene Grafik basierend auf DORIS (Digitales Oberösterreichisches Raum-Informations-System). Land Oberösterreich. Web Zugriff am 21. September 2016 von <https://doris.ooe.gv.at>. Ebenso basierend auf Planunterlagen der Gemeinde Vorderstoder.
- Seite 31 *Verbindung zu größeren Zentren*  
Eigene Grafik basierend auf Google Inc. Web. Zugriff am 17. Oktober 2016 und am 2. Mai 2017 von <https://www.google.at/maps>.
- Seite 33 *Entwicklung der Einwohnerzahl in Vorderstoder von 1850 bis 2017*  
Eigene Grafik basierend auf: Österreichische Akademie der Wissenschaften. (2016). „Historisches Lexikon, Statistische Dokumentation zur Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte, Oberösterreich, Teil 1“ S. 137. Web. Zugriff am 19. Juli 2017 von [https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/Publications/diverse\\_Publications/Historisches\\_Ortslexikon/Ortslexikon\\_Oberoesterreich\\_Teil\\_1.pdf](https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/Publications/diverse_Publications/Historisches_Ortslexikon/Ortslexikon_Oberoesterreich_Teil_1.pdf).

- Ebenso basierend auf Interview mit Hrn. Gerhard Lindbichler.
- Seite 34f *Gegenüberstellung Haupt- und Nebenwohnsitze*  
Eigene Grafik basierend auf DORIS (Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem). Land Oberösterreich. Web Zugriff am 21. September 2016 von <https://doris.ooe.gv.at>. Ebenso basierend auf Planunterlagen der Gemeinde Vorderstoder und mithilfe der Gemeindevorsteher Vorderstoders.
- Seite 37 *Gliederung der Alpen nach S. Adler*  
Eigene Grafik basierend auf Bätzing, 2015, S. 29.
- Seite 38 *Höhenentwicklung Vorderstoders*  
Eigene Grafik basierend auf DORIS (Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem). Land Oberösterreich. Web Zugriff am 2. Juli 2017 von <https://doris.ooe.gv.at>. Ebenso basierend auf Google Inc. Web. Zugriff am 3. Juli 2017 von <https://www.google.at/maps>.
- Seite 41 *Topografischer Schnitt Vorderstoder*  
Eigene Grafik basierend auf DORIS (Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem). Land Oberösterreich. Web Zugriff am 23. Juni 2017 von <https://doris.ooe.gv.at>.
- Seite 44f *Kapitelbild 3, Von damals bis heute*  
Österreichische Nationalbibliothek. Wien: Bildsignatur: L 54316B.
- Seite 49 *Mittelalterliche Rodungen in Stoder von 1170 bis nach 1300*  
Eigene Grafik basierend auf Krawarik, 1992, S. 31.
- Seite 50 *1817*  
Eigene Grafik basierend auf DORIS (Digitales Oberösterreichisches Raum-Informationssystem). Urmappe. Land Oberösterreich. Web Zugriff am 2. Februar 2017 von <https://doris.ooe.gv.at>.

Seite 51 *2017*  
Eigene Grafik basierend auf DORIS (Digitales Oberösterreichisches Raum-Informations-System). Land Oberösterreich. Web Zugriff am 21. September 2016 von <https://doris.ooe.gv.at>. Ebenso basierend auf Planunterlagen der Gemeinde Vorderstoder.

Seite 63 und 67 *Schwarzplan*  
Eigene Grafik basierend auf DORIS (Digitales Oberösterreichisches Raum-Informations-System). Land Oberösterreich. Web Zugriff am 21. September 2016 von <https://doris.ooe.gv.at>. Ebenso basierend auf Planunterlagen der Gemeinde Vorderstoder.

Seite 65 *8 Neues Feuerwehrhaus*  
© Julia Stockinger

Seite 71 *Sonnendiagramm Vorderstoder*  
Eigene Grafik basierend auf DORIS (Digitales Oberösterreichisches Raum-Informations-System). Land Oberösterreich. Web Zugriff am 21. September 2016 von <https://doris.ooe.gv.at>. Ebenso basierend auf Planunterlagen der Gemeinde Vorderstoder. Ebenso basierend auf Hoffmann, T. Web Zugriff am 24. September 2017 von <https://www.sonnenverlauf.de>.

Seite 81 *Adolf Loos*  
Web Zugriff am 6. November 2016 von <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/6/6a/Adolfloos.2.jpg/220px-Adolfloos.2.jpg>. (weiter bearbeitet)

Seite 82 *Eduardo Gellner*  
Web Zugriff am 2. November 2016 von [http://static.wixstatic.com/media/179ac5\\_230102fd05244ed8b2e68c2b02ac9f2d.jpg\\_srz\\_890\\_415\\_85\\_22\\_0.50\\_1.20\\_0.00\\_jpg\\_srz](http://static.wixstatic.com/media/179ac5_230102fd05244ed8b2e68c2b02ac9f2d.jpg_srz_890_415_85_22_0.50_1.20_0.00_jpg_srz). (weiter bearbeitet)

- Seite 83 *Peter Zumtor*  
Web Zugriff am 2. November 2016 von [http://archpaper.com/wp-content/uploads/2012/09/zumthor\\_gold.jpg](http://archpaper.com/wp-content/uploads/2012/09/zumthor_gold.jpg).
- Seite 81-83 *Grafiken Verortung*  
Eigene Grafik basierend auf Google Inc. Web. Zugriff am 1. November 2016 von <https://www.google.at/maps>.
- Seite 86f *Bestandsaufnahme Erdgeschossgrundrisse*  
Eigene Grafik inspiriert von Adler, M., Giovanoli, D., (2. erweiterte Auflage 1997), Soglio. Siedlungen und Bauten, Birkhäuser Verlag: Basel - Boston - Berlin.  
Das Planmaterial wurde von der Gemeinde Vorderstoder zur Verfügung gestellt.
- Seite 125 *Bild 1: Grätzelhotel Karmelitermarkt*  
Grätzelhotel. Ein Projekt der URBANAUTS Hospitality Group. Web Zugriff am 20. Oktober 2017 von [https://www.graetzelhotel.com/files/images/rooms/205/205\\_GB\\_0619\\_Detailseite.jpg](https://www.graetzelhotel.com/files/images/rooms/205/205_GB_0619_Detailseite.jpg).
- Seite 125 *Bild 2: Pixelhotel Großraum Linz*  
Pixelhotel. Verein zur Reurbanisierung und Stadtreparatur. Linz. Web Zugriff am 20. Oktober 2017 von <http://www.pixelhotel.at/index.php?id=19>.
- Seite 140f *Kapitelbild 9, Der Verkehr*  
Österreichische Nationalbibliothek. Wien: Bildsignatur: 12618255.



## QUELENNACHWEIS

### LANDLIEBE

- 1 Ein Auszug von Jandl, 2016, Band 1, S. 223.
- 2 Vgl. LandLuft, 2009, S.71.
- 3 Duden, Web Zugriff.
- 4 Vgl. Selle, Web Zugriff, S. 2.
- 5 Vgl. ibid., S. 2.
- 6 Vgl. ibid., S. 1.
- 7 Vgl. Bätzing, 2015, S. 136.
- 8 Assinger, Karlich, TV.
- 9 Bätzing, 2005, S. 44.
- 10 Keller, 1973, S. 4.
- 11 Achleitner, 2015, S. 276f.

### DER ALPENORT

- 12 Sulzbacher, Interview.
- 13 Lindbichler, Interview.
- 14 Vgl. Statistik Austria, ‚Bevölkerungsstand, Kennzahlen nach regionaler Auswahl‘, S. 1.
- 15 Vgl. Statistik Austria, ‚Bevölkerungs-

stungsstatistik, Gemeindeinformationen‘, S. 5.

- 16 Vgl. Holter, 2001, S. 7.
- 17 Vgl. ibid. S. 4.
- 18 Vgl. Pyhrn-Priel Tourismus GmbH, ‚Masterplan Pyhrn-Priel 2020‘, Web Zugriff.
- 19 Vgl. Krawarik, 2012 S. 50f.
- 20 Vgl. ibid., S. 31.
- 21 Vgl. ibid., S. 37.
- 22 Vgl. ibid., S. 40.
- 23 Vgl. ibid., S. 70f.
- 24 Wendl, Interview.
- 25 Popp, Interview.
- 26 Vgl. Bätzing, 2015, S. 31.
- 27 Vgl. Krawarik, 1992, S. 117.
- 28 Vgl. Bätzing, 2015, S. 26f.
- 29 Vgl. ibid., S. 25.
- 30 Vgl. Krawarik, 1992, S.116f.
- 31 Vgl. ibid., S 117.

- 32 Vgl. Pyhrn-Priel Tourismus GmbH, ‚Spätgotische Pfarrkirche Vorderstoder - Hl. Leopold‘, Web Zugriff.
- 33 Vgl. Krawarik, 1992, S. 12.
- 34 Vgl. ibid., S. 187.
- 35 Vgl. ibid., S. 187.
- 36 Vgl. ibid., S. 14.
- 37 Vgl. ibid., S. 188.
- VON DAZUMALS BIS HEUTE
- 38 Vgl. ibid., S. 26f.
- 39 Vgl. Wikipedia, ‚Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas‘, Web Zugriff.
- 40 Vgl. Krawarik, 1992, S. 26.
- 41 Vgl. Krawarik, 2006, S.10.
- 42 Vgl. Krawarik, 1992, S. 26.
- 43 Vgl. Diesenreiter, private Aufzeichnung, S. 1f.
- 44 Vgl. Bätzing, 2005, S. 46.
- 45 Vgl. Diesenreiter, private Aufzeichnung, S. 2.
- 46 Vgl. Pyhrn-Priel-Region, ‚Geschichte von Vorderstoder‘, Web Zugriff.
- 47 Vgl. Diesenreiter, private Aufzeichnung, S. 2.
- 48 Krawarik, 1992, S. 187.
- 49 Vgl. Wikipedia, ‚Vorderstoder‘, Web Zugriff.
- 50 Vgl. Krawarik, 1992, S. 33.
- 51 Ibid, S. 32.
- 52 Vgl. ibid., S. 27ff.
- 53 Vgl. ibid., S. 34f, 43.
- 54 Vgl. Strohmam, S.15.
- 55 Vgl. Krawarik, 1992, S. 43.
- 56 Vgl. ibid., S. 187.
- 57 Vgl. ibid., S. 48f.
- 58 Vgl. ibid., S. 51ff.
- 59 Vgl. Diesenreiter, private Aufzeichnung, S. ????
- 60 Vgl. Bätzing, 2015, S. 14.
- 61 Vgl. Krawarik, 2012, S. 31f.

- 62 Vgl. *ibid.*, S. 41-46, S. 52ff, S. 58.
- 63 Vgl. *ibid.*, S. 65fff.
- 64 Vgl. *ibid.*, S. 71-75.
- 65 Vgl. *ibid.*, S. 77f, 81f.
- 66 Vgl. *ibid.*, S. 84-97.
- 67 Vgl. Statistik Austria, ‚Tourismusstatistik, Basisdaten‘, S. 3.
- 68 Sulzbacher, Interview.
- 69 Vgl. Krawarik, 2012, S. 103.
- 70 Vgl. *ibid.*, S. 109.
- 71 Vgl. OÖ Nachrichten, Web Zugriff.
- 72 Vgl. Statistik Austria, ‚Sommer-  
vorsaison 2017: Kräftige Steigerung in der Sommervorsaison (+7,2% AN bzw. +5,9% NÄ)‘, S. 6.
- 73 Vgl. Bundesministerium für  
Wissenschaft, Forschung und  
Wirtschaft, 2016, ‚Bericht über  
die Lage der Tourismus- und  
Freizeitwirtschaft in Österreich‘,  
S. 15.
- 74 Vgl. Riedler Reisen, Web Zugriff.
- 75 Lindbichler, Interview.
- DIE BAUPLÄTZE
- 76 Die Zeit, 2017, ‚Energie in die  
Mitte‘, S. 10.
- ARCHITEKTUR FÜR DEN  
ALPENORT
- 77 LandLuft, 2009, S. 42.
- 78 Kurrent, 2006 S. 186.
- 79 Vgl. *ibid.*, S. 69.
- 80 Vgl. Achleitner, 2015, S. 168
- 81 *aut.*, 2005, S. 24.
- 82 Vgl. Kurrent, 2006, S.72.
- 83 Vgl. Achleitner, 2015, S.167.
- 84 Vgl. *ibid.*, S. 84.
- 85 Lampugnani, 2000, Web Zugriff,  
S. 8.
- 86 Vgl. Achleitner, 2015, S. 84ff.
- 87 *Ibid.*, S. 275.
- 88 Vgl. *ibid.*, S. 275-279.

- 89 Vgl. *ibid.*, S. 275.
- 90 Popp, Interview.
- 91 Lindbichler, Interview.
- DIE AUSFÜHRUNG
- 92 Vgl. Konfuzius, Web Zugriff am 23. Oktober 2017 von <http://www.zitate-online.de/>.
- WOHNEN
- 93 Kurrent, 2006, S. 186.
- 94 Gauzin-Müller, 2011, S.89.
- 95 Vgl. AirBnB Ireland UC, Web Zugriff.
- 96 Vgl. Grätzelhotel, Web Zugriff.
- 97 Vgl. Pixelhotel, Web Zugriff.
- KULTUR
- 98 Frisch, 1950, S. 429.
- 99 Vgl. Raith, 2000, S. 7.
- 100 Krawarik, 1992, S. 185.
- 101 Lindbichler, Interview.

- VERKEHR
- 102 Landluft, 2009, S. 39.
- 103 Krawarik, 1992, S. 62.
- 104 Lindbichler, Interview.
- 105 Landluft, 2009, S. 35.
- DAS MATERIAL
- 106 Thoma, 2003, S. 23f.
- 107 Mathis, Interview.
- 108 Lindbichler, Interview.
- QUELLENANGABE
- 109 Vgl. Sokrates, Web Zugriff am 24. Oktober 2017 von <http://www.zitate-online.de/>.

## INTERNET

**Alpenstadt des Jahres.** Verein Alpenstadt des Jahres e.V. Web. Zugriff am 7. November 2016 von <http://www.alpenstaedte.org/de>.

**AirBnB Ireland UC.** The Watermarque Building, South Lotts Road. Web. Zugriff am 20. Oktober 2017 von <https://www.airbnb.at>.

**Duden.** Bibliographisches Institut GmbH. Web. Zugriff am 19. Juni 2017 von <http://www.duden.de/rechtschreibung/Stadt>.

**Grätzelhotel.** URBANAUTS Hospitality Group. Web Zugriff am 20. Oktober 2017 von <https://www.graetzelhotel.com>.

**Lampugnani,** Vittorio Magnago. (2000). Die Architektur, die Tradition und der Ort. Regionalismen in der europäischen Stadt. München: DVA, Stuttgart. Web. Zugriff am 9. Oktober 2017 von [http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/corte\\_tutela\\_paesaggio.pdf](http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/corte_tutela_paesaggio.pdf).

**Österreichische Akademie der Wissenschaften.** (2016). „Historisches Lexikon, Statistische Dokumentation zur Bevölkerungs- und Siedlungsgeschichte, Oberösterreich, Teil 1“ Web. Zugriff am 19. Juli 2017 von [https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/Publications/diverse\\_Publications/Historisches\\_Ortslexikon/Ortslexikon\\_Oberoesterreich\\_Teil\\_1.pdf](https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/Publications/diverse_Publications/Historisches_Ortslexikon/Ortslexikon_Oberoesterreich_Teil_1.pdf).

**Pixelhotel.** Verein zur Reurbanisierung und Stadtreparatur. Web Zugriff am 20. Oktober 2017 von <http://www.pixelhotel.at>.

**Pyhrn-Priel Tourismus GmbH.** ‚Geschichte von Vorderstoder‘. Zugriff am 3. Juli 2017 von <http://www.urlaubsregion-pyhrn-priel.at/detail/article/1688-geschichte-von-vorderstoder.html>.

**Pyhrn-Priel Tourismus GmbH.** ‚Masterplan Pyhrn-Priel 2020‘. Zugriff

am 22. Juli 2017 von [http://www.urlaubsregion-pyhrn-priel.at/fileadmin/user\\_upload/pyhrn-priel/Dokumente/Intern/Präsentation\\_\\_Masterplan\\_PP\\_2020VEND\\_2016.pdf](http://www.urlaubsregion-pyhrn-priel.at/fileadmin/user_upload/pyhrn-priel/Dokumente/Intern/Präsentation__Masterplan_PP_2020VEND_2016.pdf).

**Pyhrn-Priel Tourismus GmbH.** ‚Spätgotische Pfarrkirche Vorderstoder - Hl. Leopold‘. Zugriff am 16. Juni 2017 von <http://www.urlaubsregion-pyhrn-priel.at/detail/oesterreich/poi/430001542/spaetgotische-pfarrkirche-vorderstoder-hl-leopold.html>.

**Riedler Reisen und Touristik GmbH.** Hinterstoder. Zugriff am 2. August 2017 von [http://www.riedler-reisen.at/sites/default/files/431\\_spi-tal\\_-\\_klaus\\_ab\\_13.6.pdf](http://www.riedler-reisen.at/sites/default/files/431_spi-tal_-_klaus_ab_13.6.pdf).

**Statistik Austria.** (2016). ‚Bevölkerungsstand, Kennzahlen nach regionaler Auswahl‘. Land Oberösterreich. Web. Zugriff am 18. Oktober 2016 von [http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/statistik/gesellschaftundsoziales/bevstand/bevstand\\_40921.pdf](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/statistik/gesellschaftundsoziales/bevstand/bevstand_40921.pdf).

**Statistik Austria.** (2016). ‚Bevölkerungsstatistik, Gemeindeinformationen‘. Land Oberösterreich. Web. Zugriff am 18. Oktober 2016 von [http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/statistik/gesellschaftundsoziales/geminfo/geminfo\\_40921.pdf](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/statistik/gesellschaftundsoziales/geminfo/geminfo_40921.pdf).

**Statistik Austria.** (2017). ‚Sommervorsaison 2017: Kräftige Steigerung in der Sommervorsaison (+7,2% AN bzw. +5,9% NÄ)‘. Österreich. Web. Zugriff am 2. August 2017 von [https://www.austriatourism.com/fileadmin/user\\_upload/Media\\_Library/Downloads/Tourismusforschung/2017G\\_Juni\\_\\_Hochrechnung\\_Zusfassung.pdf](https://www.austriatourism.com/fileadmin/user_upload/Media_Library/Downloads/Tourismusforschung/2017G_Juni__Hochrechnung_Zusfassung.pdf).

**Statistik Austria.** (2016). ‚Tourismusstatistik, Basisdaten‘. Land Oberösterreich. Web. Zugriff am 19. Juli 2017 von

[https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/DokumenteAbt\\_Stat/Tour\\_Internet\\_Basisdaten.pdf](https://www.land-oberoesterreich.gv.at/Mediendateien/Formulare/DokumenteAbt_Stat/Tour_Internet_Basisdaten.pdf).

**Selle.** (2008). „Städte entwickeln sich – wie und warum?“ Lehrbausteine Stadt | Landschaft | Planung. Web. Zugriff am 13. November 2016 von [www.pt.rwth-aachen.de/dokumente/lehre\\_materialien/b2\\_stadtentwicklung.pdf](http://www.pt.rwth-aachen.de/dokumente/lehre_materialien/b2_stadtentwicklung.pdf).

**Wikipedia.** ‚Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas‘. Wikimedia Foundation Inc. Web. Zugriff am 27. Juni 2017 von [https://de.wikipedia.org/wiki/Ur-\\_und\\_Fruehgeschichte\\_Mitteleuropas](https://de.wikipedia.org/wiki/Ur-_und_Fruehgeschichte_Mitteleuropas).

**Wikipedia.** ‚Vorderstoder‘. Wikimedia Foundation Inc. Web. Zugriff am 3. Juli 2017 von <https://de.wikipedia.org/wiki/Vorderstoder>.

## INTERVIEWS

**Diesenreiter,** Angelika. Ehemalige Vizebürgermeisterin Hinterstoders. Gespräch April 2016.

**Lindbichler,** Gerhard. Bürgermeister Gemeinde Vorderstoder. Gespräche im Zeitraum der Verfassung der Masterthesis.

**Mathis,** Josef. Ehemaliger Bürgermeister Gemeinde Zwischenwasser in Vorarlberg. Gespräch Juli 2017

**Popp,** Sabrina. Amtsleiterin Gemeinde Hinterstoder. Gespräch April 2016

**Sulzbacher,** Hubert. Amtsleiter Gemeinde Vorderstoder. Gespräche im Zeitraum der Verfassung der Masterthesis.

**Wendl,** Christian. Besitzer des Dietlgutes in Hinterstoder. Gespräch April 2016.

## LITERATURVERZEICHNIS

**Achleitner**, Friedrich. (2015). wie entwirft man einen architekten? Porträts von Aalto bis Zumthor. Graz: Diachron.

**aut. architektur und tirol**. (2005). reprint, ein lesebuch zu architektur und tirol. Innsbruck: StudienVerlag.

**Bätzing**, Werner. (2005). Die Alpen, Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München: Verlag C.H. Beck.

**Bätzing**, Werner. (2015). Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München: Verlag C.H. Beck.

**Diesenreiter**, Angelika. **Dutzler**, Armin. Private Aufzeichnungen über die Geschichte des Stodertals.

**Frisch**, Max. (1950). Tagebuch 1946-1949. Ausgabe 71. Berlin: Verlag Suhrkamp.

**Gauzin-Müller**, Dominique. (2011). Ökologische Architektur un Vorarlberg. Ein soziales, ökonomisches und kulturelles Modell. Wien: Springer-Verlag.

**Holter**, Erik. (2001). Örtliches Entwicklungskonzept Gemeinde Vorderstoder. Vorderstoder: Gemeinde Vorderstoder.

**Jandl**, Ernst. (2016). Laut und Luise, sprechblasen. Andere Augen. München: Luchterhand Literaturverlag.

**Keller**, Rolf. (1973). Bauen als Umweltzerstörung. Alarmbilder einer Un-Architektur der Gegenwart. Zürich: Verlag für Architektur Artemis Zürich.

**Köpf**, H., Bindig, G. (2016). Bildwörterbuch der Architektur. Stuttgart:

Alfred Körner Verlag Stuttgart.

**Krawarik**, Hans. (1992). Vorderstoder. Linz: Verlag der Gemeinde Vorderstoder.

**Krawarik**, Hans. (2012). Von der Bergbauernregion zur Tourismuslandschaft, Das Fallbeispiel Stoder. Wien: Lit Verlag GmbH & Co.KG.

**Kurrent**, Friedrich. (2006). Texte zur Architektur. Salzburg – München: Verlag Anton Pustet.

**LandLuft**. (2009). Baukultur Gemeindepreis 2009. Wien: Verein Landluft.

**LandLuft**. (2012). Baukultur Gemeindepreis 2012. Wien: Verein Landluft.

**Raith**, Karin. (2000). Die Unterseite der Architektur. Zur Beziehung zwischen Bauwerk und Boden. Wien: Dissertation.

**Thoma**, Erwin (2003). Für lange Zeit, Leben und Bauen mit Holz, Alte Weisheiten für moderne Technologien. Wien: Verlag Christian Brandstätter.

**Verlagsgruppe Bertelsmann**. (1982). Grosses modernes Lexikon, Teil 1. Gütersloh: Lexikothek Verlag GmbH

## TV

**Assinger, Armin. Karlich, Barbara.** (2016). 9 Schätze, 9 Plätze 2016. Wien: Österreichischer Rundfunk. Übertragen am 27. Oktober 2016 um 20:15 Uhr im ORF2

## ZEITUNGSARTIKEL/ ONLINEBERICHTE

**Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft.** (2016). Web. Zugriff am 16. September 2017 von [https://www.bm-wfw.gv.at/Tourismus/TourismusInOesterreich/Documents/LAGEBERICHT%202016\\_ELAK\\_HP.pdf](https://www.bm-wfw.gv.at/Tourismus/TourismusInOesterreich/Documents/LAGEBERICHT%202016_ELAK_HP.pdf).

**Die Zeit.** Ausgabe No. 33, 72. Jahrgang. 10. August 2017. Hamburg: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

**OÖ Nachrichten.** OÖ. Online GmbH. Web. Zugriff am 2. August 2017 von <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/steyr/Fuer-Pyhrn-Prisel-hat-es-sich-ausgeschaukelt;art68,2528834>.





## DANKE

Ein Jahr geht zu Ende.  
Ein Jahr, das nicht nur  
sämtliche Energien zum  
Verfassen dieser Arbeit  
erforderte, sondern auch viele  
neue Erfahrungen im Bereich  
Architektur brachte.  
Umso wichtiger war es, von  
Menschen umgeben zu sein,  
die unterstützen, mitfühlen  
und ermutigen.

VIELEN DANK.

Ich danke meinem Diplom-  
arbeitsbetreuer, *Erich Raith*,  
für eine stets anregende und  
fachlich beeindruckende  
Betreuung.

Ein großes Dankeschön an die  
Gemeinde Vorderstoder und  
ihren Bürgermeister, *Gerhard  
Lindbichler*, für zahlreiche  
Informationen und die  
Aushändigung hilfreicher  
Unterlagen.

Danke *Mama, Sarah* und  
*Martin*, dass ihr mir immer  
mit Rat und Zuspruch zur  
Seite standet.

Wertvoll und motivierend  
waren auch die vielen  
gemeinsamen Arbeitsstunden  
mit dir, *Bettina*.